



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1907

596 (21.12.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-130363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-130363)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen, Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 918

70 Pfennig monatlich.
Eringelohn 25 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 4,40 pro Quartal.
Eingel.-Nummer 5 Pfg.

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg.
Kundwärtige Inserate . . . 30 „
Die Reklam-Zeile . . . 1 Wort

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 596.

Samstag, 21. Dezember 1907.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst im ganzen
20 Seiten.

Das „barbarische“ Preußen.

Der polnische Dichter Henryk Sienkiewicz hat in einer französischen Zeitung einen flammenden Protest gegen die „barbarischen“ Pläne der Regierung Deutschlands und Preußens gegenüber den Polen veröffentlicht und die geistige Elite der ganzen Welt aufgefordert, ebenfalls laut ihre Stimmen gegen die deutsche „Barbarei“ zu erheben.

Gleichzeitig mit diesem Proteste des polnischen Dichters ist das vierte Heft der Amtlichen Deutschen Reichsstatistik erschienen, das zwar nicht mit dichterischem Schwunge, aber mit der nüchternen Wucht der Ziffern und der Tatsachen darlegt, daß die preußischen „Barbaren“ sich in den polnischen Landesteilen als glänzende Kulturträger bewährt haben. Gelegentlich der Mitteilungen über die Rekrutierung im letzten Jahre wird eine Statistik über den Prozentsatz der Analphabeten unter den in das Heer neu eingestellten Mannschaften gegeben. In den drei Regierungsbezirken Preußens, in denen die polnische Bevölkerung am stärksten ist, nämlich Marienwerder, Posen und Oppeln, betrug der Prozentsatz der Analphabeten unter den Rekruten vor zwanzig Jahren noch 5,19 bzw. 4,82 bzw. 1,79. Daß an diesem verhältnismäßig sehr hohen Prozentsatz von Unwissenden vorwiegend die Polen beteiligt waren, geht daraus hervor, daß zur selben Zeit in denjenigen Regierungsbezirken der Provinzen Westpreußen, Posen und Schlesien, in denen das Deutschstum überwiegt, der Prozentsatz der Analphabeten ganz wesentlich geringer war. Den 5,19 Prozent der Analphabeten des Regierungsbezirks Marienwerder standen nur 3,24 pCt. in Danzig gegenüber. Noch stärker war der Unterschied in der Provinz Posen, wo der Regierungsbezirk Bromberg nur 1,65 Prozent, also gerade nur 1/3 soviel an Analphabeten zählte, wie der Regierungsbezirk Posen mit seinen 4,82 pCt. Am allerstärksten aber war der Kontrast in Schlesien, wo in den beiden deutschen Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz die des Lesens und Schreibens unfähigen Rekruten nur 1/4 Prozent ausmachten, gegenüber den 1 1/2 Prozent des Regierungsbezirks Oppeln; somit waren die Verhältnisse in den beiden deutschen Regierungsbezirken Schlesiens neunmal so günstig wie in dem Gebiete, dessen ungekrönter König jetzt der Pan Sforzants ist.

In den zwei Jahrzehnten bis 1906 hat die preußische Verwaltung in den drei überwiegend polnischen Regierungsbezirken hinsichtlich des Schulunterrichts ganz erstaunliche Erfolge davongetragen. Aus den mehr als 5 Prozent Analphabeten unter den Rekruten des Regierungsbezirks Marienwerder sind 0,07 geworden, aus den 4,82 Prozent des Regierungsbezirks Posen 0,04 und aus den 1,79 Prozent Oppelns 0,05. Während damals diese drei Regierungsbezirke mit zusammen durchschnittlich 4 Prozent Unwissender in einem erschrecklichen Kontraste zum Reichsdurchschnitt mit 0,073 pCt. standen, steht jetzt der Regierungsbezirk Posen genau auf dem

Reichsdurchschnitt von 0,04 Prozent und Oppeln und Marienwerder stehen mit 0,05 und 0,07 nur ganz unwesentlich darüber.

Herr Henryk Sienkiewicz wird für seinen Protest gegen die preußische Barbarei sicherlich eine Anzahl französischer, italienischer und sonstiger Gesolgengenossen finden. Aber diese Mitschreiber des polnischen Dichters sollen doch erst einmal unterfragen, ob ihre Regierungen unter den Bauern und Kleinhandwerkern Frankreichs, Italiens usw. die Schulbildung so gefördert haben, wie die preußische Regierung unter der Bevölkerung ihrer polnischen Landesteile. Das ist aber nicht nur eine große Kulturtat, sondern es bedeutet zugleich eine Förderung des wirtschaftlichen und sonstigen Gedeihens, denn Wissen ist Macht.

Weil Wissen Macht ist, haben gute deutsche Patrioten schon ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß die preußische Regierung durch ihre Kulturtat den polnischen Bauern und Handwerkern eine Waffe in die Hand gedrückt habe, die sich nunmehr gegen den preußischen Staat richtet. In diesem Vorwurfe liegt gewiß etwas Richtiges, denn wäre der polnische Bauer noch heute die unwissende und flüchtige Bestie in Menschengestalt, die er zur Zeit der Schlachzigenherrschaft gewesen ist, so wäre das Regieren in der Ostmark viel leichter. Trotzdem sei es der preußischen Regierung gedankt, daß sie es sich nicht so leicht gemacht hat, daß sie es für ihre Pflicht erachtet hat, ihre polnischen Untertanen der Segnungen der Kultur teilhaftig zu machen. Hat sie aber den Polen gegenüber ihre Pflicht getan, so kann sie wohl verlangen, daß die Polen sich auch ihrer Pflicht gegen den preußisch-deutschen Staat bewußt seien. Sind sie dies nicht, sondern setzen dem Staate, der sie erst zur Höhe europäischer Kultur erhoben hat, gefährliche, bis fast an die Grenze der Rebellion gehenden Widerstand entgegen, so ist es nicht „Barbarei“, sondern das gute Recht der Regierung, wenn sie sich gegen diesen Widerstand verteidigt.

Ein Notruf der Deutschen in Casablanca.

In der „Deutschen Marokko-Zeitung“ findet sich eine Auslassung, welche in offizieller Weise die Beschwerden und Schädigungen der durch das französische Bombardement in ihrer Existenzbasis erschütterten Deutschen Kolonie in Casablanca zusammenfaßt. Das Geschäft der deutschen Firma dort ist, wie wiederholt berichtet, brachgelegt. Was das an direktem und indirektem Schaden bedeutet, kann auch der Nichtkaufmann leicht ermessen: Die Gehälter der Angestellten laufen weiter, die Mieten, Unterhalt und Unkosten in den Familien sind durch all die Vorgänge auf über das Doppelte gestiegen. Die in den Magazinen der Kaufmannschaft lagernden Vorräte haben enorme Einbußen an Marktwert und Zinsverlust erlitten, da sie seit 5 Monaten nun als totes Kapital brachliegen. Die Farnen der Kaufleute verkommen, weil sie jeglichen Schutzes beraubt sind, und die dazu gehörigen Felder liegen verwüstet und unbedaut. Der Notruf der Kolonie besagt u. a.:

„Das gesamte Geschäft von Casablanca beschränkt sich lediglich auf den Import von Lebensmitteln und Getränken:

der übrige in diesem Jahre wie nie zuvor blühende Handel ist seit den Schreckenstagen gelähmt. Wohl wird auch jetzt noch die Ausfuhr von Getreide und Süßfrüchten fortgesetzt, doch bezieht sich das nur auf die Läger, die vor August infolge der glänzenden Ernte hier angeammelt wurden. Der Verkehr mit dem Innern ist und bleibt noch unterbrochen, dank den französischen Behörden, die alle Erleichterungen zu verschaffen versprechen, tatsächlich aber alles tun, um auch weiterhin den Verkehr unterbunden zu halten. Französische Kaufleute, die darunter leiden könnten, gibt es in Casablanca ja nicht; die einzige Firma, eine französische Bank, murrte wahrlich nicht wenig. Die hiesigen europäischen Firmen sollen ja den ihnen widerfahrenen direkten Schaden ersetzt erhalten, aber damit allein kann ihnen nicht gedient sein, oder sollte etwa damit einfach gelagt werden: so, nun könnt Ihr zusammenpacken und gehen, und sehen, wo Ihr Euch an anderer Stelle häuslich niederlegt. So mag die französische Regierung wohl denken, aber die deutschen Firmen Casabancas glauben voll berechtigt zu sein, den wertvollen und ganzen Schatz ihrer Reichsregierung hinter sich zu wissen.“

Wir wollen hoffen, daß diese Zeilen an zuständiger Stelle Beachtung finden. Wie neuerdings verlautet, stellen die Franzosen die Räumung Casabancas in Aussicht. Aufgabe der Reichsregierung ist es, dafür zu sorgen, daß dies kein leeres Versprechen bleibt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 21. Dezember 1907.

Ein Organ des Auflebens.

In der Erinnerung dürfte noch der auffallend scharfe Angriff sein, der von der konservativ gerichteten „Schles. Ztg.“ auf den Abg. Passermann unternommen wurde. Es wurde da, kaum glaublich aber wahr, mit dürren Worten Herr Passermann u. a. zum Vorwurf gemacht, daß er statt örtlicher Wünsche seines schlesischen Wahlkreises die großen Fragen der Politik in seinen Versammlungen behandle. Als ob nicht auch die konservativen Wähler und Hörer es schätzten, von einem Mitarbeiter an der Reichspolitik unmittelbar vor die objektiven Fragen, die zum besten des Staates und des Volkes so oder so gelöst werden müssen, geführt zu werden. Gerade das, meinen wir, müßte im Sinne der konservativen Auffassung von den Aufgaben eines Parlamentarier's liegen.

Nun erregt aber das Vorgehen der „Schles. Ztg.“ auch den Unwillen eines hervorragenden Konservativen. Er ist ergrimmt über einen Angriff, den dasselbe Blatt gegen die konservativ Partei wegen ihrer Vereinbarung über die Ostmarkenvorlage gerichtet hat und schreibt in der „Konserv. Korrespondenz“:

„Uns kommt es darauf an, Widerspruch zu erheben gegen die sich immer mehr einbürgernde Art, jede abweichende Meinung in nationalen Dingen und Einzelfragen mit Verdächtigungen zu bes-

Die Völkerheerschan zu Mannheim 1907.

Nun steht die Jubiläumstadt bald an der Jahreswende, schaut froh zurück, ob alles gut von Anfang bis zu Ende. Da zeigt sich denn ein Menschenstrom, der floß so unermesslich, daß stellenweis die Jubelstadt war fast kongresslich gedrückt. Das erste Fest, das Verheißt, dem Ganzen gab die Weite — und Größe, kleine folgten, Herr'n und Frau'n in buntem Reide. Die Steinbruchherr'n, die Kaufleute, die auf Reisen sich verbanden, der Handelschaft Geschicktag aus süddeutschen Bänden, die Kammer für die Handwerker, des Fuhrwerks Nachkommen, die Schiffbauarbeiter und dann die Gastwirte, unbedröckten. Dann schwebten in der Luft Ballons, Stadtfahrer auf der Erde, der Stenograph sehr gern mit dem Verlehrsverein verkehrte. Der landwirtschaftliche Kredit und uns're bod'iche Weine, sind beide als solid bekannt, wie die Consum-Zerzine. Die Centrifugemolken'n, Selbstdruck der Geschlechter, die akadem'schen Lehren, dann am Wein der Rühmte Wächter, der Hauptausfluß vom Gartenbau, die kaufmännlichen Zerzine,

die Messerschmied' aus Süddeutschland, Teichfabrikanten seine — der deutsche Vorkriegs-Hauptverband, die Spiritalien, später aus England Schiffbaukommission und Gemeindefreier. Die Metzger und die Dingerleuf, dann Ungarns Landkulturen, entlass'ne Sträfling, Autos, die ein scharfes Rennen suchten — Beamte aus den Städten, von Genossenschaften, Kassen, Kassen, Schloffer, „Absteuler“ — sie füllten uns're Wägen! Die Schützen und die Förster all, Konditorleut', die braven, die Affentanten bei der Post und sei den Zeigergaben — die Wasser- und die Gasmanufaktur, des Ballspiels Väterreigen, Werkmeister und Kolore, selbst der Tiefbau durst nicht schweigen. Die Zeitungsherr'n, das Baumgewerk, die Herr'n von Stahl und Eisen, die Baumkultur, die Rosenfreund', und die sich Drucker heißen — die Schachtelherr'n, die vom Gewerke, vom Handwerk all aus Baden, selbständ'ge Kaufleut', Tagelent' dann, die häuten, schmelzen, braten — die Nahrungsmittelindustrie, der Sonntag gratis Spenden, die Antidrogistraloren all und auch die Residenten. Die Schreiber alle beim Gericht, ein Ruderlauf, ein Schwere, die Herr'n von der Gewerkschaft

und die Realgymnasien, die Kellner, Bahn- und Kassenräte, Berufsgenossenschaften, Studenten, Arbeitsnachweis, die für Fuhrwerks Unfall hatten — der Hochhim, Schwimmsport, Wasserjag, der Bauernhand, ein edler, der Hiesige Militärverband, Kisten, Sammler — der Hüfweiser vom Payerland, die deutschen Zimmermeister, die Gartenkünstler und der Rat der Eisenbahngeseller. Das Fest der Gemüthslosen, dann Anwaltsgesellen, Friseur, Schuhwarenhandlert, Atonlenkass', und Wein, jedoch nur ächter! Die Bienen, Gärtner, Schützen, die katholischen Vereine, der Kleinbahn-, Straßenbahnverband, die Dackelgenosse — die Kerze all für Tier und Zahn, die deutschen Alkoholaten, die Holzindustriellen und die Herr'n vom Blumenladen, Geschick's und Altertumsvereine, die Heimlich, Zeckmal pflügen, die Frauenstimmrechtshäuser — dem Ganzen gab den Segen! Nun — Ende gut, heißt alles gut, aus'lt's mit den Kongressen — dein Jubiläum, Waterstadt, wird nicht so leicht vergehen!

Jacob Strauß

kämpfen, die schließlich auf eine Art nationalen Terrorismus hinauslaufen.

Hier wird das alles speziell gegen Konserver und Linksliberale gerichtet. Noch vor wenigen Wochen wurde in demselben Gefäß und unter dem Namen die nationalliberale Partei abgefängt. Das Zentrum steht natürlich längst grundförmig auf derselben Prostitutionalnote.

Wichtig schließlich allein der hier in Betracht kommende Wortführer der „Schlesischen Zeitung“ über (da die Regierung selbst ja ebenfalls häufig in derselben Weise als national minderwertig in dem Maße gekennzeichnet worden ist) dem man nun sonach als den einzigen nationalen Hort etwa ansehen kann.

Die „Schlesische Zeitung“ wird aus dieser Zurückweisung entnehmen, daß ein allüberherber und selbstgewisser Ton den eigenen Einfluß nicht vermindert, sondern vermindert. Dabei wollen wir gewiß dem nationalen Schrifttum das selbständige Urteil und „den Born der freien Rede“, handle es sich nun um Abwehr der Polen, um Verstärkung der Flotte oder um koloniale Fragen, nicht verweigern. Schablone und Reife- treierei sind sicherlich schlimmere Dinge. Gelegentlich hat man auch Auffassungen, die in der „Schles. Ztg.“ zu Worte kamen, freudig zustimmen können. Aber Augenmaß für das Erreichbare und für die angemessene Form im Meinungskampfe sind doch auch vonnöten. Durch plumpe Entgleisungen — als solche dürfte der Angriff auf Wasserfmann anzusehen sein — und durch ein solches, die Erbitterung weckt, wird eine geschlossene nationale Sturmfront, wie sie — das wollen wir gerne glauben — auch der „Schles. Ztg.“ als Ziel vorzueben mag, nicht geschaffen und erhalten.

Konzentration der Reichstagsarbeit

fordert die „Nat. Lib. Korresp.“ im Anschluß an Vorschläge, die in den „Sozialistischen Monatsheften“, dem Organ der Akademiker und Skeptiker in den sozialdemokratischen Reihen, der Abg. Wolfgang Heine gemacht hat. Sie schreibt u. a.: Das alles — wir sprechen den Gedanken hier nicht zum ersten Male aus — weist unserm Erachtens auf die Notwendigkeit hin, unsern Reichstagsbetrieb allgemach konzentrierter, intensiver und somit ergiebiger zu gestalten. Das kann zu einem Teil durch Abpaarung, Selbstdisziplin und Kontingenzierung bei den Erörterungen geschehen. Es wird daneben durch Verzicht auf alle Dauerfragen und einen diätetischen Wechsel zwischen arbeitsfreien und parlamentarischen Berichten zu fördern sein. Vielleicht auch, wie Herr Heine uns nicht ohne zureichende Gründe zu empfehlen scheint, durch ein Zurückdrängen der Kommissionsberatungen auf ihre ursprüngliche Form und Gestalt. Aber etwas wird, soll unser Parlamentarismus frisch und gesund bleiben, geschehen müssen. Zur Zeit ist er nicht ganz gesund. Er ist — kein unbefangener Beobachter wird das bestreiten mögen — ein wenig nervös, sichtlich überreizt und leicht zur Ermüdung. War man doch schon jetzt nach kaum dreiwöchigem Beisammensein des Parlamentsspiels müde und überdrüssig geworden und verlangte nach Haus.

Zur Kritik im Flottenverein.

Das offizielle Organ des schlesischen „Nationalliberalen Landesvereins“, das „Nationalliberale Vereinsblatt“, das in Leipzig erscheint, stellt sich ziemlich entschieden auf die Seite der Generals Heim, der vielleicht etwas Uebereifer an den Tag gelegt, aber ein ehrlicher Mann sei, der sein Bestes an eine große Sache setze.

Seine Ernennung zum Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses hätte keine Aussicht von Bayern sicherlich ruhig ertragen, wenn sich nicht Gedärdenpäher und Geschäftsträger ein Amt daraus gemacht hätten, ihn über die Schädlichkeit und Gefährlichkeit des „Nationalvereins“ in ihrem Sinne aufzuklären. Wenn offiziell versichert wird, der Herr habe seinen Entschluß gefaßt, ohne jede parteipolitische Beeinflussung, so konnte man sich die Worte sparen. Weber Herr Dr. erer noch Herr Heim werden um eine Kablenz nachgedacht haben — solche Stimmern sind sie nicht. Dafür hat man „Beziehungen“ und gewissen wie gewissen Verstand. — Im allgemeinen haben wir immer die Ansicht, große nationale Aufgaben seien Sache großer nationaler Parteien, und zwar einfach deshalb, weil es sich um Ende doch um Dinge handelt, die nur in hartem politischen Kampfe durchzuführen sind. Die Wirren im Flottenverein, der kämpfen will, aber nicht recht kämpfen darf, scheinen uns recht zu sein.

Man sollte, meint das Blatt, daraus eine Lehre ziehen, wenn deutsche Staatsbürger sich zu einem großen Zweck zusammenfassen, sollten sie ihre Sache nicht durch zuviel Protektionen belasten. Einmal, weil fiktive Personen sich selbst Rücksichten schulden, und dann auch Rücksichten nötig machen, welche der Sache unter Um-

Buntes Feuilleton.

— Eine heimliche Einrichtung im Schloß zu Mannheim. In Nr. 584 des „M. G. A.“ vom 16. Dezember erwähnte Sage wird gewöhnlich in anderer Weise erzählt. Schon Hebel erzählt in „Meinlicher Hausfreund“ von der Einrichtung, die er aber nach Rensch verlegt. Dagegen brachte die Stuttgarter Zeitschrift „Stadtschlöcher“ 1859 eine Novelle: „Eine geheimnisvolle Einrichtung im Schloß zu M.“ mit teils bestimmten, teils nur geheimnisvoll angedeuteten Namen der beteiligten Personen. Danach war nicht die junge gräfliche Hofdame in Liebe zum Kurfürsten Karl Theodor entbrannt und suchte nicht die Kurfürstin zu vergiften. Vielmehr fand Karl Theodor bei dem Hofräulein keine Gegenliebe und wurde, als er zudringlich geworden, von der Gräfin mit der Keil- pranke bedroht. Wegen dieses Frevels gegen die Person des Fürsten und da die Hofdame zudem einem jungen italienischen Maler am Hofe geneigt war, ließ der eifersüchtige Kurfürst im Herbst 1771 durch den heimlichen Weise aus Weihenburg i. S. be- schickten Scharfseher Stefan die junge Gräfin im Schloß ent- hauben. Der italienische Maler soll über das traurige Schicksal der Gräfin in Bahntum befallen sein. — In einer Sitzung des Mannheimer Altertumsvereins vom 12. Mai 1902 hat Herr Major Seibert i. H. ausführlich diese und andere Sagen über das Mannheimer Schloß besprochen und ist der Inhalt des Vortrages in General-Anzeiger vom 13. Mai 1902 Nr. 215 ausführlich wiedergegeben.

— Das schnellste Schiff der Welt. Die aus London berichtet wird, hat das neueste englische Kriegsschiff, der Hochsee- torpedobootszerstörer „Tartar“, der schon bei den ersten Versuchen die außerordentliche Schnelligkeit von 35,95 Knoten erreicht hatte, auch bei der letzten großen Probefahrt die Erwartungen übertroffen und einen neuen Rekord aufgestellt. Die große Probefahrt fand am Montag statt; sie umfaßte eine Fahrt von 6 Stunden unter den schwierigsten Bedingungen der Admiralität, die den Verhältnissen des Krieges entsprechen. Der „Tartar“ konnte dabei eine Durchschnittsgeschwindigkeit

ständen eher schaden als nützen, und zweitens — es geht auch so!!!“

Der Stand der Privatbeamtenversicherung.

Ueber den augenblicklichen Stand der Vorarbeiten zur Privatbeamtenversicherung erfährt ein Mitarbeiter des „Verl. Tagebl.“ folgendes:

Die Vorarbeiten innerhalb der Reichsorgane für die Pensionsversicherung der Privatangestellten gehen davon aus, daß diese Angestellten der allgemeinen reichsgerichtlichen Invalidenversicherung entweder angehören oder im Beginn ihrer Laufbahn bei einem Anfangsgehalte von nicht mehr als 2000 Mark regelmäßig angehört haben. Die Angestellten sind also, soweit sie nicht versicherungspflichtig sind, fast ohne Ausnahme berechtigt, die Versicherung freiwillig fortzusetzen und sich auf diese Weise den gesetzlichen Reichs- zugsatz von 50 Mark zu ihrer Jahresrente zu sichern. Schon um dieses Vorteiles willen, sodann aber auch, um den Personenkreis der allgemeinen Invalidenversicherung vor versicherungstechnisch unerwünschten Abzweigungen einzelner Berufsgruppen zu bewahren, würde für die Privatangestellten zur Erreichung der gewünschten höheren Pensions- und sonstigen Bezüge lediglich eine Zuschlagklasse errichtet werden können. Der Beitritt zu dieser Klasse würde auf gesetzlichem Zwange beruhen. Gegenstand der Ermittlung ist, welche Leistungen an Pension, Witwen- und Waisengeld die Klasse bei einem Beitrage von 10 Prozent des Gehaltes der Angestellten zu gewähren vermag. Ein Beitrag in dieser Höhe ist von Ver- tretungen der Angestellten mehrfach in Vorschlag gebracht, ebenso auch in der Reichstagsdebatte festgesetzt worden. Die Frage, ob er für das künftige deutsche Gesetz in dieser Höhe halt zu Lasten des Arbeitgebers, halb zu Lasten des Angestellten geregelt werden kann, bedarf jedenfalls noch eingehender Prüfung. Um diese zu fördern und insbesondere auch den Beteiligten Gelegenheit zu geben, die Angelegenheit an der Hand zahlreicher Vorschläge sowohl nach der wirtschaftlichen als auch nach der praktischen Seite zu erörtern, wird eine Denkschrift veröffentlicht werden. Wenn diese vorliegt, wird man sich ein Bild davon machen können, ob die vorgesehene Art der Pensions-, Witwen- und Waisenerziehung Zustimmung findet. — Sollte es für geboten erachtet werden, für die Beiträge einen minder hohen Teil des Gehaltes in Aussicht zu nehmen, so würde selbstverständlich eine entsprechende Herabsetzung der Leistung der Klasse eintreten.“

Ein Satz von zehn Prozent des Gehaltes als Beitrag zu der Klasse, der zur einen Hälfte von den Angestellten, zur anderen von den Arbeitgebern aufzubringen wäre, wird im Hinblick auf die Prämien, die heute von Privatbeamten für Lebensversicherung und Altersrentenversicherung gezahlt werden, von einem großen Teile der Angestellten für nicht zu hoch gehalten. Im übrigen wird man die angekündigte Denkschrift abwarten müssen, ehe man sich in eine Kritik einläßt.

Badische Politik.

Die Politik der Verlogenheit.

Man gewöhnt sich im politischen Kampfe an manches, zumal wenn man im Kampfe gegen einen so struppelosen Gegner steht, wie die Sozialdemokratie. Im allgemeinen läßt das Loben und Mähen der demagogischen Hegeprelle vollkommen kalt. Soweit es die rein persönliche Seite betrifft, die in dieser Sorte Polemik einen so bedauerlich breiten Raum einnimmt, so ist es private Angelegenheit der sozialistischen Schreiber, wenn sie nicht umhin können, mit Unfeinheiten und persönlichen Kumpelungen das Maß ihrer gesellschaftlichen und beruflichen Haltung fortwährend herabzusetzen. Was die sachliche Seite betrifft, so kann es nicht unsere Aufgabe sein, unsere Leser mit ewigen Polemiken zu langweilen, nicht durch Hegeereien, durch die massiven Geflogenheiten der Gassenkämpfe wollen wir auf die Wähler wirken, sondern durch energische Vertretung unserer politischen Gedankenwelt. So beachten wir gemeinsam nicht, was alles an Bosheiten und Verleumdungen aus den demagogischen Zehern um uns herum ausgespielt wird. Hin und wieder aber ist es doch notwendig, der Lüge, mit der um die Gunft der Massen gekämpft wird, das Haupt zu zerbrechen. Ein solcher Fall liegt heute vor.

Wir lesen in der Mannheimer „Volkstimme“ vom 20. Dezember 1907:

Der Mannheimer „General-Anzeiger“ hat sich vor einigen Tagen bekanntlich für die Beibehaltung der Fleischsteuer ins Zeug gelegt, jener indirekten Steuer, die, wie alle Verbrauchsabgaben, den Konsumenten nicht im Verhältnis seiner wirtschaftlichen Stärke, sondern alle gleichmäßig, in Wirklichkeit also den Besitzlosen 100, je 1000 Mark schwerer belastet als den Wohlhabenden oder gar den Reichen. Ist es an sich schon ein Skandal, daß ein Blatt sich „liberal“ zu nennen wagt, das eine derart dollschädigende Haltung einnimmt, so noch mehr, wenn die Partei, der sich dasselbe zuschreibt, sich diese Verleumdung ihrer Grundzüge selbst in dem Augenblick gefallen läßt, wo, wie bei der badischen Fleischsteuer, selbst die Regierung zu der Einsicht gekommen ist, es sei endlich an der Zeit,

von 35,363 Knoten aufrecht erhalten und legte in den sechs Stunden 233 englische Meilen zurück. Bei den vorherigen kürzeren Versuchsfahrten hat das Fahrzeug einmal sogar die außerordentliche Geschwindigkeit von 37,037 Knoten erreicht. Die „Viper“, die im Jahre 1901 von der britischen Marine übernommen wurde, hatte damals freilich schon eine noch größere Schnelligkeit erzielt, nämlich 37,113 Knoten, aber sie legte ihre Probe unter ungünstigeren Bedingungen ab, als der „Tartar“, der nun wohl als das schnellste Schiff der Welt betrachtet werden kann. Wie alle neuen britischen Zerstörer ist er mit Turbinen ausgerüstet und feuert Petroleum.

— Ein keltischer Jivillprozeß wird beunruhigt das Pariser Gericht beschäftigt. Ein junger Arzt hatte seiner Geliebten schriftlich das Versprechen gegeben, ihr für das Kind, das auf die Welt kommen sollte, monatlich 45 Francs auszuwerfen und die Summe noch zu erhöhen, wenn das Kind älter würde. Nun bedachte aber die junge Frau die Welt nicht mit einem Bürger, sondern gleich mit zwei Bürgern und sie glaubt sich deshalb berechtigt, von dem Vater zweimal die versprochene Monatsrente zu erhalten, worauf dieser aber nicht eingehen will, so daß eine gerichtliche Entscheidung erfolgen muß.

— Das Pferd und die Zierde des Mannes. Ein merkwürdiger Vorfall trat bei der „Nat. Lib. Ztg.“ zufolge, am Mittwoch in Rassel zu. Dort stand ein vor einen Wagen geführtes kleines Pferd. Ein Herr mit einem Vollbart ging dicht vorüber. Das Pferd schnappte nach dem Herrn, erfaßte seinen Bart und riß ihm die rechte Parteilinie samt der Haut vom Gesicht, um sie zur Erde fallen zu lassen. Der Besetzte brach vor Schmerz auf der Stelle ohnmächtig zusammen. Vorübergehende nahmen sich seiner an und brachten ihn zum nächsten Arzt.

— Schulzeugnisse und Weihnachtsfreude. In „Badener Tagblatt“ machte unlängst ein Familienvater seinem bedrängten Herzen folgendermaßen Luft: „Schlechte Zeugnisse ver-

mit der veralteten, ungerechten Steuer aufzuräumen. . . . Es ist eine Schande, was sich da im „liberalen“ Preorgan der größten Stadt des Landes und der Stadt mit der zahlreichsten Arbeiterbevölkerung abspielt!

Im Mannheimer „General-Anzeiger“ vom 14. Dez. 1909 stand in dem Artikel, der sich mit der Fleischsteuer befaßte:

Nach dem Verhalten der Zweiten Kammer bei Vorlage des probitorischen Steuerergetzes wie nach den Erklärungen der Budgetkommission der Ersten Kammer abmaltet kein Zweifel mehr, daß die vom gegenwärtigen Leiter unserer Finanzen, Geh. Rat Hensel, in Aussicht genommene Aufhebung der Fleischsteuer um wenigstens eine Budgetperiode verschoben ist. Vielleicht sogar auf längere Zeit. Der gegenwärtige Augenblick war der denkbar günstigste für eine solche feuerliche Maßnahme.

Der Artikel wies dann nach, daß die Schuld an der Nichtaufhebung der Fleischsteuer bei parteipolitischen Erwägungen der Sozialdemokraten und der Demokraten liege, er machte darauf aufmerksam, daß in einem von dem sozialdemokratischen Karlsruher „Volkstribun“ aus dem „Landesboten“ übernommenen Artikel eines „Landwirtschaftskundigen“ gegen die Aufhebung der Fleischsteuer Stimmung gemacht worden sei:

Beachtung verdient nur die Haltung der Parteien zu der ganzen Frage. Mit berechtigtem Spott konnte heute der Finanzminister Hensel in der Ersten Kammer darauf hinweisen, wie ihn sogar die Vertreter der „Volkstribun“ im Stiche gelassen hätten, die früher nicht laut genug die Befreiung der Fleischsteuer fordern konnten.

Wir denken, daß wenn man aus diesen Sätzen herleitet, wir hätten uns für die Beibehaltung der Fleischsteuer ausgesprochen, wir ein volles Recht haben, von einer Politik der Lüge und Verleumdung zu sprechen. Nicht was sich bei uns, was sich da drüben abspielt, ist eine Schande. Ein krasserer Fall von Unwahrscheinlichkeit im politischen Kampfe ist uns wirklich noch nicht vorgekommen; er wirkt um so krasser, als es sich dabei um eine höchst unreinliche Geschichte, um eine bewußte Fälschung der Arbeitermassen handelt. Mitschuldig am Fortbestehen der Fleischsteuer ist die Sozialdemokratie, auch wenn sie nachträglich noch so laut und lärmend sich für die Aufhebung der Steuer ins Zeug legt und der Karlsruher „Volkstribun“ hoch und heilig versichert, der Artikel für die Fleischsteuer sei „kritiklos aus Versehen“ (ein laudhafter Ausdruck!) in seine Spalten gerutscht. Der unangenehme Eindruck dieser Tatsache auf die sozialdemokratischen Wähler soll dadurch verwischt werden, daß man einfach Lügen über den Gegner, direkt über ein nationalliberales Organ, mittelbar über die nationalliberale Partei verbreitet; um dann von diesem finsternen Hintergrunde der nationalliberalen Volkstribune um so leuchtender als Volkstribun, als Volkstribune und Volkstribun sich abzuhelben. Das ist in seiner nackten Unschönheit der Zweck des neuesten Verdächtigungsfeldzuges der sozialistischen Presse.

Die nationalliberale Partei, die eine Reichsvermögenssteuer auf ihr Programm geschrieben, sich gegen die Zigarettenbanderolensteuer mit aller Bestimmtheit erklärt hat, wird nie eine arbeitserfindliche Steuerpolitik treiben. Das mögen sich auch die Mannheimer Arbeiter gefast sein lassen.

Koloniales.

In der Frage des Eisenbahnbauens in den Kolonien

hat das kaiserliche Reichsamt für Eisenbahnen, zur Unterstützung der Eisenbahnbaufrage des Reichs-Kolonialamtes

- 1. die Aufklärungsarbeit durch wirtschaftliche Mitteilungen über die in Frage kommenden Eisenbahn-Interessengebiete an Hochschullehrern und Tagespresse fortzuführen;
2. eine Eingabe an den Reichstag zu richten, welche die Vorlage, insbesondere vom wirtschaftlichen Standpunkte aus begründet;
3. ein Bild mit der Gegenüberstellung vom Karawanenverkehr und Eisenbahnverkehr mit erläuterndem Text heranzugeben und an nationale und koloniale Körperchaften zur Verteilung bei Vorträgen und sonst geeigneten Gelegenheiten zu liefern.

Von besonderem Interesse waren die Mitteilungen des Geheimen Kommerzienrates Venz über die Entwicklung des Verkehrs auf der Hambaro-Wohn und der Rome-Palme-Eisenbahn. Die Hambaro-Wohn hat im dritten Betriebsjahre neben einer Wüßlage von 80 000 Mk. einen Bariküberschuss von 100 000 Mk. ergeben, der zur Hälfte der Regierung zugute kommt. Das Gouvernement von Togo hat beim Betriebe der Rome-Palme-Eisenbahn, die am 27. Januar 1907 dem Betriebe übergeben wurde, einen Ueberschuss von rund 200 000 Mk. erzielt. Die Verkehrsentwicklung auf beiden Bahnlinien hat alle Erwartungen übertroffen und man glaubt, aus-

derben nicht nur den Schülern, sondern auch den Eltern die Weihnachtsfreude. Die Schule hat kein Recht, die Weihnachtsfreude mancher Familie durch schlechte Zeugnisse zu stören.“ Auf dieses Postulat hin, sah sich ein Lehrer in Baden-Baden veranlaßt, in der „Bad. Volks-Ztg.“ folgendes zu erwidern: „Gut, wenn die Oberbehörde andere Termine für die Zeugnisse festsetzt, so wird sich die Schule danach richten. Aber traurig und gefährlich ist es, wenn man in der Weise in der Tagespresse sich über uns Schulerzieher äußert. Das fehlt gerade noch, daß unsere Jugend solche Töne zu hören bekommt. Man soll die Jugend nicht anstrengen, soll ihr beileibe nicht die Weihnachtsfreude verderben, soll sie nicht anrühren; aber man soll von Jahr zu Jahr mehr leisten in der Schule, und man soll die Jugend auch zur Tugend erziehen. „Waid mit den Pelz, aber mach' mich nicht naß.“ Jugend und Vaterland muß es bitter kühen, wenn man in der Vermöschung der Jugend so weiterfährt. Man sollte in Gold eintreten, was der protestantische Philosoph Dr. Paulsen vor kurzen in der „Woche“ schrieb: „Verwundung und Verweidung, Verfrühung von Gemüthen, Nachgiebigkeit gegen Bequemlichkeit und der Hang zum Wüßiggang“, das seien die Hauptübel der Erziehung in der Gegenwart. Könnten wir Lehrer doch dem Kinde und den Eltern nur Freude bereiten! Wir würden es gerne tun. Das Elternhaus darf es glauben, daß das Lehrpersonal alljährlich mehr und mehr im Schweiße des Angesichtes arbeitet! Die schlechten Zeugnisse bereiten auch dem Lehrer keine Weihnachtsfreude. Und wehe den Andern, denen die Eltern in der Jugend nur Freude und Lob spenden wollen! Und übrigens, wenn die Eltern sich über die Weihnachtsfreude wegen des Zeugnisses nicht aufregen wollen, so können sie es ja erst am Dreikönigstage abends anschauen und unterschreiben und den Julius oder die Zema erst dann, wenn nötig, abstrafen.“

der bisherigen Entwicklung schließen zu dürfen, daß die Ueberhäufte beider Linien ausreichen werden, um die Jinsen für das für ihren Weiterbau aufzuwendende Kapital aufzubringen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 21. Dezember 1907.

Obst-, Gemüse- und Weinbau. Der pfälzischen Bezirksverwaltung ist es wider Erwarten gelungen, den von den Kreisen Mannheim und Heidelberg angeordneten Kreisinspektor Klingmann für seine frühere Verdienste an der landwirtschaftlichen Schule in Frankenthal wieder zu gewinnen. Herr Klingmann wurde von der Pfälzischen Behörde eine namhafte Gehaltserhöhung und sofortige Verpfändung zugesichert, während man ihm solche bei und erst nach Ablauf von 2 Jahren in Aussicht gestellt hatte. Die Verträge, Herrn Klingmann zum Weiden zu bestimmen, waren ohne Erfolg. Er wird am 1. März 1908 in die Pfalz zurückkehren. Sein Nachfolger für die Kreise Mannheim und Heidelberg soll noch nicht ernannt sein.

Im Saalbautheater, in dem das aus durchweg sehr guten Kräften bestehende Berliner Schauspiel-Ensemble derzeit gastiert, kommt seit einigen Tagen ein neues sensationelles Schauspiel, betitelt „Ein seltsamer Fall“, zur Aufführung. Im Mittelpunkt des Stückes steht der Arzt und Chemiker Dr. Herr Jochell, der sich mit verschiedenen wissenschaftlichen Problemen befaßt. Es gelingt ihm auch, aus Steinlophen Diamanten zu machen, wofür er von einer Unberührt zum Ehren doktor ernannt wurde. Auch seine zweite Entdeckung auf dem Gebiete der Wissenschaft, die guten und schlechten Seiten eines Individuums zu sondieren und jede für sich ausleben zu lassen, gelingt ihm, er bezahlt sie aber mit dem Tode. Als Dämon ist er ein Unmensch. Er erschlägt den Vater seiner Braut, begeht einen Doppelmord und richtet überall Unheil an. Im normalen Zustand bogen er selbst die größten Seelenqualen wegen der von ihm begangenen Missetaten. Im nicht hingerichtet zu werden, nimmt er Gift und stirbt in Gegenwart seiner Braut und seiner Freunde. — Das Stück, das in England und Amerika über 3000 Mal aufgeführt wurde, macht auf das Publikum dank der vorzüglichen Wiedergabe ganz den beabsichtigten Eindruck. Die Rolle des Dr. Jochell kreierte Herr Karl Waldow in durchaus anerkannter Weise. Das gleiche gilt auch von seiner Braut, deren Name auf dem Programm leider nicht erwähnt ist und von seinem Freunde, dem Rechtsanwalt Litterson (Schön-dorf), die anderen Mitglieder des Ensembles mögen sich mit einem Kollektivlob begnügen. Ein besserer Besuch des Saalbau's wäre im Interesse der Künstler nur zu wünschen.

Seine Frankfurter Ausstellung 1909. Der Frankfurter Verkehrsverein hat der Wiesbadener Handwerkskammer die offizielle Mitteilung gegeben, daß er auf die Veranstaltung einer Industrie- und Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1909 in Frankfurt am Main der Wiesbadener Gewerbe-Ausstellung verzichte.

Thalia-Theater. Die Konbild-Anlage ist eingetroffen. Es ist der ungemein richtigen Direktion gelungen, den besten Sprachapparat der Zeit, die Starkstrommaschine für Mannheim zu erwerben. Die durch elektromotorische Kraft verstärkte Wiedergabe des Tons wirkt einfach überwältigend und ist vollständig neu für Mannheim, so daß das Thalia-Theater mit dieser Einrichtung absolut konkurrenzlos dasteht und alle anderen Darbietungen bei weitem übertrifft. Die ersten Konbilder sind „Ach und der Konb“, gefungen von Edl. W. u. m. und ein räuberisches Konbild für die Kleinen „Kauldus Beknachtsfreude“. Das ganze Programm umfaßt 10 Nummern. (Siehe Inserat im Morgenblatt.)

Mannheimer Panoptikum. In der Abtheilung „Welt-Panorama“ wird von heute ab eine prächtige Wanderung durch den schönen Harz angesetzt. Der Jyllus zeigt u. a. in vorzüglich gelungenen Aufnahmen den Ruffhäuser, die Schloßberg und Wernigerode, die Städte Goslar und Androsberg, die romantischen Täler der Oker und der Bode usw. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir darauf hinweisen, daß die Besucher für die Besichtigung des Panoramas, der Vorstellungen usw. kein Extra-Entree zu entrichten haben. Im Gegenatz zu der in den Panoptiken anderer Städte geübten Praxis baldigt die Direktion dem Grundbesitzer keine Rücksicht! In konsequenter Durchführung dieses Prinzips wird auch für die Aufbe-wahrung von Stöcken, Schirmen usw. keine Garderobe-Gebühr erhoben.

Kaiserpanorama B. I. 7a. Dem Kaiserlande Baden, der Schweiz, hatten wir von morgen Sonntag an einen Besuch ab. Die Tour beginnt in Schaffhausen und endet in Montreux am Genfer See. Einige Hauptplätze, die besucht werden, wollen wir hier nennen: Gombach-Altler, Interlaken, Würten, Zürich, Lugern, Platan, Kreuzschloß, Bern, St. Moritz, Bernegg, Lausanne u. f. w. Die wundervolle Eiserne Reise in den Dolomiten ist nur noch heute Sonntag zu beschließen.

Ein Glotzstatter stellte sich heute bei uns vor. Es handelt sich um einen Franzosen namens Fernand Consign, welcher seit 5 Jahren die Welt nach allen Himmelsrichtungen durchwandert und gegenwärtig auf einer Tour von Paris nach Beking begriffen ist. Fernand Consign, der in Garmont geboren ist, führt die Reise von Paris nach Beking und zurück im Kostume einer Pariser Belgischbrennereibereiner aus und hat dafür 3 Jahre Zeit. Seinen Lebensunterhalt muß er selbst beschaffen. Als Spezialist für Bühnenaugenoperationen dürfte ihm dies ziemlich schwer fallen. Der Weltreisende hält sich hier im Gasthof zum „Bäcker-Laden“ auf. Hebermorgen geht die Reise weiter nach Darmstadt.

Polizeibericht vom 21. Dezember.

Eine Menschenansammlung entstand gestern Abend 1/2 Uhr auf und an der Rheinbrücke hier dadurch, daß infolge Schachstörrens einer Dampfmaschine auf einem am Rheinvorland vor Anker liegenden Schleppdampfer Franz Daniel B., diese etwa 1/2 Stunde lang fortgesetzt ertönte und dadurch die Ansicht verdeckt wurde, es brenne im Dampfergebiet.

Fundamentverletzungen: Verloren gingen dahier: a. am 16. d. M. auf dem Wege vom Restaurant „Kofengarten“ bis zur Poststelle am Wollerturm eine ältere braunlederne Dreifachtasche mit 3 Reichsbanknoten à 100 M., eine Anzahl Visitenkarten und eine Mitgliedskarte des Vereins deutscher Ingenieure, auf den Namen „Herrn Dr. Siebing“ lautend; b. am 18. d. M. nachmittags auf der Weihnachtsmeiße (Renghausplatz) ein länglicher Brillantring, mit 2 Brillansteinen besetzt, wovon der eine erbsengroß und der andere halb so groß ist.

Diebstähle: Von noch unbekanntem Täter wurden dahier entwendet: am 14. d. M. vor dem Hause Seidenheimerstraße 7b ein Fahrrad „Marke „Elite“, Fabriknummer 24 228, hier, Pol-Rummer 19 490, mit schwarzem Rahmenbau, worauf in gelber Schrift steht: „Lehr-Jahradwerke“ und am 21. d. M. von einem im Industriegebiet beim Elektrizitätswerk stehenden Wagen herunter ein kupferner Kessel.

Fahndung: In der Güterhallenstraße wurde von noch unbekanntem Täter von Sonntag, 16. d. M. morgens 3 Uhr, bis Montag, den 16. Dezember früh 7 Uhr, von einem Güterbestät-

terentwegen herunter, ein weißer Schleier mit nachverzeichneten Gegenständen entwendet: 1. Fünf Stück weiße Frauenhemden mit Monogramm F. G.; 2. Drei Paar weiße Frauenunterhosen, mit breiten Stidereien; 3. Vier Stück weiße Kortstidhosen, zwei weiße Unterhosen, wovon eine ebenfalls mit breiter Stiderei versehen ist; 4. Ein Biquetunterrock (weiß bestreift); 5. Eine weiße Bettjade, 3 Paar schwarze wollene Strümpfe; 6. Ein Vornelshut weiß und blau gewürfelt, zwei weiß und blau gestreifte Vornelshutzen und zwei blau und grau gestreifte Vornelshutzen, mit weißen Spitzen; 7. Vier Steh-umlegtragen (weiß) in einer grau gestickten Schachtel mit verschiedenenfarbigen Bändern; 8. Eine blaue Tellermütze mit Dun-nabel, eine weißleinen Bluse, eine weiße Hemdbluse und eine Cremabluse, ferner eine rotfarbige farbige Bluse; 9. Ein laffen-braunes Kostümkleid mit Unterrock und Bolero; 10. Ein blaues Kleid, ein roter Niederrock, ein blauer Tuchunterrock und ein paar Korstiel für eine Person mit verkrüppeltem Bein besonders verfertigt; 11. Ein gesticktes Ueberhandbuch drei Paar weiße Handschuhe, ein weißer Lebergürtel, zwei Wadenschürzen rot und braun, ein blauer Vornelshut, ein paar Schlüsselschuhe, eine Schachtel mit verschiedenen Ansichtskarten; 12. Ein Rest Kleider-stoff, weinrot und grün kariert mit Putaten (Epigenstoff und Cremefatin); 13. Ein Karton Briefpapier, ein Gebetbuch mit verschiedenen Visitenkarten, ein Verzeichnisbuch, verschiedene Noten und zwei Notenbücher, sowie eine schwarze Lebermappe. Um sachliche Mitteilung an die Schutzmannschaft wird er-lucht.

Verhaftet wurden 18 Verigenen, darunter ein von der Amtsdiensthaft Karlsruhe wegen Betrugs strafbriesslich ver-folgtet Friseur aus Baden.

Sport.

Der Wintersport im Schwarzwald. Im Schwarzwald ist nunmehr der Wintersport in vollem Umfange aufgenommen worden und die Höhenparks, welche im Sommer Tausende von Kurgästen beherbergten, öffnen sich jetzt den Skiläufern und den Rodelbahnen zum frühlichen Zummeln in der im herrlichen Weiß erstarrten Schwarzwaldlandschaft. Nach den von den Höhen des Schwarzwalds hier einlaufenden Berichten ist dort in den letzten Tagen erheblicher Schneefall eingetreten, so daß die Sk- und Rodelbahnen sich in tabellem Zustande befinden. Wer es zu den Weihnachtsfeiertagen vermag, der dankigen At-mosphäre der Großstadt zu entfliehen, dem empfehlen wir, hian-auf zu wandern auf die Höhen des Schwarzwalds, wo der Son-nenschein sich im glänzenden Schnee spiegelt und den Menschen eine reine, freie, würzige Luft umfließt. Eine der vorzüglichsten Rodelbahnen ist auf den Badener Höhen angelegt worden und zwar zieht dieselbe sich vom Schwarzwaldhotel „Bärenstein“ nach dem Bärensteiner Weg. Die Bahn ist vorzüglich in Stand ge-halten und wird nach jedem Schneefall durch den großen Schneef-lug gebahrt. Im Schwarzwaldhotel „Bärenstein“ selbst findet man hervorragend gute Aufnahme. Das Hotel, welches während der ganzen Sommermonate fast stets überfüllt ist, bietet auch im Winter den Gästen jeden Komfort und jede An-nehmlichkeit. Für beste Verpflegung wird der rührige Wirt, Herr Christian Wenzl, Sorge tragen. Wir können einen Aufent-halt in diesem prachtvoll gelegenen, wenig Minuten von den bekannten Kurhaus Sand entfernten Schwarzwaldhotel „Bären-stein“, Station Bahl, nur bestens empfehlen.

A.S.C. Ringstump. Ernst Stogfried, neben Oberle und Koch zur Zeit der beste deutsche Ringkämpfer, hat die Heraus-forderung des Polen Chygauic w i t s c h, die dieser an alle Ringer der Welt richtete, angenommen und hat einen Einsatz von 300 M. deponiert, der dem Sieger zufallen soll. Da außer Stogfried auch noch Rabouwin, Gaden Schmidt, Matewicz und der Däne Wehmer Dorelli den Polen zum Kampf gefordert haben, steht eine Reihe interessanter Ereignisse bevor, in denen Gegenwärtig beweisen kann, ob sein Sieg über Rabouwin ein einwandfreies war.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theaternotiz. Die Intendanz teilt mit: Der ungewöhnlich große Erfolg der „Brand“-Aufführung mit Paul Wiecke in der Titelrolle hat die Intendanz veranlaßt, den Künstler zu einer im nächsten Jahre zu veranstaltenden Aufführung des zweiten großen idealistischen Schauspielwerks, nämlich seines „Peer Gyn“ einzuladen. Herr Wiecke hat sich gern bereit erklärt, auch die vielleicht noch schwierigere Aufgabe der Peer Gyn-Darstellung in Mannheim zu lösen. Zunächst wird der Künstler den Brand spielen.

Das Theater. Die Intendanz hat endlich für die Bühne des Neuen Theaters im Hofengarten eine erprobte Kavität, das vier-aktige Lustspiel aus dem Französischen, „Frau Lein Josette, meine Frau“ von Paul Gerault und Rob. Chardon, das von Max Schönan ins Deutsche übertragen ist, zur Aufführung an-genommen. Das Werk macht zur Zeit die Runde über alle Büh-nen und hat in Berlin bereits einige hundert Aufführungen er-lebt. Als nächste Vollvorstellung geht Schillers „Die Braut von Messina“ am 20. Dezember in Szene. Am 7. Januar näch-ten Jahres wird Shakespeares „Hamlet“ als Einheitsvorstellung gegeben. Ferner soll Shakespeares „Macbeth“ voraussichtlich auf der Reformbühne des Intendanten, neuinszeniert, über die Bretter gehen. Am Silvesterabend ist eine Kopie von „Die lustige Witwe“ in Aussicht genommen und für den 12. Januar eine Aufführung von Hebers „Der Freischütz“ geplant. *

Franz Sillings Roman „Wolfram von Eschenbach“ hat in der auswärtigen Presse eine für den Verfasser außerordentlich günstige Aufnahme gefunden. So nimmt u. a. der Berliner „Volksanzeiger“ dem Wert unterer einheimischen Schriftstellerin folgende anerkennenden Worte: „Der Verfasser hat die Haupt-motive des Heldenepos bezeugt, um den mittelhochdeutschen Dichter Wolfram von Eschenbach zum Mittelpunkt eines literar-histori-schen Romans zu machen, der dem Leser ein weites Gebiet mit-telalterlicher Kulturgeschichte und Literatur erschließt. Von Wolframs Leben wissen wir ja so gut wie nichts. Der Gedanke, ihn in dieser Weise lebendig zu machen, war ohne Zweifel kühn, und seine Ausführung konnte nur jemandem gelingen, der sich Wol-frams Dichtungen und die ganze Epoche in eigenem Besitz ge-macht hat. Man muß es dem Verfasser lassen, daß er diese Vorbedingung glänzend erfüllt. Rederall stehen wir auf ein tiefes Eindringen in den Stoff und auf ein feines Verständnis jenes vielleicht schwierigsten mittelhochdeutschen Gedichtes des Barockal. Sein Roman dürfte bisher das Beste sein neben Gustav Freytags „Ahnem“, was unsere Literatur an Werken ge-rade über diese Periode hervorgebracht hat.“

Eine Luvertüre zu Schillers „Braut von Messina“, von dem in Mannheim lebenden, großherzoglich-medienburgischen Hofpianis-ten F. Schulz, Schöer in hat kürzlich in ersten Symphonie-konzert zu Lindau a. Bodensee neben Weingartners „G-dur-Sym-phonie“ freundliche Aufnahme gefunden.

Groß. Hoftheater Karlsruhe. (Spielplan für die Zeit vom 22. Dezember 1907 bis inkl. 1. Januar 1908. In Paris: r u h e: Sonntag, 22. Dez.: „Die Hugenotten.“ — Montag, 23. Dez.: „Prinzessin Herzlieb.“ — Mittwoch, 25. Dez.: „Egmont.“ — Donnerstag, 26. Dez.: „Die Meistersinger von Nürnberg.“ — Freitag, 27. Dez.: „Wie er ihren Mann belang.“ „Der Schritt-

macher.“ — Samstag, 28. Dez.: „Prinzessin Herzlieb.“ — Sonn-tag, 29. Dez.: „Eugen Onegin.“ — Montag, 30. Dez.: „Hugenot-tener.“ — Dienstag, 31. Dez.: „Der getrocknete Krug.“ „Der eingebildete Kranke.“ — Mittwoch, 1. Jan. 1908: „Rienzi, der letzte der Tribunen.“ — In Baden-Baden: Freitag, 27. Dez.: „Des Teufels Anteil.“

Das Münchener Konzertwesen, so schreibt der Münchener Korrespondent der „Rf. Ztg.“, wächst sich immer mehr zu einer Volamität aus: neulich waren einmal fünf Konzerte an einem Abend; allerdings waren nur drei davon irgendwie ernst zu nehmen. Aber wenn man bedenkt, daß das Publikum für diese drei Konzerte doch ziemlich das nämliche ist, so begreift man, daß fast alle Konzerte ganz schlecht besucht sind. Das kommt allerdings auch daher, daß viele sehr musikalische Leute überhaupt kaum mehr in Konzerte gehen — weil sie des ganzen Treibens über-drüssig geworden sind. Und so sind denn auch Konzerte bedeu-tender und hier ansässiger Künstler, wie neulich der Brahms-Abend der Münchener mit D. Schwarz nur mäßig besucht. Im Grunde handelt es sich geradezu um einen sozialen Miß-stand, dem schwer abzuhelfen ist. Am meisten könnte die Kritik dazu beitragen: sie müßte nur alle schlechte Konzerte — und deren gibt es immer noch eine Menge —, die nur zu dem Zweck veranstaltet werden, daß ein gutmütiger Kritiker ein paar anerkennende Worte darüber schreibt und dadurch die „Stunden“ der Konzertgeber indirekt empfindlich, konsequent ignorieren. Dadurch könnte die Zahl der Konzerte im Laufe von ein paar Jahren leicht um ein Viertel vermindert werden. Das ist allerdings „großstädtisch“ gedacht und empfunden und dürfte auch anderswo, nicht nur in München, am Platze sein.

Der badische Hofkapellmeister Dr. Georg Gäbler gegen den preussischen Hofkapellmeister Dr. Richard Strauß. Im neuesten Heft der in Berlin erscheinenden Halbmonatsschrift „Neue Revue“ tritt der neue Dirigent der Karlsruher Oper, Dr. Gäbler, seinem Antipoden Richard Strauß mit eingelegter Lanze en-gegen. In einem geharnischten, für einen ausübenden Musiker außerordentlich flott geschriebenen Aufsatz, betitelt „Richard Strauß, der Befehrer und Schriftsteller“, beleuchtet der Verfasser das aus neuester Zeit datierende publizistische Wirken des „berühmten“ Komponisten der „Solome“, des Vorfinden des Allgem. deutschen Musik-Vereins und der Tonkünstler-Genossen-schaft, welcher mit „außerordentlichem Sinne für die geschichtl. Aus-nützung künstlerischer Werte begabt“ sei. Gäbler verfolgt geschichtl. und keineswegs blinder Verehrung voll die Spuren von Straußens Herausgeber-tätigkeit. Jeder Musikfreund weiß, daß der Name Richard Strauß auf jedem Bändchen der neuen Monographien-Sammlung „Die Musik“ und auf jedem Heft der neuen Ber-liner Zeitschrift „Der Morgen“ verzeichnet steht. So etwas ver-breitet natürlich ungeheuren Respekt und ist ganz dazu angetan, die Ruhm-Glorie, welche heute schon des Solome-Komponisten erfindendes Haupt umströht, in helleren Orläumen auf-leuchten zu lassen. Dr. Gäbler freilich läßt sich durch solche Her-ausgeber-tätigkeit nicht in der gewünschten Weise imponieren. Er meint vielmehr recht nüchternen Tons, daß die Herausgeber-tätigkeit von Strauß wohl nur darin bestehen dürfte, „daß er seine reichen Beziehungen zur Gewinnung von Mitarbeitern verwerlet.“ Gäbler fährt dann wörtlich fort: „Von irgend welcher Leistung kann schon deshalb keine Rede sein, daß Strauß weder die Zeit, noch die Bildung zur gewissenhaften Prüfung der einzelnen Monographien hat. Da die Heidelberger Fakultät Herrn Richard Strauß zum Doktor promoviert hat, so könnte man eigentlich wenigstens etwas wissenschaftlichen Anstrich ver-langen. Wie wenig nicht etwa wissenschaftlichen, sondern nur allgemeinen literarischen Wert die ganze Publikation hat, beweisen ja übrigens zur Genüge die nichtselbständigen Sätze der Vorrede, mit der Strauß die ganze Sammlung innersich und gedanken-arm einleitete. Mit ein paar Redensarten von Kultur und ästhetischem Formalismus ist heututage nicht mehr getan.“

Mit Redensarten aber kann Strauß auch als Zeitungsher-ausgeber („Der Morgen“). Die Red.) nur aufwarten. Und die Redensarten sind derartig, daß es notwendig erscheint, einma-diese Art modernsten Betriebes zu beleuchten. Wenn der große Name von jetzt ab genügen sollte, als Hellschilde zu dienen, dann wäre ja kein Wort über die Sache zu verlieren. Aber es handelt sich offenbar nach Straußens Einleitungsworten darum, ein Organ zur Verteidigung zu gewinnen, da die Stellung der maßgebenden Presse zu Strauß sich sehr geändert hat. Es gilt noch ein paar keine Musik- und große Tageszeitungen, die sich auf Strauß eingeschwenkt haben, aber die Hauptpositionen sind bereits verloren.“ Der streitbare Karlsruher Hofkapellmeister schließt seinen interessanten Vortrags gegen Strauß mit den Sätzen: „Die große Welt der Bestimmung Straußens in der Presse brauchen, wie Schumann, Wagner, Cornelius, Bülow, Draeske und andere sich der Zeitungen bedienen und bedienen, so kann ruhig Richard Strauß sein eigenes Blatt haben. Es hat sich nur gezeigt, daß sich dabei recht viele „Unstimmigkeiten“ er-gaben. Und auf die hinzuweisen, schien mir im Interesse des musikalischen Fortschrittes zeitgemäß. Denn auch im öffentlichen Musikleben darf nicht mehr als „unzeitgemäß“ gelten, was immer an der Zeit war und jetzt mehr als je an der Zeit ist und notat: die Wahrheit zu sagen.“ — Wer sich für die von Dr. G. Gäbler erwähnten „Unstimmigkeiten“, welche beim publizistischen Debat von R. Strauß zutage getreten sind, interessiert der möge selber zum ersten Dezemberheft der Neuen Revue greifen.

Von Tag zu Tag.

— (Tod durch Sturz vom Pferde.) Kassel, 21. Dez. In der Reitbahn des 14. Husar-Regiments über-schlug sich ein Husar mit seinem Pferde. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und starb abends. Bei dem Kasserer Artillerieregiment wurde ein Kanonier durch Hufschlag schwer verletzt.

— (Brandstiftung aus Heimweh.) Essen, 21. Dez. In Ruppelbreh brannte das Manufakturwarengeschäft von Breute vollständig nieder. Zwanzig Personen wurden mit Mähe gerettet. Ein vierzehnjähriges Lehrlin-gen-gehand, den Brand anzuleiten zu haben. Das Motiv soll Heimweh gewesen sein.

— (Unfall eines Personenzuges.) Meinerzhagen, 21. Dez. Gestern Morgen zwischen 11 Uhr stürzte zwischen den Stationen Meinerzhagen und Holzzipper die Zugmaschine und die ersten Wagen des Personenzuges 1151 die Böschung hinab. Sechs Reisende und drei Mann des Zugpersonals wurden verletzt. Die Ursache ist noch nicht ermittelt.

— (Unterstützung an der Petersburger Staatsbank.) Petersburg, 21. Dez. Bei der Staats-bankabteilung für Lombardierung von Wertpapieren wurde von der Revisionskommission eine Unterstützung von 5000 Rubeln entzogen, welche von dem Buchhalter Smirnin und dem Hof-licher Sololow unter Teilnahme mehrerer Beamten verübt wurde. Die Schuldigen befinden sich bisher auf freiem Fuß.

Anscheinend will man ihnen gleich ähnlichen Missetätern früherer Fälle Gelegenheit zur Reue geben.

— Nord und Selbstmord. New-York, 21. Dez. James Cliphart, ein hervorragendes Mitglied des Stock Exchange, wurde von dem Steuereinsamler Charles Geiger, früher Arzt der englischen Armee, durch einen Schuß in den Unterleib lebensgefährlich verletzt. Der Täter verübte darauf Selbstmord. Die Tat Geiger's ist ein großer Verstoß gegen die Moral, die er bei der letzten Verurteilung erklären lassen soll.

— Verhaftung eines Profuristen. Frankfurt, 21. Dez. Heute früh wurde der Profurist einer hiesigen Weinhandlung, Ignaz Becker, in der Wohnung seiner Gesehten verhaftet; er hat 30 000 Mark unterschlagen und die Bücher gefälscht.

— Brückeneinsturz. Allahabad, 21. Dez. Die Brückenbrücke in Nowshera bei Arctisar ist unter der Last der sie passierenden Volksmenge zusammengebrochen. Hunderte sind ins Wasser gestürzt; man fürchtet, daß viele Personen ertrunken sind.

Aus der Nationalliberalen Partei.

* Waldshut, 20. Dez. Die gut besuchte Monatsversammlung des Jungliberalen Vereins gestern abend im „Waldschloß“ nahm einen sehr anregenden Verlauf. Das Wachstum des Vereins ist ein sehr erfreuliches. Herr A. Selwig erbat ein einstimmiges Referat über Reichsverfassung und Reichstagswahlrecht, an welches sich eine lebhaftige Aussprache angeschlossen. Betreffs der Gesamtdorparlamentarisation des Reichsverbandes der Vereine der nationalliberalen Jugend in Frankfurt a. M. am 5. Januar 1908, speziell der Einladung unseres Vereins zu derselben wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Der Jungliberale Verein Waldshut spricht sich nach wie vor gegen den Eintritt in den Reichsverband der nationalliberalen Jugend aus. Er hält die Resolution vom 19. September aufrecht und zieht von einer Besichtigung der Gesamtdorparlamentarisation des Reichsverbandes in Frankfurt a. M. ab. Auch zur neuen Reichsvereinsgesetzvorlage wurde Stellung genommen. Mit großer Mehrheit gelangte nachstehende Resolution zur Annahme: „Der Jungliberale Verein Waldshut protestiert gegen die beabsichtigten Verschlechterungen, welche der dem Reichstag zugewandene Entwurf eines Vereins- und Versammlungsrechts für die Badener mit sich bringt. Er erwartet von der liberalen Reichstagsdeputation, daß sie darauf hinwirkt, daß dem Gesetz eine Fassung gegeben wird, die für keinen Vollsteil Ausnahmestimmungen schafft. Die bisher in Baden geltenden Bestimmungen sollten als Mindestmaß gelten.“

Der neue Mollke-Harden-Prozess.

* Berlin, 21. Dez. Die heutige Fortsetzung der Verhandlungen geschieht weiter unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Auch Fürst Ensenburg ist wieder erschienen. Die Vernehmung von Frau v. Elbe wird fortgesetzt. Ueber den weiteren Verlauf sind Einzelheiten nicht zu erfahren.

Wie es heißt, soll die Basis für einen Vergleich geschaffen sein und die Parteien untereinander verhandeln.

Die Vergleichsverhandlungen sollen nach der „Deutschen Journalpost“ gescheitert sein.

Die Verhandlungen sollen bis gegen 6 Uhr unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt werden.

Eine Wendung im Hardenprozeß.

* Berlin, 21. Dez. Von den zahlreichen Gerüchten, die im Publikum, in Journalisten- und Zeugenkreisen über den Gang der unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführten Verhandlungen zirkulieren, scheint H. „Trif. Jg.“ das eine richtig zu sein, daß Frau v. Elbe, die frühere Frau des Grafen Otto Mollke, ihr im ersten Prozesse gegen ihren früheren Mann abgelegtes Zeugnis in den wesentlichsten Punkten nicht hat aufrechterhalten können und hierdurch eine Wendung in der Sache eingetreten ist, aufgrund dessen bis jetzt vergeblich Vergleichsverhandlungen geführt worden sind.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Stuttgart, 21. Dez. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg ist heute vormittag hier eingetroffen. Nach 12 Uhr wird er vom König in Audienz empfangen; um 1 Uhr findet Soladin in der Residenzschloß statt.

* Hamburg, 21. Dez. Nach vorliegenden Nachrichten aus Chile hat der Aufstand an Umfang noch zugenommen und sich auf Antofa, Gasta und Tarapaca ausgedehnt.

* Berlin, 21. Dez. Die Kaiserin traf gestern im Automobil von Wusterhausen hier ein. Heute morgen kam Prinz Heinrich von Preußen an. Heute vormittag unternahm die Majestäten mit den anwesenden Prinzen und der Prinzessin Viktoria Luise einen Spazierritt. Später hörte der Kaiser den Vortrag des Staatssekretärs der Reichsmarine und des Chefs des Militärkabinetts und empfing den Prinzen Joachim zur Abmeldung, ferner den sächsischen Geheimen Staatsrat Dr. Bauffen und den Gesandten Michaelis.

* Wien, 21. Dez. In Vermittlung der Interpellation des Abgeordneten Alois betreffend die Maßnahmen zur Beseitigung der Lebensmittelverknappung wird der Ministerpräsident in der gestrigen Nachtigung des Abgeordnetenhauses auf die bereits getroffenen Maßnahmen wie Herabsetzung der Zuckerversteuerung hin und kündigte die Reform der Gebäudefsteuer an. Bezüglich der Fleischsteuer erklärte der Ministerpräsident, daß diese nicht an dem Mangel an Vieh ihren Grund habe; die Regierung werde auch diesbezüglich entsprechende Maßnahmen treffen. Der Ministerpräsident sprach ferner die Hoffnung aus, daß die kommunalen Verwaltungen die Regierung hierbei unterstützen werden. Endlich kündigte der Ministerpräsident Maßnahmen zur Beseitigung des Kohlemangels und zur Herabsetzung des Kartellpreises an.

* Wien, 21. Dez. Die ungarische Delegation genehmigte die Vorlage des gemeinsamen Ministeriums über die Bedienung der gemeinsamen Kosten im ersten Quartal 1908.

* Wien, 21. Dez. Der Präsident des Verwaltungsgerichts, der frühere Justizminister Graf Schönborn, ist gestorben. Nachmal die Politik der Verlegenheit.

* Mannheim, 21. Dez. Auch heute kommt die „Volkstimme“ auf die Frage der Fleischsteuer zurück. Sie knüpft an die von uns wiedergegebene Resolution des Freisinnigen Vereins an und schreibt:

Der „Gen.-Anz.“ drückt diesen Befehl widerspruchlos ab, obwohl er erst vor wenigen Tagen erklärt hatte, daß, was die freisinnigen Volkfreunde eine „durchaus ungerade Belastung der minderbemittelten Volksschichten“ nennen, möge ruhig weitergehen, die Frage sei die öffentliche Diskussion überhaupt nicht wert.

Da die „Volkstimme“ sich hier der Unterschlagung eines Satzes schuldig macht, sei die Stelle unseres Artikels, auf die gezielt wird, wörtlich wiedergegeben:

So möge denn die Fleischsteuer in Baden ruhig fortbestehen; in etwas über vier Jahren wird sie dann ihre Centenarfeier begehen können. Unter gütiger Assistenz der Demokraten und Sozialdemokraten!

Damit ist wohl deutlich genug gesagt, daß nicht wir das Fortbestehen der Fleischsteuer wünschen, sondern daß sie fortbesteht durch die Schuld der Sozialdemokraten und Demokraten. Der Hohn dieser Worte ist deutlich genug, um unsere wirkliche Meinung aus ihnen erkennen zu können. Dennoch genug für den wenigstens, der nicht eine Politik der Verlegenheit treibt.

Die Krise im Notendirektor.

* Karlsruhe, 21. Dez. Die „Südd. Reichspost“ schreibt: Die von verschiedenen Mätern gebrachte Nachricht, daß der Beschluß des badischen Notendirektors betr. die Wahl des Generalmajors J. D. Klein vor der Veröffentlichung dem Großherzog zur Genehmigung unterbreitet worden sei und seine Zustimmung erhalten habe, ist unzutreffend. Der solchen Meldung lag offenbar der Irrtum zu Grunde, der Großherzog habe nach dem Ableben seines Vaters das Protektorat über die badische Abteilung des Notendirektors übernommen. Eine dahingehende Bitte ist seitdem noch nicht dem Großherzog unterbreitet worden. Es lag daher auch kein Grund vor, dem Großherzog den Vorfall der Aushandlung zur Prüfung und Genehmigung vorzulegen und tatsächlich hat er von dem Beschluß erst nachträglich Kenntnis erhalten.

Die Erkrankung der Kaiserin von Russland.

* Darmstadt, 21. Dez. Die „Darmst. Jtg.“ teilt mit, nach den bei den Großherzögen aus Russland eingegangenen Nachrichten ist das Befinden der Kaiserin zufriedenstellend. Die Kaiserin, die an Influenza litt, benötigt der Ruhe und wird auf Anordnung der Ärzte noch einige Zeit im Bett bleiben, um ihre momentan angegriffenen Kräfte wieder herzustellen. Alle die somit im Umlauf befindlichen Gerüchte beruhen auf falscher Darstellung der Tatsache.

Zur Arbeiterbewegung.

* Krefeld, 21. Dez. Heute vormittag fand eine Versammlung der Weber statt. Der Vorsitzende des Textilarbeiterverbandes rief zur Wiederaufnahme der Arbeit, sich aber H. „Trif. Jg.“ auf Widerspruch in der Versammlung. Die Führer waren machtlos und schlossen daher die Versammlung, indem sie die Verantwortung für weitere Schritte ablehnten und der Delegierten der vier Fabriken, in denen der Streik begonnen hat, anempfahlen, bis heute mittag einen endgültigen Beschluß zu fassen. Darnach erscheint eine allgemeine Aussparung auch auf die Hülfsindustrie (Härberei und Appretur) ausgedehnt zu werden. Wie verlautet, soll heute abend in den Betrieben, wo bisher noch nicht gekündigt worden ist, und in den Betrieben der Hülfsindustrie die Absperrung verhängt werden.

Der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes und des Börsengewerbes.

* Berlin, 20. Dez. Die Hauptversammlung des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes nahm den vom Geschäftsführer Rechtsanwalt Wiltner erstellten Jahresbericht entgegen und faßte einstimmig folgenden Beschluß:

Die Generalversammlung des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes vom 20. Dezember 1907 teilt der vom Vorstande am 4. Dezember dieses Jahres abgegebenen Erklärung betreffend die neue Börsengesetznovelle in allen Punkten bei. Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß die Novelle angesichts der Dringlichkeit der schon jahrelang verzögerten Börsengesetzreform in kürzester Zeit zur Verabschiedung gelangen und hiermit nur insoweit Veränderungen erfahren wird, als sie dringende Forderungen des Handelsstandes unberücksichtigt gelassen hat, namentlich in der Hinsicht der Wirksamkeit abgegebener Schuldanerkenntnisse und der Unanfechtbarkeit jedes Börsengeschäfts nach Ablauf einer kurzen Ausschlussfrist. Die Versammlung glaubt einer Verwirklichung dieser Forderungen umso eher entgegengehen zu sollen, als ihre Berechtigung, wie bereits früher, so auch jüngst bei der ersten Lesung der Vorlage im Reichstag selbst von börsengegnerischer Seite anerkannt worden ist.

Vom Kaiser Franz Josef.

* Wien, 21. Dez. Anlässlich des Empfangs der Delegation fand die erste Ausfahrt des Kaisers von Schönbrunn nach der Hofburg statt. Die Häuser längs des Weges waren mit Tannenzweigen, Fahnen und Emblemen geschmückt. Zahlreiche Vereine bildeten Spalier. Der Kaiser fuhr im offenen Wagen, auf dem ganzen Wege von einer nach tausenden zählenden Menge stürmisch begrüßt. Vor dem äußeren Burgtor hatte Oberbürgermeister Dr. Lueger und die Vertreter der Stadt Anstellung genommen. Als der Kaiser dort anlangte, hielt der Wagen Lueger hielt eine Begrüßungsansprache und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Kaiser wieder in die Burg seiner Vorfahren einziehe. Er drückte den Wunsch aus, daß der Kaiser sich noch lange einer guten Gesundheit erfreuen möge. Der Kaiser dankte ihm mit warmen Worten und sagte, er erkenne hierin den Ausdruck der Bewunderung der Wiener mit ihm. Unter brandenden Hochrufen fuhr der Kaiser in die Hofburg.

Kaiser Franz Josef an die österreichische Delegation.

* Wien, 21. Dez. Der Kaiser hielt bei dem Empfang der österreichischen Delegation eine Ansprache, in welcher er heißt: „Die Versicherung treuer Ergebenheit, die Sie mir zugleich mit dem Ausdruck der Freude über meine Wiederherstellung entgegengebracht haben, erfüllt mich mit aufrichtiger Betrübnis. Empfangen Sie hierfür meinen herzlichsten Dank. Mit lebhafter Genugtuung kann ich hervorheben, daß seit der letzten Delegationssession die auswärtigen Verhältnisse zu der Monarchie durchaus sehr erfreuliche geblieben sind. Die Bemühungen aller Mächte sind darauf gerichtet, durch die Pflege eines möglichst vertrauensvollen Verkehrs zu der weiteren Verbrüderung und Konsolidierung des allgemeinen Friedens beizutragen.“

Festhaltend an den bewährten Grundrissen unserer Politik und gestützt auf die sehr freundlichen Beziehungen zu allen Mächten, werden wir auch weiterhin nachdrücklich darauf wirken, die Fortdauer des Friedenszustandes und dadurch zugleich eine ungestörte Entwicklung und Förderung der Volkswirtschaft der Völker und der Monarchie sichern. Die Kriegsverwaltung beschränkte ihre Verbrüderung auf das notwendige Maß. Auch erscheinen die Anforderungen für den außerordentlichen politischen Kredit wesentlich herabgesetzt. Wohlstand und die Vergewinnung werden

ihre Bedürfnisse aus ihren eigenen Einnahmen bestreiten können.

Dem normalen Anwachsen der Verwaltungsausgaben steht ein sich aus den wirtschaftlichen Fortschritten des Landes ergebender Mehrertrag der Bedeckungskosten gegenüber. Da Sie der Vorlage Ihre bewährte politische Einsicht und Opferwilligkeit betätigen werden, begleite ich Ihre Arbeiten mit den besten Wünschen und heiße Sie von Dingen willkommen.“

Der Verfassungskampf.

* London, 21. Dez. Ein hiesiges Blatt meldet aus تهران vom 20. Dez.: Aus Teheran und Reicht sei die Nachricht eingetroffen, daß die beiden nördlichen Grenzprovinzen sich entschieden weigern, Muhammad Ali als Schah anzuerkennen.

* London, 21. Dez. Dem „Standard“ zufolge befehligt die Admiralität, ein Pacific- und Nordamerikanisches Geschwader zu bilden, das sich zusammenschließen soll aus dem gegenwärtigen vierten Kreuzergeschwader und sechs weiteren Kreuzern. Man glaubt, daß das Geschwader Esquimault als Basis erhält und daß der Plan im Mai verwirklicht wird.

Volkswirtschaft.

Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes. Die gestrige Hauptversammlung, welche in Berlin tagte, nahm den vom Geschäftsführer Rechtsanwalt Wiltner erstellten Jahresbericht entgegen und faßte einstimmig folgenden Beschluß: Die Hauptversammlung des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes vom 20. Dezember 1907 tritt dem vom Vorstande am 4. Dezember d. J. abgegebenen Erklärung betreffend die neue Börsengesetznovelle in allen Punkten bei. Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß die Novelle angesichts der Dringlichkeit der schon jahrelang verzögerten Börsengesetzreform in kürzester Zeit zur Verabschiedung gelangen und hiermit nur insoweit Veränderungen erfahren wird, als sie dringende Forderungen des Handelsstandes unberücksichtigt gelassen hat, namentlich in der Hinsicht der Wirksamkeit abgegebener Schuldanerkenntnisse und der Unanfechtbarkeit jedes Börsengeschäfts nach Ablauf einer kurzen Ausschlussfrist. Die Versammlung glaubt einer Verwirklichung dieser Forderungen umso eher entgegengehen zu sollen, als ihre Berechtigung, wie bereits früher, so auch jüngst bei der ersten Lesung der Vorlage im Reichstag selbst von börsengegnerischer Seite anerkannt worden ist.

Berliner Brauerei. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 7 pEt. fest. Bisher ist man, wie mitgeteilt wurde, im Abzug nicht wesentlich vorwärts gekommen, aber schon zufrieden, das Geschäft auf bisheriger Höhe erhalten zu haben.

Zahlungs-Einstellung. Die alte Rohhäutefirma Gebr. Heumann in Köln sieht sich nach der „R. Z.“ veranlaßt, in Liquidation zu treten. In der Masse sollen etwa 70 pEt. liegen.

Telegraphische Handelsberichte.

Frankfurter Gummiwarenfabrik Hugo Stöckert. Vor einiger Zeit meldeten wir, daß für das Jahr 1906-07 diese Gesellschaft mit noch stärkerem Verluste abgeschlossen wird. Diese Nachricht bestätigt sich heute in dem Maße, das weit über alle Befürchtungen hinausging. Das Unternehmen schließt sein am 30. Sept. d. J. abgelaufenes Geschäftsjahr mit einer Unterbilanz von 810 000 Mark ab, hierzu kommen noch die normalen Abschreibungen von rund 100 000 Mark. Die Unterbilanz ist im wesentlichen hervorgerufen durch Ausfälle bei Debitoren, welche bei dem vorjährigen Abschluß noch als einbringlich betrachtet wurden, durch Verluste aus zu hohen Garantien unter den früheren Direktoren, durch Abstoßung älterer, für die Fabrikation nicht verwendbarer Waren- und Materialbeständen, endlich durch Defraudationen von Beamten, welche insgesamt mehr als 100 000 Mark betragen, wovon ca. 36 000 Mark auf das abgelaufene Geschäftsjahr treffen. Insgesamt beträgt somit die Unterbilanz etwa 910 000 Mark. Die Aktionäre werden zu einer am 20. Jan. 1908 stattfindenden Generalversammlung eingeladen werden, wo ihnen nach Paragr. 240 HGB. Anzeige gemacht werden soll (Verlust des halben Grundkapitals). Gleichzeitig sollen Vorschläge zu einer durchgreifenden Sanierung unterbreitet werden. Die beteiligten Bankkreise scheinen das Unternehmen aber für lebensfähig zu halten, da sie sich bereit erklärt haben, eine Million Aktien zu Paris plus Zinsen zu übernehmen, wodurch das Grundkapital wieder auf 1 Mill. 400 Mark anwächst. Die alten Aktien waren bisher nicht im Publikum, so daß die entstandenen Verluste nur ein enger Kreis von Interessenten trifft.

* Köln, 21. Dez. „Köln. Jtg.“ hat die Deutsche Verkaufsstelle gemalter und gepreßter Mehlfabrikate beschlossen, die Preise für Mehlwaren um 250 Mark für 100 Aqr. herabzusetzen.

* Köln, 21. Dez. Der Verband der Samt- und Blauschafzuchtigen hat, wie die Kölner Mittagsblätter melden, in seiner Hauptversammlung unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Marktlage eine Herabsetzung der für 1908 in Aussicht genommenen Preise beschlossen. Ferner wurde festgesetzt, daß diese Herabsetzung auch denen zugute kommen solle, die Bestellungen gemacht haben, die noch nicht zur Ablieferung gekommen sind. Die heute festgesetzten Preise sollen im Frühjahr 1908 einer Nachprüfung unterworfen werden. Eine Herabsetzung wird dabei vorwuschichtlich kaum erfolgen.

* Berlin, 21. Dez. Der Bericht des Ausschusses der Sibirie Bergwerks-Gesellschaft gibt folgende Angaben: In den abgelaufenen 11 Monaten des Jahres 1907 betrug die Gesamtproduktion netto 4 931 416 Tonnen gegen 4 893 522 Tn. im Vorjahr. Die Produktion an Kohle betrug 729 648 Tn., an Braunkohle 490 087 Tn. Auf den Kokereien mit Nebenproduktengewinn wurde an Teer 7508 Tn., schwefelhaltiges Ammoniak 2580 Tn., Benzol 39 Tn. erzeugt. Die Produktion an Pflanzstein betrug 14 638 750 Stück. Elektrische Energie wurden 20 397 115 Kilowattstunden erzeugt.

Der Bruttogewinn der letzten 11 Monate einschließlich des Ueberflusses des Dezember gestaltet bei angemessener Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 14 Prozent.

* London, 21. Dez. Für heute wird eine größere amerikanische Goldentziehung erwartet. Der spanische Wechselkurs ist auf den Punkt gestiegen, wo ein Goldabfluß zu erwarten ist. Eine größere auswärtige Goldentziehung ist nach Deutschland oder Australien abgesehen worden.

Mannheimer Effektenbörse

vom 21. Dezember. (Offizieller Bericht.)

In der heutigen Börse gelangten Umsätze zur Notierung in Pfälz. Hypothekbank-Aktien zu 189 Prozent, Rhein. Hypothekbank-Aktien zu 189 Prozent, Bad. Brauereiaktien zu 106 Prozent und in Oberrh. Verf.-Aktien zu 480 Mark pro Stück. Ferner wurden gefragt: Anilinaktien bei 540 Prozent, Brauerei Schwarz-Aktien zu 120 Prozent (121 B.), Portlandzementwerke Heidelberg zu 142 Prozent und Zellstofffabrik Waldhof-Aktien zu 339,50 Prozent.

Obligationen.

Table with columns for Pfandbriefe, Industrie-Obligation, and Aktien. Lists various financial instruments and their prices.

Table with columns for Banken, Eisenbahnen, Brauereien, and Industrie. Lists various companies and their stock prices.

Die Börse bleibt am nächsten Dienstag, den 21. Dezember, geschlossen. Auch wird uns mitgeteilt, daß die Büreaux der Mannheimer Banken und Bankeiers am nächsten Dienstag, den 24. Dezember, nachmittags, geschlossen bleiben; dagegen sind an dem genannten Tage die Kassen bis 1 Uhr offen.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with columns for Reichsbank Diskont, Wechsel, Staatspapiere, and Bergwerks-Aktien. Lists various financial instruments and their prices.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing various industrial stocks and their prices.

Table listing various transport stocks and their prices.

Table listing various bonds and their prices.

Frankfurt a. M., 21. Dezember. Kreditaktien 168,90, Staatsbahn 143,80, Lombarden 28,30, 4% ungar. Goldrente 22,70, Gotthardbahn 170,30, Disconto-Commandit 170,30, Lauras 22,1, Selsentischen 198,70, Darmstädter 124,40, Danneberg-Gesellschaft 163,50, Dresdener Bank 187,70, Deutsche Bank 227,20, Bochumer 193,59, württemberg. Länderei: fest.

Nachbörse. Kreditaktien 198,10, Staatsbahn 143,80, Lombarden 28,10, Disconto-Commandit 169,90.

Gechäftliches.

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt der Brauerei Sinner, Grünwinkel, Pfälz. Mannheim, Heineckstraße 10, bei, welchen wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Auf dem Gebiete der Fäherbehandlung sind in den letzten Jahren enorme Fortschritte gemacht worden. Insbesondere haben Naphthensäure, Sauerstoff, etc. Wäder bei der Heilung von nervösen und rheumatischen Leiden, infolge ihrer vorzüglichen Wirkungen eine hervorragende Bedeutung erlangt. Unter den zu diesem Zwecke konstruierten Apparaten hat sich der Verteilungs-Apparat „Kosmos“ D.N.B. bei weitem am besten bewährt. Die mit diesem Apparat hergestellten Naphthensäurebäder wirken anregend, kühlend, sie werden daher u. a. auch allen nervösen hochwillkommen sein und finden in kurzer Zeit völlig manchenheilend werden, zumal sie ja die große Bequemlichkeit bieten, daß sie im Haushalt bereitet werden können. Die Firma Ph. Fuhs u. P. Fischer hat die Alleinverteilung für den hiesigen Bezirk übernommen und ist in deren Aufstellungstotal Friedrichsplatz 3 der Apparat aufgestellt und wird Interessenten jederzeit kostenlos vorgeführt.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Kolbenbaum; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönelber; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Carl Hjel; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher. Druck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Was soll ich zu Weihnachten schenken?

Die Frage fordert kein Bedenken. Denn als willkommenes Gabe zu dem Feste sind feine Cigaretten doch das Beste. „Salem Aleikum!“ Salem Aleikum-Cigaretten, keine Anstalt, Qualität. Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10. 3/2 4 5 6 8 10 Pfg. das Stück. Vor Weihnachten auch in Schachteln von 50 Stück für Geschenkw Zwecke geeignet, erhältlich!

An besuche das Inserat der Berliner Sealm-Industrie Max Lichtenstein, D 3, S, Planken. (Grüne Rabattmarken.)

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphen-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637. 21. Dezember 1907. Provisionsfrei!

Table with columns for 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt', 'Verkäufer', and 'Käufer'. Lists various goods and their prices.

Während der Feiertage

wird von Jung und Alt oft des Guten zu viel genossen. Um daraus entstehende Magen- und Verdauungsbeschwerden zu verhindern und vorhandene zu beseitigen, ist es unbedingt nötig, für jede Familie, das altbewährte Hausmittel „Rural“ besonders während und nach der Feiertage im Hause zu halten. Rural ist das Magenverdauungs-Unterstützungsmittel par excellence und ein unübertroffenes Kräftigungsmittel. Rural hilft die genossenen Speisen schnell verbanen, wirkt daher mächtig appetit-anregend, hebt die Kräfte und befeuchtet schlechte Verdauung. Rural ist frei von Alkohol, unschädlich, hat äußerst angenehmen Ananasgeschmack und wird seit mehr als 12 Jahren von Tausenden von Ärzten mit großem Erfolg vielfach verordnet. Zu haben in den meisten Apotheken, wo nicht, schreibt man an Kiewen u. Co., Ruralfabrik, Dresden J. 59, Preis pro Flasche 1,75, ganze Flasche M. 3 franko.

Advertisement for Continental typewriter. Includes image of the typewriter and text: 'Continental ist heute die beste sichtbar schreibende Maschine. WANDERER-FAHRRADWERKE A.G. Schönau/Chemnitz.'

Armour's Fleischextract

Dunkel von Farbe. Stark concentrirt. - Sehr ergiebig. Ueberall erhältlich. Hergestellt unter ständiger staatlicher Kontrolle.

1. Mannheimer Versuch gegen Ungeheuer. Vertilgung v. Ungeheuer i. Art billigt u. Garant. Oberh. Weyer, fonsel. Kammerjäger, Mannheim, Goldstr. 10, 2. St. Tel. 2318 67 603

Nerven-Spannkraft

Erschöpfung, deren Verhütung und völlige Heilung von Spezialarzt Dr. med. Rumler, Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, 240 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, süsser, lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, der auf einzelne Organe konzentrierten Nerven-Zerrüttung und deren Folgenzustände. Für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der Gesunde lernt, sich vor Krankheit und Nerven zu schützen - der bereits Leidende aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für M. 1,50 Briefm. von Dr. med. Rumler, Genf 329 (Schweiz).

Kredit

Zum Weihnachtsfeste empfehle ich in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen:

Auf bequemste Abzahlung.

Herren-Konfektion:

Herren-Anzüge
Herren-Hosen
Herren-Ueberzieher
Herren-Joppen
Herren-Pelerinen

Knaben-Anzüge
Knaben-Ueberzieher
Stiefel, Schirme.

Damen-Konfektion:

Damen-Blousen
Damen-Kostümes
Damen-Röcke
Unterröcke

Damen-Jackets
Damen-Paletots
Damen-Kragen
Damen-Mäntel

Mädchen-Kleider und Jackets.

Pelz-Colliers und Stollas

Kleiderstoffe

76217

Teppiche * Bettvorleger * Vorhänge.

Julius Ittmann

II 1, 8. Mannheim II 1, 8.

Leichteste Zahlungsbedingungen.
Kulanteste Bedienung.
Billigste Preise. Grösste Auswahl.

Kramer's Punsche

sind in allen besseren Geschäften der Branche käuflich.

Man achte genau auf die Firma:

Aug. Kramer & Co. Nachf. in Cöln a. Rhein

Vertreter: Gottlieb Zwerger, U 1, 1. 76241

Visten-Karten

Delert in gedruckter
vollster Ausführung

Dr. S. Haas'sche Buchdruckerei G.m.b.H.



Wanderer-Fahrräder

mit Freilauf und Rücktrittbremse
sowie Nähmaschinen, beste Fabrikate

schönstes Weihnachtsgeschenk

zu sehr mässigen Preisen.

Grösste Auswahl. Eigene Reparaturwerkstätte.

Steinberg & Meyer

N 3, 14. (75856) Tel. 3237.

Vermischtes

Heirat: Berl. 24 J. 170.000
Berm., davon 100.000, wünscht
hab. Heirat m. 1. Mann. Off.
Jedel, Berlin, Post-Dortheimer.
8702

Heirat.

klein. Fräulein, in den 30er
Jahren, mit gut. Umgangsformen
u. 8000 M. bar. sowie schöner
Ausstattung sucht mit gebildet.
Herrn von 18-25 Jahren mit
Heirat in Verbindung zu treten.
Fräulein u. Nr. 55741 an die
Exp. 15. 21.



Reparatur-Bügel-
u. Reinigungs-
Werkstatt

R 4, 15 R 4, 15

Telephon 3500
Das Aufhängen kostet:
1 Corca-Anzug 20f. 1,00
1 Jaquet . . . 1,50
1 Ueberd. . . 1,50
1 Ueberzieher . . 1,00
1 Dose . . . 0,35
Kollenteile Nachholung u. Nach-
lieferung. 70572

PATENTE

Gebrauchsmuster
Warenzeichen
aller Länder

Hans Hünerberg

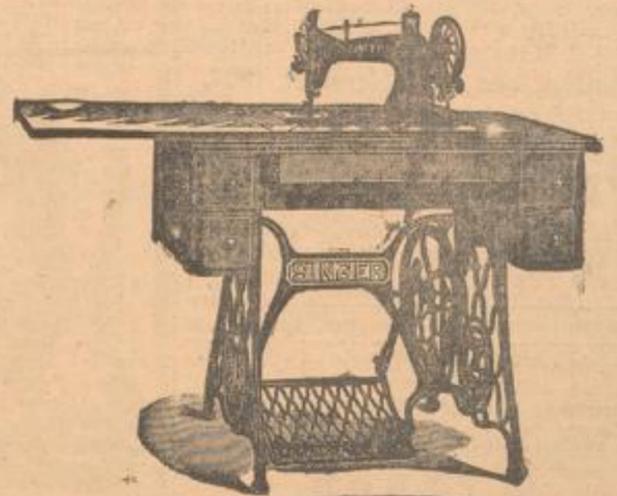
Civil-Ingenieur
MANNHEIM

Collinistr. 8. Tel. 3629.
50409

Zu Weihnachten

sind die nützlichsten Geschenke

SINGER Nähmaschinen



käuflich in unseren sämtlichen Läden
mit dem bekannten „S“-Schild.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Mannheim, M 1, 2, Breitestrasse. 6870

Achtung!

Achtung!

Billigste Einkaufsquelle Teppiche

Tischdecken, Schlafdecken, Steppdecken, Divan-
decken, Bettvorlagen, Felle, Gardinen, Portiären,
Spachtel- und Erbstuhl-Bettdecken, Läuferstoffe etc.

Linoleum und Wachstuche etc.

In unerreicht grosser Auswahl 75877

ist das Spezial-Teppich- und Linoleum-Geschäft

E 2, 1 Moritz Brumlik E 2, 1

Mannheim Mannheim

Telephon 3184 Eckhaus Planken - Eingang Marktstr. Telephon 3184

Zurückgesetzte Teppiche, Schlafdecken, Gardinen, die im
Schaufenster gelitten haben, mit **20% Rabatt.**

A. Mager Sohn - Möbelfabrik i. L. - Speyer

kgf. bayer. Hof. : Ludwigrasse 13

ganze Wohnungseinrichtungen, kompl. Einzelzimmer u. Möbel

in allen Stilarten und Preislagen

zu hervorragend billigen Liquidationspreisen bei nur allerbestem Eigenfabrikat.

Weltgehendste Garantie wird gegeben

und ist Besichtigung des reichhaltigen Lagers ohne Kaufzwang gern gestattet.

Permanente Ausstellung zahlreicher Musterzimmer.

::: Besondere Wünsche werden bei Bestellung bestens berücksichtigt. ::: 6948

Zeitungs-Makulatur

in besten Qualität

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.

August Wunder

Gegründet 1840 Uhrmacher D 4, 16.

Zu Weihnachten empfehle mein reichhaltiges Lager in

Uhren, Gold- und Silberwaren

in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen. 75732

Glashütter Uhren von A. Lange & Söhne.



Neues Küchen-Passiersieb

mit 6 auswechselbaren Böden in verschiedenen Lochungen, zum Passieren von Suppen, Saucen, Gemüse, Äpfeln etc. Spart Stöße, Zeit, Arbeit und Geld. 6-173

Herm. Bazlen

Grüne Rabattmarken. O 2, 2 vorm. Alex. Heberer. Paradepl.

Christbaumschmuck

Nichttropfende Baumkerzen :: Welche Bachkerzen Kerzenhalter (damit jede Kerze gerade steht) Parfümerien, Toiletteseifen und Toiletteartikel Alles in geschmackvollen Neuheiten. 79043
Wartstr. F 2, 2. **Selfenhaus** Teleph. 2952.

Passende Weihnachtsgeschenke

Operngläser u. Feldstecher sind meine Barometer und Thermometer
Brillen und Zwicker in Gold, Doublet und allen Metallen etc. etc. aus Prima-Fabriken zu äusserst billigen Preisen. 74713
Eigene Fabrikation in Haushaltungswagen etc. Bogen Kaufhaus 58/59 **Friedr. Platz** M 1 1
Gegenüber der Reichsbank.

Damen- Befehlung, Musterzeichnen, Zuschneiden u. Anfertigen leicht und gränzlich ohne jede Vorbildung die
Zuschneide-Akademie
C 4, 6 **Weidner-Nikische** C 4, 6
Mannheim
Eintretit jeder Zeit.
10 Frauenarbeitschulen nach unserem eigenen bewährtesten System in Süddeutschland. 75658

Pressgaslicht-Anlage
Apparat „Colonia“.
General-Vertreter für Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg und den nördlichen Teil von Baden
Franz Goldschmidt, Mannheim
Fernspr. 3382. Comptoir: Dammstr. 27.
Mit Pressgaslicht „Colonia“ wurde während der Jubiläums-Ausstellung Mannheim 1907 der grösste Teil der Ausstellungsgebäude beleuchtet. 75839

Praktische Weihnachts-Geschenke
Flaschenkörbe, Kistchen hübsche Ausführung und grösste Auswahl in allen Preislagen.
Selner Punsch Schlatters Punsch
C. Th. Schlatter
O 3, 2. Telephon 890.
Mitglied des Allgemeinen Rabatt-Sparvereins.

Die feinsten Mehle

und alle sonstigen Backartikel,
Punsch, Cognacs, Weine
liefern in denkbar besten Qualitäten sehr preiswert
Greulich & Herschler
vormals M. Heidenreich
H 2, 1. Telephon 456. Marktplatz.
Grüne Rabattmarken. [76380] Versand frei Haus.

Neu! **Neu!**
25 Kerzige Lampen **25 Kerzige Lampen**
D. R. P.
Billige Elektrische Beleuchtung
durch Anwendung der
Osram-Lampe.
Hauptvertretung:
Stotz & Cie.
Elektricitäts-Ges. m. b. H.
Mannheim O 4, 8/9.
Telephon 662 u. 3251.
Eine einzige
Osram-Lampe
kann im Jahr im Mittel 30 Mark,
in günstigen Fällen bis 100 Mark
Stromkosten sparen.

Achtung! **Achtung!**

Linoleum

- Linoleum** 300 cm breit, elegante Muster □ m Mk. 1.25
- Linoleum** 300 cm breit, uni, in allen Farben □ m Mk. 1.20
- Linoleum** 300 cm breit, Granitmuster, durchgedruckt □ m Mk. 1.75
- Linoleum** 200 cm breit, Inlaid, Musterang unzerstörbar, aparte Dessins □ m Mk. 2.75
- Linoleum** 300 cm breit, hochparierte unzerstörbare Moire-Muster □ m Mk. 2.25
- Linoleum-Teppiche** Muster durch u. durch 200/200 200/300, 250/350, 300/400 v. Mk. 10 an
- Linoleum-Läufer** in allen Breiten von 80 an
- Inlaid- und Granit-Linoleum-Reste** bis zu 14 Mtr. Länge mit 25% Ermässigung.

Spezial-Teppich- u. Linoleum-Geschäft
E 2, 1 **Moritz Brumlik** E 2, 1
MANNHEIM **MANNHEIM**
Tel. 3184. Eckhaus Panken Eingang Marktstrasse. Tel. 3184.
Linoleum-Unterlagen und Verlegen billigst. 75877
Sämtliche Qualitäten sind garantiert fehlerfrei.

Für den Salon!
Unübertreffliche
Pianos
und Flügel
aus den weltbekanntesten Fabriken von
Perzina, Schwerin, Kaps, Dresden u. a.
Grösste Auswahl
Ständig billige Preise.
Eintausch von alten Klavieren.
Köhler, A 2, 4

Braut-Ausstattungen
Herren-Wäsche
Damen-Wäsche
Bettwäsche, Betten, Tischwäsche.
Wäsche-Fabrik **Rudolf Gardé**,
gegr. 1877 - C 2, 20, I. Etage - Tel. 1443.
Eigene Maassanfertigung. 73017

Frachtbriefe aller Art, stets vorrätig in der
Dr. G. Soas Buchdruckerei.

Zur gefl. Beachtung!
Titl. Publikum die ergebene Mitteilung, dass unsere
Friseur-Geschäfte
am 1. Weihnachtstage (Mittwoch) geschlossen sind. 75100
Berein Mannheimer
Perrückenmacher und Friseure.

A. Fradl aus Tirol
O 4, 6 Strohmart
Spezial-Geschäft für
Leder- & Stoff-Handschuhe
Cravatten - Wäsche
Besonders empfehlenswert:
1a. Ziegen-, Lamm-, Mocha- u. Suede-Handschuhe
in allen Längen vorrätig.
Winterhandschuhe, Ballhandschuhe
Specialität:
Tiroler Ziegenleder- u. Wildlederhandschuhe - Pariser Gürtel
75642

Die besten Nähmaschinen der Welt sind zweifelhaft **Pielot & Co.** „Astron u. Wollina“. Überdies auf eine wirklich gute u. preiswerte Nähmaschine verweist, auf der sich auch die modernsten Stiche leicht u. sauber ausführen lassen u. die sich für häusliche u. gewerbliche Zwecke gleich eignen bei fast nur B. & S. Nähmaschinen. Auf Wunsch jede Maschine ohne Rechnung auf Probe ins Haus. Langjährige treue Garantie.
Rabattverpflichtung. Ferner empfiehlt man auch Singer in Concordia, Triumph und White Sewingmachines, wie auch fast in jeder anderen erstklassigen Marke. Grösster Lager in Grlangten jeden Systems. Reparaturen aller Fabrikate in eigener Werkstätte prompt und billig sowie Umlagerungen und Verstellungen. 70788
Wash-, Ring- und Strickmaschinen in jeder Preislage. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Josef Schieber Telephon 1626
General-Vertr. der Nähmaschinenfabrik **Pielot & Co.**, an gros Kaffeeplanten. en detail.
Zentral: Mannheim, Dillingerstrasse 2.

M. Melachrino & Co., Cairo (Egypten)

Für Mannheim und Umgebung nur zu haben bei **Aug. Kremer, Mannheim, Hoflieferant, Paradeplatz.**

Kostenlos

erhält jeder auf Wunsch
unser Kursbuch für Württemberg, Baden und Hohenzollern etc., Winter-Ausgabe pro 1907/08, 156 Seiten stark
unsern Kalender pro 1908, in Buchform 180 Seiten stark,
unsern Wand- und Notiz-Kalender pro 1908,
unsere Verkehrskarte von Süddeutschland mit genauer Angabe der Kilometer-Entfernungen, ohne weiteres Versehen!
das Unterhaltungsblatt, 6mal pro Woche, die **Gemeinnützigen Blätter**, 1 mal pro Woche, wer vom 1. Januar 1908 auf unser Blatt abonniert.

Post-Abonnements für das ganze Vierteljahr frei ins Haus **2.07 Mk.**

Oberndorf a. Neckar.

Schwarzwälder Bote.

Das Wahrzeichen Oberndorfs oberhalb der „Schwarzwälder Bote“, ein Zeitungsunternehmen so populär, so gediegen und alt eingewurzelt, so verbreitet und weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus beliebt, wie es nur wenige in deutschen Landen gibt. Er ist es, der mit der Waffenfabrik Mauser den Namen Oberndorf so bekannt gemacht hat.
 (Auszug aus dem „Internationalen Reisealbum“ Ausgabe 1902, Verlag in München.)

Ein bayerisches Blatt schreibt an einen Inserenten: Was nun eine weitere südd. Zeitung betrifft, die Sie empfohlen haben möchten, so glauben wir, dass sich am besten der Schwarzwälder Bote, der in Oberndorf in Württemberg erscheint, eignen würde, wenigstens erhielten wir öfters Zuschriften, in denen uns mitgeteilt wird, dass unsere Zeitung nur noch der „Schwarzwälder Bote“ einen dem Preise entsprechenden Erfolg gebracht habe usw.
 Ein Inserent aus Stuttgart schreibt einem süddeutschen Blatt unterm 12. März 1906: „O wie würde ich ihr Blatt meinen Geschäftsfreunden zur Insertion empfehlen — es ist nach meiner Statistik der Erfolg mit dem „Schwarzwälder Bote“ in Oberndorf, das erfolgreichste in ganz Süddeutschland, das ich bis jetzt kennen gelernt.“

Günstige Gelegenheit

für passendste Weihnachtsgeschenke!

Berliner Schirm-Industrie

Max Lichtenstein

D 3, S Planken D 3, S

Wegen Ueberfüllung meines Lagers grosser Räumungs-Anverkauf

Aufsehen erregend billig sind meine Preise für

Weltruf-Regen-Schirme

- | | |
|---|---|
| Zanella 1000 Tage Garantie statt 2,50, 1,75 und 1.45 | Allen voraus!
1000 Tage Garantie
prima Halbseide Mk. 4.45 |
| B Gloria 1000 Tage Garantie statt 3,00 nur 1.95
dieselben mit Nickelstock, Nickelgriff und Futteral statt 3,50 nur 2.25 | |
| Futteralschirm mit feinen Naturstöcken statt 4,50 nur 2.90 | Fortschritt
Prima Prima Halbseide Matador-Gestell
1200 Tage Garantie M. 5.45
Farbige |
| Garantie Halbseide statt 5,50 nur 3.75 | Damen-Regenschirme
Entoutcas
M. 4.90, 5.50, 6.75 bis 25
Wohlfelle Mk. 2.95; 3.75 |
| Pa. Satinde Chine u. Taffat Futteral nur 4.90 | |
| Reine Seide mit Futteral im Werte bis zu 10,— und 6.75 | |
| Hochfeine Neuheiten
mit englischen Stöcken, weit unter Preis
675, 750, 850, 10, 12, 15 bis 30 Mk. | |
| Kinder-Regenschirme Mk. 1.25, 1.45, 1.95, 2.45, 2.95 etc. | |
| Stockschirme Mk. 4.45, 5.90, 7, 8.50, 10, 12, 15, 18
Spazierstöcke enorm billig. | |

Ganz dünne Regenschirme

3.75, 4.45, 5.50, 7.—, 8.50, 11.50, 13.50.

Grüne Rabattmarken.

75500



Richard Kunze Teleph. 3875 Pelzwaren-Spezialgeschäft

im Kaufhaus Paradeplatzseite.

Felldecken Spezialität: **Jackets, Stolas, Colliers, Mäntel** und Vorlagen. Neuanfertigungen. — Umarbeitungen. 74257

A. Jander
P 2, 14 Planken P 2, 14
gegenüber der Hauptpost.



Bier- u. Controll-Marken.
1000 Prägung u. Siegelmarken u. c. v.

Praktische Weihnachts-Geschenke!



Weck's Frischhaltung
Koche auf Vorrat!
 — Seit Jahren tausendfach bewährt! —
Koch-, Brat- u. Back-Apparat
„Oekonom“

Bester Sparkocher. 68173

Hermann Bazlen, vorm. Alex. Heberer
0 2, 2 Paradeplatz 0 2, 2

Verlobte

sollten vor Einkauf ihrer Einrichtung nicht vernachlässigen, unsere 60 Zimmer-Einrichtungen enthaltende **Möbel-Anstellung** zu besuchen. — Beachtung ohne jeden Kaufzwang.

Ciolina & Hahn
(Inh.: Paul Hahn) 19317
N 2, 9c Mannheim N 2, 9c



07.28. part.

Kein Laden.
Diskret und billig.

Alle Haararbeiten
für Damen

unter Garantie für Naturtreue
Waschen, Kämmen
u. Auffrischen —
neuen Glanz, auch
an gefärbte Haare
Neuheit: 42447

Reform-Haarfrisur
mit und ohne Schmelz.
Auch als Unterlage.
Bessere Gefüg bei dünnen
oder kurzem Haar.

Hermann Schmidt,
Damen-Frisur, Perückenmacher.
Haar-Spezial-Geschäft.
Lange Klammern, seit 1897, 1906
Gold, Med. u. 2 Ehrenpreise
für künstlerische Haararbeiten.

Heiraten ist ein Glanzes vermindert
ist teill und bietet
Frau Wehner, Wiesbaden
Römerberg 29. 2801



Als passende

Geschenke

empfehle:

Tafel-Bestecke
in echt Silber, sowie ver-
silbert mit gestampelter
Silber-Auflage.

Echt silbernes

Zier-Bestecke
in hübscher Zusammenstel-
lung. 22628

Paten-Löffel

und

Babygeschenke
nach dem Muster, zu unserer
billigen Preise.
Stets die neuesten Muster.

Gasar Fesenmeyer

Uhrmacher u. Juweller
P 1, 3

70316

Unterricht

Wenn Sie

beim Besuchen oder Lesen von
Porträts, Landkarten, oder beim
Lesen v. Kunstgemälden-Objekten
händen der Unterweisung oder
praktische Ratshläge
bedürfen, so wenden Sie sich gefl.
(Zahlungsentgelt) an:
Gottfr. Rapp, Holz. T. 22a.

Handels-Kurse

von 65070

Vine. Stock

Mannheim, P 1, 3,
1. Etage.
Telephon No. 1792.

Ludwigshafen,
Kaiser Wilhelmstr. 25, I. Etage
Telephon No. 909.

Buchführung: einl. dopp.,
amerik., kaufm., Rechnen,
Wechsel- u. Effektenkunde,
Handelskorrespondenz,
Kontopraxis, Stenogr.,
Schönschreiben, deutsch u.
lateinisch, Rundschreib.,
Maschinenschreiben etc.
(60 Maschinen).

Gründlich, rasch u. billig.

Garant. vollkommene Ausbild.

Zahlreiche ebendat.
Anerkennungsschreiben
von titl. Persönlichkeiten
als nach jeder Richtung

„**Mustergiltiges**
Institut“

aufs wärmste empfohlen.
Unentgeltlich Stellenvermittlung
Prospekte gratis u. franko.
Herren- u. Damenkurse getrennt.

42447

Bücher-Unterricht, erteilt
gemäß gründl. nach
behörter Methode. 13339
Elise Wendt, Adolphstr. 11
Latterbachstraße 9, 3. St.

Sprachen-Unterricht Wadon
D 1, 2 am Paradeplatz D 1, 3
Französisch, Englisch, Spanisch,
Italienisch, Russisch, Holländisch,
Conversations-, Grammatik,
Landeskundekorrespondenz.
Nur tücht. Lehrkräfte betr. Nation
Uebersetzungen 52937
Wichtige Briefe, Brieftafeln etc.

**Gründl. Klavier- und
Gesangs-Unterricht**
Sch. u. Pr. 3, Stockhausen,
Frankfurt a. M., erteilt zu
mässigen Honorar 51176
Auguste Reinhard
Raisering 24, 3 Tr.

Geldverkehr.
Hypothekengelder
an I. und II. Stelle, sowie
Kaufschillinge
ermittelt und placiert prompt
und reell. 42447
Hugo Schwartz
Bankvertretung für Hypotheken
R 7, 13. — Tel. Nr. 3673.
Bitte genau auf Firma
und Adresse zu achten.

Der Darlehen 5% braucht,
100, in 3 Tage rückzahlbar,
nenn reell, b. Ber. Viele Dankf. u.
3 Stücke, Berlin, 37, Rurildstr.
155. 5127

Geldverkehr.
I. & II. Hypotheken
Restkaufschillinge 2497
vermittelt jederzeit unter günstigsten Bedingungen

Egon Schwartz,
Bankvertretung für Hypotheken
Friedrichsring T 6, 21 Telephon 1734.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Ankauf

Kaufe gebr. Möbel

Betten wie auch ganze Einrichtungen zu den höchsten
Preisen. Postkarte genügt. (1111) Brym, S 3, 11.

Verkauf.

Schönes Privat-Haus
feinste Lage, Oberstadt, bei
R. 25000.— Ankaufung 9%
Reste, zu verkaufen. Gefl.
Offerten erbeten u. Nr. 19010
an die Expedition d. Bl.

Pianino erst. Fabrik, toll neu,
mes. Blau, ausgepr.
wert zu verk. In best. tagl.
von 12—2 u. von 6—7 Uhr ab
56045 P 1, 6, 3. Etod

**Schönes Schnitz-
und Laubjähgeholz;**
kauft man T 4, 22. 42447

Diverse Gölzer
für Brandmalerei, Kerbschnitt
und Laubjähgearbeiten. 13345
Anfertigung von Holzbrand-
möbel jeder Art nach Zeichnung
und Vorlagen. 53348
H. Sackler, Mittelstr. 72.

**Neuherk preiswert zu
verkaufen!**
1 Sofa) Kupfer
2 Fauteuil) Gobelin
und 4 Goldfähr. 56037
W. Landes Söhne
Möbelfabrik
Mannheim Q 5, 4.

Mein Möbellager

muss wegen Abbruch
des Hauses bis 1. Jan.
geräumt sein u. gebe zu
Fabrikpreisen ab:

1 compl. Schlafzimmer
Eiche

1 lack. Schlafzimmer
1 mod. Küche

Div. pol. Schränke,
Verkhov, Bettstellen,
Waschtische,
Divans etc. 3963

Heinr. Behr,
C 3, 20.

Briefmarken-Sammlung. Wert
ca. 450 Mk. für bar
120 Mk. zu verkaufen. 13324
Bahnhofplatz 7, I. Etg.

Für Automobilbesitzer
neue Ia. Putzwolle
garantiert staubfrei, auch in
kleinen Quantitäten billigst.
Muster stehen zur Verfügung.
H. Eichersheimer
Hafenstr. 12. [55888] Tel. 440.

**Feine Harzer
Kanarion**
St. Seifert
mit ersten und Ehrenpreisen
prämiiert & Bahn Kl. 3, 10,
12, 15, 20, zu verk. 54897
F. Schwab, Bärle.

Möbel

Betten

Ausstattungen

billigste Bezugsquelle

Möbelhaus J 5, 10

Ludwig Zahn.

310

Hundliebhaber!

Deutsche Dogge, goldber-
strotz, prämiert, prachtvoller
Besitzhund, wegen Platzmangel
sehr billig zu verkaufen. Gefl.
nicht Bild zu denken. 13964
Mittelstr. 37a, 2 Tr. 1.

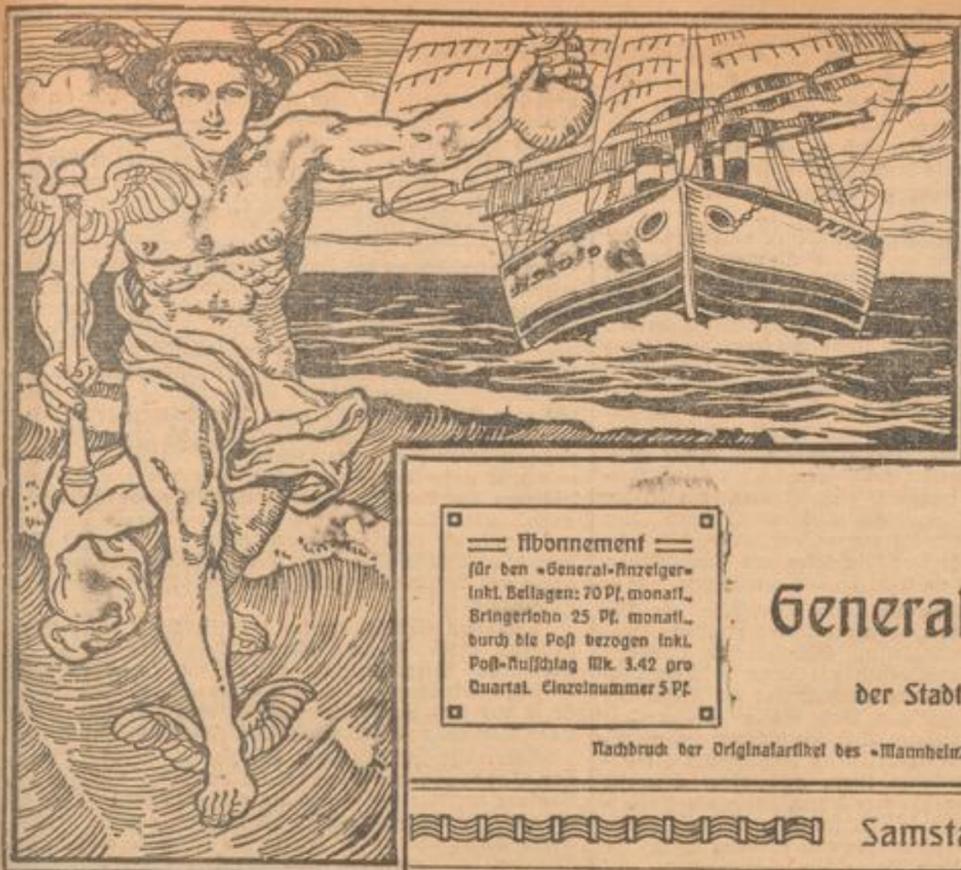
Papagei
grüner, sprechend, singend
und lachend, kinderfreundlich
und zahm, nebl. Käse und
Gehülz zu verkaufen.
Bahnhofplatz 7, parterre
(Hof). 32940

Stellen finden
Wohdes 2 tücht. Buchhalter-
stellen, innen u. aus. 1. März
1908 Stellung, Mannheim bezüg-
lich. Besuchen unter N. 1888 lang-
postamtrod. Heideberg. 16015

Gelucht für Isort oder 1. Jan.
tücht. Dienstmädchen
das auch d. h. g. kochen kann.
19546 I. 18, 18, 4 St.

Personal jeder Art
für Herrschaften, Hotel und
Restaurant, nur per u. 3 un-
terwegs nach und komplett. 2222
Bureau Gipper, T 1, 16
Telephon 3547.

Bureaux
kleines Büro oder auch als
Magazin sofort oder später
zu v. verk. H 7, 25, Laden. 13964



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Ersteht jeden Samstag abend

Telephon-Nummern:
 Direktion und Buchhaltung 1449
 Druckerei-Bureau (Annahme von Druckarbeiten) 541
 Redaktion 577
 Expedition 215

Abonnement
 für den «General-Anzeiger» inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl., Bringerlohn 25 Pf. monatl., durch die Post bezogen inkl. Postzuschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

Belage des

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Inserate
 Die Kolonizelle 25 Pf.
 Auswärtige Inserate 30 .
 Die Reklamizelle 100 .

Telegramm-Abreiß:
 «Journal Mannheim»

Nachdruck der Originalartikel des «Mannheimer General-Anzeigers» wird nur mit Genehmigung des Verleges erlaubt

Samstag, 21. Dezbr. 1907

Gehören Rezepte zur Konkursmasse?

(Nachdruck verboten.)

for. Der Fabrikbesitzer A. in B. betrieb die Emaille-fabrikation nach einer bestimmten, im Laufe langjähriger Erfahrung zusammengestellten und erprobten Arbeitsmethode, welche er in mehreren «Rezepten» eigenhändig schriftlich niedergelegt und seinen Angestellten als Betriebsgeheimnis anvertraut hatte. Er geriet in Konkurs, und der Konkurs-verwalter beschlagnahmte bei der Geschäftsübernahme mit den übrigen Geschäftspapieren auch diese Rezepte. Der Gemeinschuldner verlangte vergeblich deren Herausgabe, als sein geistiges und unpfändbares Eigentum, erhob dann Klage gegen den Verwalter auf Herausgabe der Rezepte und siegte, nachdem er in der ersten Instanz abgewiesen war, vor dem Berufungsgericht endgültig. Dieses, das Oberlandesgericht in Köln, verurteilte den Verwalter durch Entscheidung vom 11. Oktober 1906 aus folgenden Gründen:

Die Rezepte stellen nur eine schriftliche Niederlegung einer bestimmten Arbeitsmethode dar. Eine solche kann nun zwar eine Erfindung im patentrechtlichen Sinne und dann einen besonderen Vermögensgegenstand bedeuten, braucht dies aber nicht. Ist letzteres der Fall, handelt es sich insbesondere nur um ein auch sonst schon bekanntes und ausgeübtes, also nicht mehr neues und deshalb patentunfähiges Arbeitsverfahren, so bildet dasselbe so wenig wie die seine Unterchrift enthaltenden Rezepte einen selbständigen Vermögensgegenstand. Sie stehen vielmehr der Firma gleich, welche, wie jetzt allgemein anerkannt wird, ebenfalls keine selbständige Existenz besitzt und deshalb im Konkursfalle auch nicht ohne weiteres in die Masse fallen und vom Verwalter nicht ohne Zustimmung des Gemeinschuldners mit dem Geschäft weiter übertragen werden kann. An dieser Rechtslage ändert auch der Umstand nichts, daß gerade für den Verwalter solche Objekte, wie die Firma oder bewährte Rezepte des Geschäftsinhabers, den Verkaufswert beträchtlich zu erhöhen geeignet sind; daß beide also an sich Vermögenswerte darstellen können. Denn nicht sie selbst, sondern erst die durch sie produzierten Arbeitswerte werden zu greifbaren Vermögensgegenständen, welche infolge ihrer Selbständigkeit auch einer Pfändung unterliegen. Sind jedoch die freitragenden Rezepte nicht als besondere selbständige Vermögensstücke anzuerkennen, so können sie auch einer Pfändung nicht unterworfen und, da nur das pfändbare Vermögen des Gemeinschuldners in die Konkursmasse fällt (§ 1 der Konkursordnung), nicht vom Verwalter zur Masse gezogen werden, müssen vielmehr dem Gemeinschuldner als Pfändungsfreies Sondervermögen verbleiben.

Diese Entscheidung trifft, wie schon aus der Analogie der Firma ersichtlich, unzweifelhaft das richtige. Dasselbe muß gelten, wenn die Rezepte eine zwar patentfähige, aber noch nicht angemeldete Erfindung behandeln, weil nach allgemeiner Ansicht eine noch nicht angemeldete Erfindung unpfändbar ist (vgl. Entscheidungen des Reichsgerichts Bd. 52, S. 230). Behandelt dagegen die Rezepte eine bereits zum Patent oder Musterrecht angemeldete Erfindung, so ist die letztere damit zum selbständigen und deshalb auch pfändbaren Vermögensstück geworden, und die beschreibenden Rezepte gehören zur Konkursmasse.

Das Baugewerbe im Jahre 1907.

A.C. In den letzten Monaten hat sich ziemlich allgemein die Meinung festgesetzt, daß die Bauwirtschaft im Jahre 1907 erheblich geringer gewesen wäre als 1906. Diese Auffassung rührt von einer Verallgemeinerung der großstädtischen Verhältnisse her. Es ist richtig, daß in den Großstädten, vor allem in Berlin und in den Rheinisch-westfälischen Städten weniger gebaut wurde als im Vorjahre. Und so lebhafter war dagegen die Bautätigkeit in mittleren und kleineren Städten, sowie namentlich auf dem platten Lande. Derweil man den Beschäftigungsgrad im Baugewerbe nach der Bewegung des Arbeiterangebots am Arbeitsmarkte, so ergibt sich, daß in jedem Monat des Jahres 1907 mit Ausnahme des August der Andrang auf je 100 offene Stellen von Arbeitkräften im Juni und im September. Da im allgemeinen die Zahl der Bauarbeiter von 1906 auf 1907 nicht zurückgegangen, sondern eher noch zugenommen sein dürfte, so ist der Schluß wohl berechtigt, daß im Jahre 1907 mehr Arbeiter im Baugewerbe tätig waren als 1906, woraus sich für die Bauwirtschaft im Berichtsjahre keine Abnahme, sondern eher eine Steigerung ergibt. Zugewonnen hat die Beschäftigung vornehmlich in der Wooding-Sachen in Schleswig-Holstein, Ostpreußen und in Ost- und Westpreußen, in Baden, in Württemberg und in

Baden ein Rückgang zu beobachten war. Trotzdem so die eigentliche Bauwirtschaft sich keineswegs ungünstig veränderte, wie vielfach angenommen wird, läßt sich doch nicht behaupten, daß die Gesamtlage des Baugewerbes das gleiche Gepräge wie 1906 zeige. Vielmehr hat sich unter der Ägide des Geldmarktes eine finanzielle Schwächung vollzogen, die an einer Reihe von Symptomen zu deutlichstem Ausdruck kommt. Schon 1906 brachte für das in Bau- und Terracinggesellschaften investierte Kapital eine Verzinsung, die als unbefriedigend empfunden wurde. Soweit sich aus den Bilanzen von 106 Aktiengesellschaften, meist Terracinggesellschaften, ersehen läßt, verzinste sich das gesamte Aktienkapital im Vortrage von 582 Millionen Mark nominal mit 2,8 Proz., genau ebenso hoch wie im Jahre vorher. Im Jahre 1907 hat sich die Rentabilität sichtlich nicht gehoben, je nach dem Stande der Börsenkurse ist mit einer niedrigeren Verzinsung zu rechnen. Ging doch der Durchschnittszinssatz für die Bau- und Terracinggesellschaften von 100,00 im Dezember 1906 allmählich bis auf 113,31 im November dieses Jahres zurück. Unter der Einwirkung dieser ungünstigeren Rentabilität hat weiter aber auch die Unternehmungslust eine erhebliche Einschränkung erfahren. Das in Neugründungen und Kapitalerhöhungen für Aktiengesellschaften und Gesellschaften in h. G. investierte Kapital stellte sich im Baugewerbe während der ersten 11 Monate 1907 auf 92 178 Millionen Mark, während in der nämlichen Zeit 1906 die Neubestimmungen 93 018 Millionen Mark betragen hatten, also um 83 Proz. höher gewesen waren. Trotz einer beträchtlichen Kontinuität zeigten so die finanziellen Ergebnisse eine untergeordnete Entwicklung. In erster Linie war daran vor allem die Verteuerung und eine schwächere Beschaffung der Geldmittel schuld, die nicht nur das großstädtische Baugewerbe, sondern auch die Bauwirtschaft auf dem Lande härter als in früheren Jahren belastete. Dazu kam ferner, daß die Preise für die Baumaterialien im Jahre 1907 noch über den Stand des Jahres 1906 hinausgingen und erst gegen Ende des Berichtsjahres wieder eine wachsende Richtung einschlugen. Endlich haben auch die Ausgaben für Arbeiterlöhne noch eine weitere Zunahme erfahren, wenn auch lange nicht in dem Maße wie im Jahre 1906. So schließt denn das Jahr 1907 für das Baugewerbe verheißend, je nachdem man die Lage vom Standpunkt der Arbeitgeber oder dem der Arbeiter betrachtet. Für die letzteren brachte das Berichtsjahr mindestens ebensolche Arbeitsgelegenheit und Verdienst wie das Jahr 1906, während sich für die Arbeitgeber und Unternehmer trotz der gegen 1906 mindestens gleichbleibenden Bau-tätigkeit die Reinerlöse und Gewinne stark schmälerten. Mit einer ziemlichen Vollkommenheit sieht man der weiteren Gestaltung der Baukonjunktur im nächsten Frühjahr entgegen. Wird der vom Geldmarkte ausgehende Druck nachlassen, werden die Preise der Baumaterialien zurückgehen, wird das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern von größerem Streits und Auspöcherungen verformt bleiben? Die Nachfrage nach Wohnungen bleibt lebhaft, ein so großes Angebot ist im allgemeinen nicht vorhanden, so daß die kontinuierlichen Faktoren für die Bau-tätigkeit keineswegs ungünstig liegen. Es wird daher mehr von der Gestaltung der wirtschaftlichen Konjunktur im allgemeinen und von der Art der Lösung der zwischen Arbeitern und Arbeitgebern bestehenden Differenzen abhängen, ob sich das Baugewerbe im Frühjahr 1908 wieder in normalem Umlaufe wieder entfalten können.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Auch in dieser Berichtswochen hielten sich die Umsätze, wie alljährlich vor Weihnachten und dem Jahreswechsel, in engen Grenzen.

Getreide setzte in den ersten 2 Tagen die rückläufige Bewegung fort, doch folgte alsbald eine kräftige Aufwärtsbewegung, da aus Argentinien gemeldet wurde, daß die Ernte, infolge eingetretener Regenfälle in einigen Distrikten unterbrochen worden sei. Die indes in den letzten zwei Tagen aus Argentinien eingelaufenen günstigen Wetterberichte haben einer weiteren Steigerung Einhalt geboten. Abgesehen von einigen kleinen Abschlüssen, die im Weizen-Eis-Geschäft getätigt wurden, hielten sich die Umsätze in engen Grenzen, da die Marktlage noch immer ungelöst ist und weil das Vertrauen in einer Pause fehlt. Auch in Roggen blieben die Umsätze beschränkt. Dagegen, Mais und Futtergetreide hatten ebenfalls nur schwachen Verkehr. Drangerke liegt andauernd behauptet, doch war das Geschäft auch hierin nicht von Bedeutung.

Am Weizenweltmarkt war die Tendenz an einigen Tagen sehr fest und wie wir hörten, sollen große Posten von Platanen an den englischen Märkten umgekehrt worden sein. Stimulierend wirkten die ungünstigen Nachrichten aus Argentinien, sowie große Anforderungen. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten sind in den letzten 8 Tagen nach Bradstreet von 63.800 auf 64.928.000 Bushels angewachsen; doch blieb diese Zunahme auf dem Markt ohne Einfluß. In Argentinien hat in einigen Distrikten Regen eingesetzt, wodurch die Ernte teilweise eine Verbesserung erleidet. Zum Export gelangten in dieser Woche an Weizen für nach Großbritannien 1000 gegen — Dts. in der Vorwoche (i. B. 27.000 bezw. 20.000

Dts.), nach dem Kontinent 9000 gegen 18.000 Dts. in der Vorwoche (i. B. 3700 bezw. 9000 Dts.) und nach nicht europäischen Ländern 6000 gegen 17.000 Dts. in der Vorwoche. Der Preis in Buenos Aires stellt sich bodfrei Bahia Blanca auf 8.10 Doll. für neue Waren gegen 7.75 Doll. in der Vorwoche. Die Weizenstände in den La Platastaaten besitzern sich auf 10.000 Tonnen gegen 10.000 in der Vorwoche. In den nordamerikanischen Börsen stellten sich die Notierungen wie folgt:

Waren	12.12.1907	19.12.1907	Diff.	Chicago	12.12.1907	19.12.1907	Diff.
Weizen	102	106 1/2	+4 1/2	98 1/2	98 1/2	+0	
Malz	107 1/2	111 1/2	+4	100 1/2	105	+4 1/2	
Zahl	102 1/2	104 1/2	+2	95 1/2	97 1/2	+2	

Wais konnte auch in dieser Woche seine Festigkeit behaupten, da die Nachrichten aus den Vereinigten Staaten über die Beschaffenheit des Weizens nicht befriedigend. Wie wir schon oft an dieser Stelle erwähnt, enthält der Weizen viel Feuchtigkeit. Auch die Verfertigung für Weizen wirkte auf Wais stimulierend. Die Bestände in den Vereinigten Staaten haben in den letzten acht Tagen eine Zunahme erfahren und stellen sich nach Bradstreet auf 6.608.000 gegen 5.283.000 Bushels in der Vorwoche. Die Verschiffungen von den La Platastaaten betragen diese Woche nach Großbritannien 22.000 gegen 28.000 Dts. in der Vorwoche (i. B. 44.000 gegen 110.000 Dts.), nach dem Kontinent 60.000 gegen 87.000 Dts. in der Vorwoche (i. B. 143.000 bezw. 145.000 Dts.) und nach nichteuropäischen Ländern 3000 gegen 1000 Dts. in der Vorwoche. Die Preise bodfrei Buenos Aires sind von 8.20 auf 8.15 Dollar zurückgegangen. Die Notierungen an den amerikanischen Börsen sind:

Waren	12.12.1907	19.12.1907	Diff.	Chicago	12.12.1907	19.12.1907	Diff.
Weizen	68 1/2	70	+1 1/2	54 1/2	56 1/2	+1 1/2	
Malz	65 1/2	66 1/2	+1	53 1/2	57 1/2	+4	
Zahl	—	—	—	51	52 1/2	+1 1/2	

Kaffee. Die Woche verlief ohne besondere Anregungen und die Preise zeigten gegen die vorhergegangene Woche keine nennenswerte Veränderung. Die Käufer treten immer noch nicht aus ihrer Reserve und war der Handel infolgedessen auch in dieser Woche nicht von Belang. Auch die bevorstehenden Feiertage hemmen den Verkehr. Die Zufuhren belaufen sich in der letzten Woche von Rio de Janeiro auf 61.000 gegen 41.000 Sack und die in Santos auf 115.000 gegen 121.000 Sack in der Vorwoche. Die Vorräte in Rio de Janeiro schätz man diese Woche auf 496.000 gegen vormöchtige 489.000 Sack und die in Santos auf 2.164.000 gegen 2.218.000 in der Vorwoche. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten betragen einschließlich der schwimmenden Ladungen 3.788.000 (3.789.000) Sack. New York notiert:

Waren	12.12.1907	19.12.1907	Diff.	Mar.	Korr.	Mar.
12. Febr.	6	5.85	5.80	5.85	5.90	5.95
19. Febr.	6	5.75	5.70	5.75	5.85	5.90
Diff.	—	—	-10	-10	-5	-5

Zucker setzte auch in dieser Woche die Aufwärtsbewegung fort. Die Raffinerien zeigten im Anschluß an die stetige Haltung des Zeitmarktes und wegen des besseren Ab Absatzes nach dem Inlande gute Kauflust und die Preise erfuhren eine stetige Besserung. In nächstjähiger Ernte lag wieder vielfach Angebot vor und es kamen auch einige Abschlüsse hauptsächlich in dem Arbitragehandel zustande. Die Hamburger Lagerbestände erfahren bei einem Bestand von 748.800 Doppelzentnern (i. B. 969.100 Doppelzentner) eine Gelamtszunahme von 17.700 gegen 119.700 Ds. Zunahme im Vorjahre. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten sind in den letzten acht Tagen von 154.000 Tonnen auf 136.000 Tonnen zurückgegangen. Der Wochenumsatz an der Magdeburger Börse beläuft sich auf 285.000 Ztr. Magdeburg notiert:

Waren	13. Febr.	20. Febr.	Diff.	Mar.	Apr.	Ma.	Juni.
13. Febr.	19.45	19.80	19.95	20.40	20.70	19.50	
20. Febr.	19.40	19.80	20	20.45	20.75	19.50	
Diff.	+15	—	+5	+5	+3	—	

Rechtspflege.

rd. Beschädigung eines Motors durch den Entseher. Ein Industrieller hatte von einer Maschinenfabrik einen Gasmotor gemietet, dessen höchstzulässige Belastung 52 Pferdekraft betrug. Während der leihweisen Verwendung wurde jedoch der Motor einer Belastung von über 70 Pferdekraft ausgesetzt, und selbstverständlich litt er dabei Schaden. — Die Zurücklieferung des Motors an den-Verleiher erfolgte am 28. April, aber erst am 28. Oktober desselben Jahres wurde mittels des Fabrikanten Klage auf Ertrag des ihm entstandenen Schadens erhoben. — Der Beklagte wandte ein, gemäß § 558 bezw. 606 des Bürgerl. Gesetzbuches sei der Anspruch verjähr, da bereits sechs Monate seit Verwendung des Mietverhältnisses verfloßen seien. — Die Vorinstanz hatte dieser Beweisführung auch zugestimmt und die Klage abgewiesen, worauf der Kläger Revision beim Reichsgericht einlegte. Es sei nicht geprüft, so behauptete er, ob nicht der Anspruch auf eine unerlaubte Handlung des Beklagten geprüft

werden (sinn: in welchem Falle würde nicht die Verjährung der §§ 558, 559 des Bürgerl. Gesetzb. plattgreifen, sondern nur die dreijährige Verjährungsfrist des § 562 des Bürgerl. Gesetzb. unter den Umständen im Sinne der §§ 558, 559 können immer nur Ersatzansprüche aus dem Miet- bzw. Verhältnissen selbst verstanden werden. — Der höchste Gerichtshof hat jedoch das Urteil der Vorinstanzen bestehen lassen. Schon aus dem Wortlaut der genannten Paragraphen geht hervor, daß sie sich ganz allgemein auf alle Ersatzansprüche des Vermieters wegen Verschlechterung der vermieteten bzw. verletzten Sache beziehen. Die ganze Bestimmung würde ja auch im wesentlichen bedeutungslos sein, wenn jahrelange oder vorläufige Verschlechterungen der Mieter überhaupt nicht hätte. Uebrigens ist auch bei der Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches ausdrücklich betont worden, die englische Vorschrift müsse für alle Ersatzansprüche, wegen der durch vertragswidriges Verhalten des Mieters entstandenen Veränderungen und Verschlechterungen gelten. (Nachdruck verboten.)

(oo.) **Bestimmung des Hausbesizers dem Verzial gegenüber.** Eine prinzipielle Entscheidung, die für Haus- und Grundbesitzer von Bedeutung ist, wurde kürzlich vom Reichsgericht gefällt. Der Sachverhalt war folgender: Auf dem Dache eines Gutgebäudes waren Mauerer mit dem Ausbessern des Schornsteins beschäftigt. Als nun die Wirtschaftswirtschaft an der Fäße des Wirtschaftgebäudes, wie gewöhnlich nach dem für das Personal bestimmten Abort gehen wollte, wurde sie von einem mit Steinwürfen gefüllten Sack, der vom Dache herabfiel, getroffen und schwer verletzt. Die Wirtschaftswirtschaft klagte nun auf lebenslängliche Rente, als Ersatz der durch den Unfall verloren gegangenen Erwerbsfähigkeit. Sowohl Landgericht als auch Oberlandesgericht haben den Klageanspruch der Verunglückten dem Grunde nach für gerechtfertigt erkannt. Auch die Revision wurde dem höchsten Gerichte verworfen. Das Reichsgericht sagt, daß der Zugang nach dem Abort zu denjenigen Räumen gerechnet werden muß, die der Dienstherr seinem Dienstpersonal gegenüber so zu unterhalten hat, daß es gegen Gefahren für Leben und Gesundheit nach Möglichkeit geschützt ist. Zur Unterhaltung eines Aborts in diesem Sinne gehört auch die Sicherung gegen Gefahren, die durch die herabfallenden Sachen drohen. In der Regel werden solche Sicherungen durch Aufstellen von Warnungstafeln bewirkt. Diese Warnungstafeln müssen aber so beschaffen sein und aufgestellt werden, daß die ganze gefährdete Strecke erkennbar gemacht wird. Insbesondere muß der Anfang und das Ende des gefährdeten Teils an der Front des Gebäudes, den der Übergehende meiden soll, ausreichend gekennzeichnet werden. In der Mitte des Gebäudes aufgestellte Tafeln können nicht dazu dienen, die ganze Front des Hauses als nicht verkehrsfähig zu bezeichnen. Das Reichsgericht betont, daß das Veraltungsgericht mit Recht in dem Verhalten der Gutsherrin die Pflichterfüllung erblickt hat und das letztere infolge dessen nach § 513 des Bürgerlichen Gesetzbuches zum Ersatz des aus dem Unfall entstandenen Schadens verpflichtet ist. Nach Paragraf 513 des Bürgerlichen Gesetzbuches hat nämlich der Dienstherr Maßnahmen über die Verhältnisse, die er zur Vermeidung der Dienste zu beschaffen hat, so zu unterhalten, wenn ein Schaden, der der Angehörige gegen Gefahren für Leben und Gesundheit leicht zu vermeiden ist, als die Natur der Dienstleistung es gebietet. Im vorliegenden Falle ist dies nicht geschehen. Die Gutsherrin mußte sofort dafür Sorge tragen, daß die erforderlichen Warnungstafeln weit genug von der Front des Gebäudes aufgestellt werden. Der Gutsherr mußte bei gehöriger Aufmerksamkeit und Ueberlegung erkennen, daß von dem Dache herabfallende Sachen eine bedeutend seitlich abweichende Richtung annehmen können und daß, wie schon allgemein bekannt, nicht nur der unter der Arbeit stehende Raum gefährdet ist. Die Bauherren werden vorlässiger Weise für die Folge dem Anbringen von Warnungstafeln ganz besondere Aufmerksamkeit schenken, wenn Reparaturen vorzunehmen sind. (Nachdruck verboten.)

rd. **„Gewerbmäßiger Gebrauch“ im Sinne des Patentreiges.** Nach § 4 des alten Patentreiges — der durch das neue Patentreiges vom 7. April 1891 eine Abänderung erfuhr — hat das Patent, wenn es sich auf ein Verfahren, eine Maschine oder eine sonstige Vorrichtung, ein Werkzeug oder dergl. bezieht, die Wirkung, daß niemand befugt ist, ohne Erlaubnis des Patentinhabers das Verfahren anzuwenden oder den Gegenstand der Erfindung zu gebrauchen. Der § 4 des neuen Patentreiges bestimmt in kürzerer Fassung, daß der Patentinhaber ausschließlich befugt ist, den Gegenstand der Erfindung gewerbmäßig herzustellen, in Verkehr zu bringen, feilzubieten oder zu gebrauchen. Eine Aktiengesellschaft besitzt nun ein Patent für eine Vorrichtung für Gloden, welche dazu bestimmt ist, die hierzu erforderlichen Arbeiten durch Maschinenantrieb leisten zu lassen. — Eine Kirchengemeinde hatte jedoch ohne Erlaubnis der Patentinhaberin an ihren Gloden eine maschinelle Vorrichtung der fraglichen Art anbringen lassen, und die Aktiengesellschaft beantragte daher mit ihrer gegen die Gemeinde angebrachten Klage, sie bei Vermeidung einer Strafe von 1000 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung zu verurteilen, jene Vorrichtung nicht mehr zu benutzen. — Landgericht und Oberlandesgericht waren zu einer Abweisung des Anspruchs der Klägerin gelangt, da sie den festgestellten Gebrauch als einen „gewerbmäßigen“ nicht anzusehen vermochten. Ein Gebrauch für Zwecke des kirchlichen Gottesdienstes könne niemals als ein gewerbmäßiger angesehen werden, denn die Vorbedingung dazu bilde eine nach Art eines Gewerbes betriebene Unternehmung. — Dieses Urteil hat das Reichsgericht jedoch aufgegeben. Der Begriff „gewerbmäßig“ im Sinne des Patentreiges bedeute nicht mit dem Begriffe der Gewerbmäßigkeit im Sinne des Handelsrechtes, der Gewerbeordnung und anderer Reichsgesetze, insbesondere erfordere er nicht eine auf Erwerb oder Gewinn gerichtete Tätigkeit, sondern er will lediglich den Gegensatz zur häuslichen Benutzung treffen. — Sonach war die Sache behufs o. d. r. Entscheidung in die Vorinstanzen zurückzuverweisen. (Nachdruck verboten.)

Allgemeines.

D.V.C. Die deutsche Kakaoproduktion. Die Kaufbewegung auf dem Kakaomarkt hat weitere Fortschritte gemacht. Insbesondere sind die Preise seit Anfang August noch weiter enorm gestiegen, so daß zur Zeit einzelne Sorten insgesamt eine Erhöhung von 20 Prozent erfahren haben. Da die Spekulation die wesentliche Triebfeder für diese Preissteigerung ist, läßt sich schwer voraussagen, wann dieser von der deutschen Kakaoproduktion so nachteilig empfundene Zustand ein Ende finden wird. Während einige Fabrikanten von den erwartenden größeren Verdienstüberschüssen einen Druck auf den Markt erhoben, sind andere der Ansicht, daß es den Spekulanten gelingen dürfte, angesichts der Hauptbedarfslage und der geringen Vorräte der Fabrikanten den Artikel nach den ganzen Winter hindurch hoch zu halten. Einen bedeutenden Konsumrückgang brachten die

erhöhten Preise schon für Kakaopulver. Dagegen scheint die Industrie in Schokolade noch am beständigsten zu sein, was wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, daß die Kundenschaft infolge der zu erwartenden Preissteigerungen sich durch größere Vorkäufe deckte. Wenn auch jetzt die Lage der Schokoladenindustrie nicht als günstig bezeichnet werden kann, so ist es doch dem Einfluß der freien Preisvereinbarung, welcher sich fast alle bedeutenden Betriebe angeschlossen haben, zu verdanken, daß Unterbietungen nur vereinzelt auftreten, und somit die Produzenten vor Verlusten selber geschützt wurden.

Alcinold. Von den verschiedensten Seiten wurden in letzter Zeit Klagen darüber ausgeführt, daß das Kleingeld zu Zahlungsmitteln außerordentlich knapp sei. Diesem Uebelstand dürfte schon in nächster Zeit abgeholfen werden. Die nächsten Ausweise über die Ausprägungen auf den deutschen Münzstätten werden, nachdem der Bundesrat in seinen letzten Sitzungen die Prägung von Kronen und Hünsmarkstücken im Betrage von je 20 Millionen Mark beschlossen hat, gerade für diese beiden Münzsorten, die bei Zahlungsmitteln die größte Rolle spielen, bedeutende Summen aufzuweisen haben. Es darf aber noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß mit den Hünsmarkstücken in gleicher Richtung Fortschritte getroffen werden wird. Hier handelt es sich übrigens um eine mehr als doppelt so große Summe, wie bei den Kronen und Hünsmarkstücken zusammengekommen. Durch diese Maßnahmen scheint die Gewähr gegeben, daß den tatsächlich bei den Zahlungsmitteln bestehenden Mängeln und dem Mangel an Zahlungsmitteln bald ein Ende bereitet werden wird.

Gerichtliche Sachverständige. Ueber Vorschläge zur Bestellung gerichtlicher Sachverständiger hat der preussische Handelsminister an die Oberbergämter, Bergakademien, Landesgewerbeamte, Geologische Landesanstalt und Technische Deputation für Gewerbe folgende Verfügung gerichtet: Aus den Kreisen der Industrie sind in immer stärkerem Maße Klagen darüber laut geworden, daß in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und Streitigkeiten aus dem Bereiche des gewerblichen Rechtsschutzes die Gerichte und Staatsanwaltschaften keinen genügenden Ueberblick über den Kreis derjenigen Personen hätten, welche als Sachverständige zur Begutachtung technischer Fragen vernommen werden könnten. Die bei den einzelnen Gerichten geführten Listen der gerichtlichen Sachverständigen können hier nicht genügen, weil sie regelmäßig nur solche Sachverständige aufzählen, die in dem Bezirke des Gerichts wohnhaft sind, es aber nicht möglich ist, für jeden einzelnen Gerichtsbezirk Sachverständige für alle hier in Betracht kommende Gebiete der Technik und Industrie, für welche eine besondere Spezialkenntnis unerlässlich ist, als gerichtliche Sachverständige zu bestellen. Eine den Bedürfnissen des gewerblichen Lebens entsprechende Rechtspflege ist aber voraus, daß den Gerichten und Staatsanwaltschaften stets die jeweils geeignetsten, erfahrensten und zuverlässigsten Sachverständigen zu Gebote stehen. Ich muß daher besonderen Wert darauf legen, daß die zu meinem Ressort gehörigen Behörden den Gerichten und Staatsanwaltschaften bei der Auswahl geeigneter Sachverständigen die weitestgehende Unterstützung gewähren. Bei der Erledigung der ergehenden Anfragen ist gleichzeitig auf möglichst Beschleunigung Bedacht zu nehmen.

Der deutsche Drogen- und Chemikalienhandel im Jahre 1907. (Bericht von Weidner, Longe u. Co., Berlin.) Die Wiederherstellung über das Jahr bis zu Ende unter äußerst günstigen Verhältnissen verlaufene Geschäftsjahr geschloß zu einem Zeitpunkt schweren Darniederliegens des gesamten Handels. Die bis Anfang November d. J. erzielten Umsätze und Bruttogewinne können als sehr gute bezeichnet werden, aber seitdem macht sich eine Abschwächung für beide geltend, und ein beträchtlicher Rückgang der Warenpreise hat begonnen. Die allgemeine Konjunktur machte sich auch im Handel mit medizinischen und technischen Drogen und Chemikalien seit dem Frühjahr voll geltend durch erhebliche Preissteigerungen und stark vermehrten Absatz im In- und Auslande. Wenn sich die ungünstigen Verhältnisse der letzten Monate in diesem Handelsgewerbe nicht so sehr bemerkbar machten, wie in anderen, so liegt dies daran, daß durch die Krankheitsfälle ein gewisser feststehender Verbrauch an Medikamenten gesichert ist, und daß die verschiedenen Gewerbe der technischen Hilfsstoffe des Drogen- und Chemikalienhandels nicht erlitten können. Daß sich aber das große Publikum in schlechten Zeitaltern in der Verwendung von Medikamenten, namentlich der teureren, einschränkt, ist eine Erfahrung, welche sich auch jetzt bestätigt. Die Ausfuhr, namentlich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika und nach den unter der Silberbewertung leidenden ostasiatischen Ländern, verminderte sich, und der jährliche Preis einer ganzen Reihe wichtiger Artikel brachte Verluste. Auf einigen Gebieten der chemischen Industrie ist starke Ueberproduktion vorhanden, die sich erst recht geltend machen wird, wenn der so glänzende Absatz im großen Teile des Jahres 1907 nicht mehr vorhanden sein wird.

Handelsberichte.

Börsenwochen-Bericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)

B. Frankfurt a. M., 20. Dez.

Geschäftslosigkeit herrschte zu Beginn der Börsenwoche und die Kursveränderungen beschränkten sich auf ein geringes Maß. Nicht nur am hiesigen Markte, sondern auch auf den meisten Börsenplätzen trat diese Erscheinung mehr oder minder hervor. Das Angebot war geringfügig, doch zeigte sich die schon oft beobachtete Tatsache, daß es an kaufwilligem Publikum fehlte. Gegen Schluß der Börsenwoche jedoch trat eine wesentliche Befestigung auf den meisten Märkten ein. Die Börse hat nach allen Anzeichen der letzten Vergangenheit entschieden mehr inneren Halt gewonnen. Die Geldnot hat etwas nachgelassen, auch wird mit der Wiederbelebung des Konsums gerechnet. Jedoch scheint glücklicherweise der Jahresabschluß sich platter zu vollziehen. Erfreulich ist zu bemerken, daß sich unter Fondsmarkt wesentlich gebessert hat. Dieses läßt sich ganz speziell am Schluß der Woche konstatieren. Wir erwähnen dreizehntägige Reichsanleihe und Prozentige Konjole. Für diese Staatspapiere macht sich neuerdings Nachfrage geltend, wobei auch in Betracht kommt, daß die Kapitalisten vorsichtiger geworden sind und statt eine Anlage von Dividendenpapieren sich der den deutschen Fonds nähern. Käufer dieser Anleihen sind erwähnenswert Portugalien, Argentinien und Mexikaner, welche sich größerer Beliebtheit erfreuen. Russen ebenfalls bevorzugt und gut behandelt. Besonders lebhaftes Geschäft war für portugiesische Prioritäten zweiten Ranges, welche ihre steigende Richtung weiter verfolgten. Neuzug Interesse war auf dem Bankmarkt zu konstatieren, auf teilweise günstige Berichte der Jahresabschlüsse. Diskont-Kommandit und Deutsche Bank lebhaft umgekehrt. Etwas regeres Geschäft machte sich vorübergehend für österreichische Staatsbahn und Lombarden bemerkbar. Amerikanische Bahnen bei lukrosem Geschäft ziemlich gut behandelt. Schiffahrtsaktien mäßig feier, obwohl die Dividenden eine wesentliche Reduzierung erfahren. Der Notmarkt lag ruhig mit Ausnahme von Tarkentölle, welche festere Tendenz verfolgten. Handdrücke und Stadtscheine behauptet. Versicherungskassen lassen feste Tendenz erkennen. Nur dem Umstande ist es zu verdanken, daß das Geschäft eine Be-

festigung erfuhr, daß, wie wir eingehend berichteten, der Geldmarkt sich gegen Schluß der Woche erleichterte und sich eine lebhaftere Beteiligung der Privatkapitalisten bemerkbar machte. Die Dividendenabschlüsse, welche im Laufe dieser Woche bekannt wurden, gaben der Spekulation Veranlassung, sich reger am Geschäft zu beteiligen. Die Deutsche Reichsbank hat in der zweiten Dezemberwoche eine neuerliche, wenn auch nicht wesentliche Kräftigung erfahren. Der Vergleich fällt in allen Teilen zu Ungunsten der diesmaligen Ziffern aus. Die bestimmt zu erwartende Anspannung bis zum Schluß des Jahres wird naturgemäß eine weitere Verschlechterung zur Folge haben, selbst wenn man annimmt, daß die Börse diesmal mit verhältnismäßig geringen Ansprüchen an das Institut herantreten wird. Auch der internationale Geldmarkt zeigte andauernd feste Haltung, da die amerikanischen Wechsel neuerdings wieder stärker angeboten werden und dem gegenüber sich die Banken Zurückhaltung auferlegen. Im Hinblick auf die immer noch ungeklärte Lage in den Vereinigten Staaten. Die vermehrten Anforderungen des Ultimos und des Jahreswechsels sind selbstverständlich, wofür bereits jetzt schon Vorsorge getroffen wird. Der Goldverkehr der Bank von England mit dem Auslande erstreckte sich in der Berichtswche auf einen Zufluß von insgesamt 635 000 Pfund. Der Ausweis zeigt einige Verstärkung, infolge dessen auch von einer Erhöhung der Bankrate vorläufig Abstand genommen werden mußte. Eine kleine Besserung zeigt der Ausweis der Bank von Frankreich. Der Goldbestand erhöhte sich um 1,92 Mill. Francs auf 268,92 Millionen. Das Verhältnis zwischen Vorrat und Notenumlauf beträgt nunmehr 75,84 Prozent, gegen 75,27 Prozent.

Die hohen Geldsätze waren auch im Laufe dieser Woche wiederum Schuld an dem gesamten Geschäftsbetriebe an der Börse. Das Wirtschaftsleben hatte ebenfalls unter dem Druck der hohen Geldsätze zu leiden. Der Privatbankrott an der hiesigen Börse war trotz des verhältnismäßig hohen Sahes in Berlin etwas niedriger und schwankte zwischen 7/8 und 7 Prozent.

Leider läßt sich nicht sagen, daß die wesentliche Lage der Vereinigten Staaten in den letzten 8 Tagen eine Wendung nach der günstigen Seite genommen hätte. Man sah den Tag für thätiges Geld an der New Yorker Börse vorübergehend wieder bis auf 17 Prozent in die Höhe gehen. Das Vortreiben der Amerikaner, Gold aus dem Auslande heranzuziehen, hält, wenn auch in vermindelter Weise an. Finanzielle Schwierigkeiten traten ebenfalls wieder auf. Die Erkenntnis wird immer allgemeiner, daß von der Entwicklung der Dinge in den Vereinigten Staaten nicht nur die Geldmarktlage, sondern auch ein Teil der wirtschaftlichen Konjunktur abhängig ist. Die auf den Export angewiesenen und durch ihn blühenden Industrien bringen einen größeren Prozentsatz ihres ausländischen Absatzes nach Amerika, aber mit Rücksicht der amerikanischen Krisis mahnen die Ausführungen zur Vorsicht und ein fähbarer Rückgang des Geschäftes ist nur zu leicht begreiflich. Die Nachrichten aus der amerikanischen Eisenindustrie lauten ebenfalls nur wenig besser. Die Einschränkung der Produktion hat etwas nachgelassen. Für den Monat Dezember wird die Erzeugung der Hochofen der Vereinigten Staaten eine geringere Ziffer ergeben. Es ist wenig erfreulich, daß dieses entschlossene Vorgehen für die Aktionäre der amerikanischen Stahlgewerkschaften nicht günstig ist, aber der internationalen Marktlage für Eisen sehr zuzustatten kommt. Die Verhältnisse in Amerika sind somit weit davon entfernt, als gelöst betrachtet zu werden. Die Nachricht, daß der amerikanische Schatzminister Cortes sich mit Rücktrittsgedanken trägt, berührt nicht unangenehm, da es den Maßnahmen dieses Mannes bisher nicht gelungen ist, im amerikanischen Geldwesen die Wiederkehr normaler Verhältnisse auszubauen. Ebenso wie der Präsident Roosevelt es verdienen hat, ein festes Programm für eine Bank- und Notensreform zu entwickeln, bei auch der Staatssekretär in seinem erschienenen Jahresbericht keinen Plan vorgelegt, der dem Kongress eine feste Grundlage für die Debatten über diesen wichtigen Gegenstand geben könnte.

In der Politik herrscht vollkommene Dinnstille. Von hier aus droht der Börse keine Benruidigung und trotz alledem will eine günstige Stimmung auf den Markt nicht kommen. Es änd die Geldsorgen, aber besser gesagt die Börse hat keine Geldsorgen, für sich, sondern sie leidet um die Sorge für den allgemeinen Geldmarkt. Die Börse zeigte im allgemeinen eine stark hervorgeratene Geschäftslage, welche von Tag zu Tag zunahm. Immerhin trat nach der stärkeren Abschwächung eine ziemlich allgemeine Erholung ein. Teilweise waren es befriedigende Mitteilungen der New Yorker Börse und teilweise eine Ermäßigung des Geldsatzes. Man sieht darin eine leichere Ueberwindung des Ultimos. Die kurz vor Wochenabschluß erneuerte Ermäßigung des Privatdiskonts auf 6 1/2 Prozent machte sich fühlbar guten Eindruck, obwohl der Berliner Markt an seinem hohen Diskontsatz von 7 1/2 Prozent festhält. Eine entschieden freundlichere Stimmung trat nach am Schluß der Woche hervor auf Berichte vom belgischen Eisenmarkt, welche Symptome einer langsamen Besserung melden. Auch der Verlauf des Eisener Börsenverkehrs hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Kohlen- und Eisenindustrie machte günstigen Eindruck, inwieweit die Aufträge der deutschen Eisenbahnen ein weiterer Beweis für die noch immer befriedigende wirtschaftliche Konjunktur liefern. Auch die amerikanischen Berichte lauten für den Notanmarkt nicht ungünstig. Der Ironogee-Bericht gab allerdings zu Bedenken Anlass, doch schenkte man ihm gar keine Beachtung, im Gegenteil entwickelte sich gerade auf dem Notanaktienmarkt besonders umfangreiches Geschäft, wobei die Kurse unter dem Einfluß größerer Käufe sich meist steigern konnten. Auch die Rückzahl der Industriepapiere läßt Aufbesserungen konstatieren, wobei wir besonders chemische Aktien erwähnen. Chemische Aktien und Albert bevorzugt. Elektrische Werte gut behauptet, Maschinenfabriken ruhiger. Die Vereinigte Stahlwerksfabrik Frankfurt am Main, welche am 13. d. Mts. mit 200 Geld notierte, sind während der ganzen laufenden Woche gestiegen. Trotz des verhältnismäßig stärkeren Angebots war es nicht möglich, eine Kursfestigung herbeizuführen, da eine Ermäßigung nicht erzielt werden konnte. Selbst zu niedrigeren Kursangeboten wurde eine Notiz nicht vorgenommen. Die Dividende im Vorjahr war bekanntlich von 65 und auf 20 reduziert worden und nach sicherer Quelle wird man auch für das laufende Jahr mit einem weiteren Ertragsrückgang rechnen müssen. Der Zusammenbruch der großen Berliner Hoteltruste brachte das Konturderfahren über das Vermögen W. C. Eberbach. Auf die Börse machte dieses wenig Eindruck, da bereits diese Affäre eskomptiert ist. Die Börsenwoche schloß bei fester Tendenz.

Hamburger Zuckermarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)

Am verflorenen Mittwoch und Donnerstag war die Haltung unferes Zuckermarktes eine sehr stetige bei anziehenden Preisen. Zu den gestiegenen Kursen sind ein ziemlich lebhaftes Geschäft statt. Auch spekulative Käufe wurden vorgenommen in Erwartung einer kaufstetigen November-Statistik und Zuckervorräten-Untersuchung. In den höchsten Kursen von 20,00 Mark für Weiß und 20,80 Mark für Angust-Erfahrung blieb jedoch das Angebot überwiegend und als am Freitag die deutsche November-Statistik

Von Kradon aus tritt auf der ganzen Weite ein Wanderer mit in den Nordwesten, welcher dem Seemann in Freund und Zeit gut Seite steht und mit seinem ersten Seelen den schifflichen Gegenstand zu dem süßigen Wiener bildet. Ergreifend wirkt vor allem auch der Schluß, bei welchem der Verfasser als Thore vertheilt das gleiche Wachsen im Sinne eines Wandersüßlers in Fäden entweilt, sie aus ihrer Schwärze befreit und Begründer ihres Glückes wird, während er selbst auf das seine vergüßten muß, da er an dem gleichen Tage die Wahrheit von dem plötzlichen Tode der geliebten Schwester seines Bruders empfangt. In unmittelbarer Nähe steht die Verfallener über die Schicksale dieses geschicklichen Lebens hinaus, so daß auch der Jugend dieses Buches empfohlen werden kann; denn es macht den Leser spielend mit den fremden Geistes und deren Leben vertraut.

„Die Verbrecherkolonie“. Ein Tagebuch von Hans Ludwig Wolger. Verlag von Hermann Krüger-Berlin W.-Verlagshaus. Das Buch wurde schon bei seiner ersten Auflage, die in zwei Bänden vergriffen ist — die zweite hat jedoch die Presse verlassen — von der Kritik sehr anerkannt und bejubelt und dieses auch mit Recht. Der Sohn des gelehrten Dichters Peter Wolger hat mit pädagogischem Fleiß und Fleiß die schmerzlichen Geschichten des Verbrechens in seiner Heimat, die Verhältnisse der verschiedenen Verbrecher nach ihrer Einweisung aus dem Gefängnis durch individualistische Arbeit wieder zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen. Die einzelnen Glieder sind stark gezeichnet und psychologisch tief erforscht. Und es darf wohl gesagt werden, daß Wolger diese Lösung sehr gut gelungen ist: er zeigt in seinem vorwiegend Buche „Die Verbrecherkolonie“ den Weg, der einschlägt, um die Menschen zu retten, die durch vielfache Verurtheile ihrer Willensschwäche sehr häufig nach ihrer Einweisung aus der Straf- anstalt wieder „rückfällig“ werden. In seinem Tagebuche gibt Wolger drei Charaktere von ganz positiver, plastischer Darstellung, die in nie erschöpfender Fähigkeit eine praktische Nachlese ließe über und die trotz mannigfaltiger Entstellungen doch auch gute Reklame, erzählt. Der Gutsherr Otto Georg von Godefrös — seine Freunde Renate und Wilhelm Yorbe — sie wirken einmüthig in eblen Weisheit zusammen, durch Arbeit die ehemaligen Verbrecher wieder zu brauchbaren Menschen zu machen. — Wolgers Buch hat mit Recht als eine ganz hervorragende literarische Leistung zu werden, die wohl jeder einen liebenswürdigen Wert dadurch erhält, weil sie nicht nur eine interessante Unterhaltungsgeschichte, sondern auch ein Buch ist, das sich in erster Linie mit dem eifrigem Streben einer sehr wichtigen Sache widmet, die in pädagogischer, juristischer und sozialpolitischer Hinsicht von großer Bedeutung ist.

Albumbblätter.
Wer sich um Weisheit müht und nicht anmerkt die Weisheit, gleich dem Mann, der pflegt aber zu sein verpflegt.

Wenn nicht durch all das bunte Weihnachtsstreiben Der Himmel niederstinkt auf Land und Stadt, Wenn man nicht besser wird und sich nicht lieber hat, — Weß dann dem Glanze hinter all den Schwärzen! —
Frieda Scham.

Rätsel-Edre.

Charade.
Ist bu das Erste, holte Das Zweite an dem Wort, Das einst der Herr gesprochen Und das des Ersten Wort.
Das ganze kommt mit Brausen In böstlicher Winternacht, Und freudig aufgezogen Ist eines Sternes Pracht.

Weihnachtserlöserung.

got	ter	heil	durch	al	er	mit	von	tes	und	schone	er
ter	heil	durch	al	er	mit	von	tes	und	schone	er	
heil	durch	al	er	mit	von	tes	und	schone	er		
durch	al	er	mit	von	tes	und	schone	er			
al	er	mit	von	tes	und	schone	er				
er	mit	von	tes	und	schone	er					
mit	von	tes	und	schone	er						
von	tes	und	schone	er							
tes	und	schone	er								
und	schone	er									
schone	er										
er											

Reiterbild.



Wo ist der Reiter?

Lösung des Worträtsels in voriger Nummer:
Großpfeil.

Lösung des Seitenrätsels in voriger Nummer:
Kette, Kette, Kausin, Spelbaum, Parabe, Reue, Korfall, Gistlauf.

Lösung des Anagramms in voriger Nummer:
Rabe, aber, Kette, Bate.

Lösung des Kreuzrätsels in voriger Nummer:
Die Weisheit, deren Seitenstück Nicht lieb ist, unbeständig und rein, Gewicht einem Stein: gönnt bunt er auch, Er klebt hoch nur ein 40er Stein. (Gans Holman)

Lösung des Rätselrätsels in voriger Nummer:
Weihnachtserlöserung.

Für die Redaktion verantwortlich Carl W. H. J. Mannheim. Druck bei Dr. S. Hoeschen Drucker, G. m. b. H., Mannheim.

Sonntagsbeilage

zum

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Mannheimer Journal

Mr. 51. Mannheim, den 22. Dezember. 1907.

Weihnachtszauber.

Von Franz Reubart.

Und wieder freud durch helle Zimmer
Wahrerigen Duft der Weihnachtsbaum
Und wieder steht im Kerzenschimmer
Erschallt die menschen Kindertraum;
Das ist ein Saunen, Kaden, Keden,
Ein Jubeln laut im hellen Chor,
Wie wenn im Mai aus Strauch und Hecken
Der junge Frühling bricht hervor.

Beim Tannenbaum, im Glanz der Kerzen
Wieb uns're Seele wieder wach,
Beim Jubellaut aus Kinderbergen
Pocht lauter uns'res Herzens Schlag;
Die alten Märschen wieder wieder
Das Herz uns froh, die Seele weh,
Wenn uns der Klang der Weihnachtslieder
Zurückführt in die Jugendzeit.

Kann loß das Zweifeln, loß das Klauen.
Du banges Herz in tiefer Brust,
Ihm rechtes Tun und recht's Glauben
Aus Kindermund und Kinderlust;
Was Kinderlippen heut erzählen,
Das trägt auf mildem Flügel weit
Davon Dich über alles Klauen
Und Erdmuth und Menschenleid.



Das trägt Dich fort in sonn'ge Auen
Und öfnet Dir den träben Bild
Und gibt in neuem Glanz Dich schauen
Der eignen Jugend ein'st'ges Bild,
Das schenkt Dir neu die alten Stunden,
Das macht Dich wieder froh und jung
Und löst auf's Neue Dich gelunden
Zm Quellquell der Erinnerung.

Drum stieh' das kitzelnde Verneinen,
Das Dir der Zweifel darreicht heut,
Und gib Dich ganz der Luft der Kleinen,
Wie sie der Weihnacht Zauber heut;
Hörst Du erst Kinderlippen fallen,
Dann weißt Du mild, verfühlt und weh,
Und sel'gen Sinnes darfst Du weillen
In Deiner Jugend Märchenreich!

Frieda Scham.

ich sie um ihr Bistett frag', hat sie keine, und als ich weiter frag', wobei sie eigentlich will, starrt sie mich an, daß ich schon glaub', ich hab' mit eine aus dem Tollhaus eingelocht. Dann fragt sie auf einmal ganz ruhig: „Wohin geht der Zug?“ — Der geht mit ein paar mal umfingern direkt bis nach Berlin, jag' ich ihr. Sie starrt erst eine Weile vor sich hin und murmelt dann: „Berlin ist eine große Stadt — da kann sich einer drin verlieren“ — und auf einmal zieht sie einen Heutel aus der Tasche, macht ihn auf und schaut hinein. „Ich schau' mit hinein, seh' drei oder vier Goldstücke drin und noch einen Ring — das ist ja die reine Goldgrube und ein Reichthum. Sie laßt so auf — „Ja, ein Reichthum, mein ganzer Reichthum“ — und gibt mir ein Zehnmarkstück — „da, wollen Sie mir dafür ein Viertel befragen, so weit es für das Geld geht.“

„Berlin zu?“ frag' ich noch und sie nickt: „Ja, dorthin zu.“ — „Neh' hab' ihr das Viertel auf der nächsten Station besorgt, das Geld hat gerade' bis nach Berlin gereicht und sie hat's genommen und sofortig dagesessen und weiter kein Wort gesagt.“

„Auch der Zug sprach, fragte nichts weiter. Nur ein stumm's Dankgebet klang in ihm. Er hatte ihre Spur gefolgt und sie lebte, lebe! Und er wußte, sie dachte an sein Sterben. Die große Stadt, worin der einzelne sich verlor, die sollte sie verbergen. Dort, wo keiner sie konnte, wollte sie verwunden und Bergessen suchen, verließ sich ein neues Leben schaffen, nur auf sich gestellt und ihre Kraft.“

Er aber hatte kein Recht, der Lebenden Spur noch weiter zu folgen, ihr, die sich verbergen wollte, noch weiter nachzusehen, verließ sich in ihren Weg zu drängen. Nicht er — dem sie von allen Menschen wohl am meisten dies Recht verweigern würde.

Doch er begann anders zu denken, als ein paar Tage verstrichen waren und es in der Nebelzeit bekannt wurde, warum der Schulle die Lohrer aus dem Hause gejagt. Die Feuerfestung hatte die Verjährungsumme nicht ausgedacht, weil Brandstiftung vorlag, daran die Wesel wohl denken, vielleicht mehr noch missäuglich war, als ihr Mann, den die gerechte Strafe erhellte.

„Das ist nicht wahr! Kein Wort davon ist wahr!“ rief voll Entrüstung der Jörg, als sie's auch ihm erzählten. Doch keiner sprach, dachte wie er. Und der's am besten wissen mußte, der Schulle, der rebete nicht, nannte der Lohrer Namen nicht und keiner getraute sich's, ihn vor seinen Ohren zu nennen.

„Wenn das noch immer kein Beweis von der Wahrheit ist, daß sie mit Schuld dran hat und daß sie vielleicht gar sich vor der Polizei geflüchtet hat, der will sich eben mit aller Gewalt die Augen und die Ohren zumachen.“ sagte zu dem Jörg die rote Vene, die sich noch immer den Weg an seinem Häuschen vorbei nicht verdrängen ließ und ihm ins Fenster lockte und zu einem Schwach stehen blieb, wo immer sie ihn sah. Jetzt aber lockte sie nicht. Die grünlich strahlenden Augen in tiefen Hölen. In ihre ohnehin gereizte Stimmung, daß all' ihre Liebes- und Vertrauens- dem Jörg gegenüber vergeblich waren, war wie ein zündender Funke plötzlich ein Verdacht hineingefallen, den sie ihm höhnisch ins Gesicht schickte: „Wie Du sie so allerverwegen tauschst und in Schuld nehmen willst, da kommt' ein ja betrad' auf akerband furtive Gedanken kommen. Schaut' etwa nur darum über jedes Mädel hinweg, weil's Dir den Kopf zu hoch hinauf verbrocht hat später so hoch wie die Schuldenlast sich gebückt hat?“

„In seinem Gesicht veränderte sich kein Zug. Müdig sah er das Mädchen an.“

„Wir müßt' eine Sünd', noch mit böser Nothend' hinter einem Menschen her zu sein, der wohl gerade' schon früher genug an seinem Unglück zu tragen hat.“

„Eine Sünd' dem's Dir.“ höhnte die rote Vene noch ausgebrochen als zuvor. „Ja, freilich. Da bist so einer aus der Bibel, die noch die linke Waden hinhalten, wenn sie auf die rechte eine Oberseite gesetzt haben. Zum schon Dank dafür, daß Dich buzumal auf dem Dieners Markt seiner Hochzeit das hochwürdige Frauenzimmer vor dem ganzen Dorf bloßmirt hat, müßt' ihr jetzt unmöglich am liebsten ihren Boden unglück abnehmen. Sch' aber gönn's ihr, von gansen Bergen gönn' id's ihr und tüt' ihr müntchen, ihr Paaren war' noch späterer, damit sie die Straf für ihren Hochmuthsbüßel nur

Das war sie gewesen! Und keiner war ihr nachgeblieben. hatte sie zurückgehalten, sich ihres Not erbarmt. Keiner war ihr noch, hatte noch ihr gesucht — keiner — keiner! Und auch er sah hier und simt und läumt.

„Zur Wandererschaft gerichtet, den Schneestock in der Hand, mächtigen oder Dolberfrorenen frommen mag, so schreiet der Jörg der Waldstraße nach, dahin der Blesbet Spur deutet.“

„Es ist noch immer bitter kalt. In den frostkarren Lämmen knarrt und ächzt es. Angstvoll hat er in den Wald hinein und wieder auf jeden, von dem schmalen, schliefgeschabten Wege abweichenden Fußstapfen.“

„War sie hier die Straße gegangen, mitten durch den Wald dahin in nächstiger Dunkelheit und dem lautehenden Frost? War vielleicht umhergeirrt bis zur Erschöpfung und dann zusammengeknurrt, abseits vom Wege, wo keiner ging und die Kälte hatte sich über sie gelegt, immer harter und zwingender, die Glieder waren ihr schwer und regungslos wie Stein geworden, vor den Augen langten ihr feurige Lichter und im Gehirn hämmerte und dröhnte es. Ein Gisteruf ätzte ihr noch einmal von den Lippen und verwehte ungehört. Und schwarzer Nebel senkte sich über die Augen, das Sämmern und Dröhnen ward zum dumpfen Rauschen und Säulen, das ferne Klang und immer ferne.“

„Und sie ward stille — ganz stille.“

„Kant auf stolze der Jörg, als habe sich wirklich jugotrogen, was eine graunige Vision ihm vorgegaukelt.“

„Schneeloch noch freute er vorwärts. Die Straße war wieder aus dem Wald hervorgetreten, ging an der Bergschne, dort den Schritt ein. Was war das hier? Eine einzelne Fußspur, deutlich abgedrückt in dem harten Schnee, bog vom Weg ab, geradeaus über das Feld, der Richtung zu, wo weiter drunter das Bahngelände sich hingog.“

„Er beugte sich hinab zu der einsamen Spur — es war kein Männerfuß.“

„Der Kiem verjagte ihn, dann ging er weiter, der einsamen Fußspur nach, mehrere Male in tiefe Schneeweber einbrechend. So erreichte er das Bahngelände. Hier waren die Kreuze, wie seines weiteren Weges sich bemußt, ein paar mal hin und her getreut und dann war nichts mehr von ihnen wahrzunehmen.“

„Und grünenfaster noch als zuvor trat vor den Jörg ein Bild hin, wie die Wesel mit verzweiflungsvoller Gebärde auf den Seiten in die Arnie stürzte und dann sich vorbog, weit, ganz tief hinob, bis ihre Ström die eisernen Schienen berührte, auf denen es durch die Nacht dabei gedrückt kam, ein dunkler riesenhafter Dämon mit wildglühenden Augen, der näher und näher kam — ganz nahe.“

„Der Jörg sprach empor von der Stelle, wo auch er auf die Arnie gesunken war. War es gefahren? Sollten die Räder hier gepackt, zertrümpert? Schauernd starrte er umher.“

„Wein und glänzend lag ringsum die weiße Schneefläche vorwärtszutreten, aber er kam nur noch mühsam von der Stelle. Doch gewaltsam raffte er sich zu neuer Kraft auf.“

„So erreichte er den Bahnhof, der die Endstation der kurzen Sekundarbahn bildete, die an die große Hauptlinie sich anschloß. Einer der kleinen Bunde wurde eben zur Abfahrt ausgerüstet.“

„Der Jörg hob sich warm stehend, hin und her. In ihm trat rechtschloßen und auf dem Perron ging ein Schaffner, die kalten Füße sich warm stehend, hin und her. In ihm trat der Jörg heran und tat eine Frage, auf die eine Antwort kam, vor der das Herz ihm beinahe stille stand.“

„Ja, ein Frauenzimmer, Kopf und Gesicht ganz in den Mantelrocken eingehüllt, groß, und wie's den Menschen hatte, noch jung, die war gekleidet mit dem letzten Abendzug davongefahren. Sie war wie toll dabergerannt gekommen, gerade' als der Zug sich in Bewegung setzte und der Schaffner im Glauben, daß sie noch mitwolle, hatte sie ohne weitere Frage gepackt und in den offenen Viertelklassenwagen hinein- geschoben.“

„Und — wohin wollte sie?“ fragte leise der Jörg.“

„Ja, nun kommt das Berrückte“ gab der Schaffner zur Antwort. „Ich glaub', sie hat gar nirgend's hingewollt. Wie

Und dann geschah's! — Es waren nur noch ein paar letzte Klacken mit dem farbentgetränkten Pinsel zu über tupfen, da klang ein Schritt, die ihr sprang auf: „Rater!“

„Ein Schrei, ein zweiter. Klacken, Keulen, Donnern! Mutter, Mutter!“

„Ein breiter Purpurstrom, der sich über Tisch und Stuhl münzte, Rückenstößen und Leppich ergog.“

„Angulle, schnell einen Lappen, Auguste!“

„Bitterliches Geiselnägel: „Mein Glückwunsch, mein ganzer schöner Glückwunsch!“

„Von Rudolfs Lippen ein „Verdammt' Bengel!“ Und daswischen, alles überstehend, Kurt's Indignation: „Nicht besprechen, Vater, um Gotteswillen nicht besprechen!“

„Endlich kam Hüße. Es wurde gemischt, geschmeuert, getrocknet, bei Seite geräumt, was noch nicht ganz verloren war, gewaschen und getrieben, „Tausend fleißige Hände roigten sich.“

„Kurt aber trug mit Siegermühen seinen Sabanna-Zeller auf beiden hoch erhabenen Händen umher und verführte, im Ton einer Mutter, die ihr Kind den Kammern entlassen, auf meine Arbeit ist nichts gekommen — Gott sei Dank!“

„Der Weihnachtswunsch mußte noch einmal geschrieben werden, auf das Rückenstößen wartet die Großmama heute noch; die Fortbenfede vom Tisch und von dem Teppich sind erst nach wochenlanger Zerpenitibehandlung verblüßt; und Rudolfs leuchtete jedesmal, wenn er über gewisse Stellen des Teppichs geht, er blühte lieben, und macht eine Viertelstunde lang vergebliche Anstaltirregungen, die Hüße zu heben.“

„Aber, aber am Heiligabend prangte der Sabanna-Zeller an einem selbstgefertigten und angeklebten Anhängel — ein solcher war an dem Glaseller naturgemäß nicht vorhanden — und an einem eigenhändig eingeschlagenen Nagel an der Wand über des Vaters Schreibtisch.“

„Am ersten Wintertag riß der Aufhängen ab, und der Zeller verfiel eine wunderthöne alle Glasose, die darunter gestanden.“

„Vater war ärgerlich, aber Kurt tröstete ihn liebevoll: „Das tut nichts; er war ja nur angelebt. Ich mache ihn Dir in fünf Minuten wieder ganz, der Sabanna-Zeller scheint dafür nicht zu halten, ich werde lieber Festschein nehmen!“

„In der Reueachtacht um 3 Uhr, als in der Etage darüber gelangt wurde, löste sich der „eigenhändig eingeschlagene“ Nagel aus der Wand. Es gab ein Gepolter, daß das ganze Haus zusammenstieß.“

„Der Zeller war heil.“

„Selbstem fiel er jeden Tag herunter — der Festschein sah sich auch nicht zu halten — und versagte irgend etwas, nur für selber nicht.“

„Einmal brach ein Stuhl vom Rand herans. Aber Kurt konnte sein Erbarmen. Das Unglücksbeding wurde gestiftet und wieder aufgehängt.“

„Der Vater ließ seinen Schreistisch einen halben Meter weiter nach dem Fenster rücken, damit „das Ding“ ihm wenigstens nicht immer zwischen seine Saden fielen.“

Es sollte ein Sabanna-Zeller werden und zwar von einer unglücklichen Dämonen, denn er sollte nicht etwa profanerweise als Nebenbeder oder zu sonst etwas nützlichem dienen, sondern nur als Schmutz und Herde der Wand.“

„Sabanna-Arbeiten sind überhaupt nicht mehr modern!“ sagte Eise ziemlich verächtlich, als Kurt sie zur Mitwirkung seines Geschmacks machte.“

„Aber das berührte ihn nicht, der einmal gefasste Entschluß war nicht mehr zu erschüttern. Es war billig, ging schnell und man konnte seinem Künstlergeist freien Lauf lassen; man konnte sich etwas ausdenken, ein Muster erfinden — kurz, es war beinahe eben so schön wie ein Bild zu malen.“

„Nach einigen erfolglosen Anprobieren bei Mutter und Schwägerin wurde das Material eingekauft: Ein Kleinglasblech, ein Mittelstück, ein Pfundquadrat bunter Eiqaretten-Verbinden, der unternirdische Sabanna-Zell, purpurroter Emailfarbe zum Grundieren, Fils zum Unterflicken, Goldboorten für den Rand, verschiedene Pinsel, Bürsten, Kleb- und Harbstoffe — es kostete ein kleines Vermögen.“

„Kurt, das alle diese Verflüchtigen enthielt, blieb fest verankert in irgend einer Ecke liegen bis zum 23. Dezember.“

„Wenn man fragte: „Kurt, was machst Du heute?“ — „Ich arbeit' für Papa?“ — bekam man gewöhnlich die Antwort: „Ich freue mich so auf die Arbeit, ich will sie mir noch aufsparen.“

„Am dreiwandzwanzigsten Dezember wurde endlich das Werk begonnen.“

„Die Nängelampe brannte über dem großen runden Tisch. Eise saß an einem Rückenstuhl für die Großmama, Trübden schrieb einen Glückwunsch für Vater auf einen wunderthönen Bogen mit Engeln und Lammenvögelchen. Rudolf gab einer mühseligen Rechtsfertigkeit noch die letzte Zeile, und Kurt hatte seinen Sabanna-Zeller in Angriff genommen.“

„Es war ein Bild des Friedens, so recht erfüllt von weihnachtlicher Stimmung und ein beglückender Anblick für ein Mutterauge.“

„Da hing es an.“

„Trude, nimm doch die Entlochen vom Tisch, Du kannst doch nicht den ganzen Blay für Dich allein beanspruchen.“

„Trude, sag schäme dich die Arme etwas an.“

„Wiederum Stille.“

„Keine Antwort.“

„Etwas lauter: „Rudolf, Du wackst!“

„Da der Ausbruch: „Rudolf, Du wirkst mir mit der verkommenen Wackerei noch die Leimklöße umschmeißeln!“

„Und um die gefärbete Leimklöße zu retten, wirft Kurt sich mit dem ganzen Leib über den Tisch und reißt sie mit schneidend an sich.“

bekannt wurde, stellte sich heraus, daß in den letzten Wochen in Erwartung der günstigen Novemberzahlen ziemlich stark gekauft worden ist. Dem nun an den Markt kommenden Realisationsangebot gegenüber verhielten sich die Käufer sehr zurückhaltend und die Preise hielten von ihrem höchsten Stande trotz der günstigen Novemberzahlen ca. 40 Pf. ein. Die Abschwächung in den Preisen läßt sich durch die Veröffentlichung der deutschen Novemberzahlen keineswegs rechtfertigen, der Verbrauch von 110 000 gegen 94 000 tons im Vorjahre ist als sehr befriedigend zu bezeichnen und die Erzeugung ist trotz der höheren Ausbeute gegen das Vorjahr um eine Kleinigkeit zurückgeblieben. Was zu erwarten war, ist endlich eingetreten. Die beiden Statistiker Nicht mühten ihre Schätzungen für Deutschland um ca. 90 000 tons, für Frankreich ca. 10 000 tons ermäßigen, während bis jetzt die österreichische Ernte mit 1 400 000 tons als zu niedrig eingeschätzt erscheint und um reichlich 50 000 tons erhöht werden mußte. Auch die russische Ernte scheint über Erwarten befriedigend auszufallen, so daß mit einer recht hohen Erzeugung zu rechnen sein wird. Am Montag wurde das Ergebnis der zweiten Umfrage der statistischen Vereinigung veröffentlicht, das ebenfalls als hoffnungsvoll angesehen werden muß, doch blieb auch diesmal die günstige Wirkung auf den Markt aus. Von den Stationen konzentriert Ruba das Interesse auf sich. Die Ernte hat dort in diesem Jahre in ansehnlicher Ungünstigkeit während des Wachstums verspätet beginnen müssen und wie uns unsere amerikanischen Freunde beladen, sind nur 7 Zentner im Betrieb gegen 91 zur gleichen Zeit des Vorjahres. Zuführen in den Hauptstädten sind noch nicht gemeldet. Man hat in den letzten Tagen vielfach Ernteschätzungen für Ruba bis zu 900 000 tons herunter gehört. Wir haben bereits in unserem letzten Wochenbericht darauf hingewiesen, wie wenig rasam es erscheint, derartige zweifellos übertriebene Ansichten sich anzueignen. Wenn wir auch leider nicht in der Lage sind, die kubanische Ernte noch positiven Daten zu schätzen, so lassen wir uns doch vorläufig das Gefühl nicht nehmen, daß die in letzter Zeit genannten Zahlen ihren Ursprung dort haben, wo der Wunsch der Vater des Gedankens ist.

	Dez.	Jan. (Mittl.)	Mai	Aug.
18. Dezbr.	19.30	19.70	20.15	20.50
11. Dezbr.	19.30	19.70	20.15	20.50

Samburger Kaffeemarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

Wenn auch kurze gegen vorigen Mittwoch nicht viel gewinnen konnten, so muß die Grundtendenz des Marktes während der verflochtenen Woche doch als recht stetig bezeichnet werden. Nachdem Brasilien Ende vorigen Monats beinahe vollständig mit seinen Offerten gewesen war, hält es jetzt wieder stramm auf Preis, und es fehlt deshalb den Terminmärkten sehr oft an passendem Angebot. Von der Bolivorisations-Partei wird inzwischen systematisch weiter gekauft und es hat ganz den Anschein, als ob die März-Lieferung hierbei favorisiert würde. Die hiesigen Dezember-Audienzen betragen bis heute 106 000 Sack, die sämtlich für die Sao Paulo-Regierung aufgenommen sind. Es ist klar, daß durch das fortgesetzte Zulassen seitens der Bolivorisations-Partei deren Chancen wesentlich verbessert sind, denn die augenblicklichen Zufuhren in den beiden brasilianischen Häfen lauten kaum die Hälfte des täglichen Weltkonsums, so daß der verfügbare freie Vorrat weiter stark zusammenschrumpfen muß. Verlässig hält sich der Konsum noch sehr reserviert, es wird jedoch einmal die Zeit kommen, und nach unserer Ansicht sehr bald, wo die geschätzten Inlandsläger unabwieslich wieder aufzufüllen werden müssen und dann werden 1-2 Millionen Sack sehr schnell abverkauft sein. Daß dies nur mit einer wesentlichen Preissteigerung verbunden sein kann, darüber sollte heute kein Zweifel mehr herrschen. Sobald der Konsum den Anstoß zur Preisbesserung gibt, wird sich auch ein Teil der Spekulation für den Artikel wieder erwidern und so das Ereignis für höhere Preise beitragen.

	Dezbr.	März	Mai	Septbr.
18. Dezbr.	31.5	32.50	32.75	33.25
11. Dezbr.	31.75	32.25	32.50	32.—

Warenbericht.

Wochenbericht von James Hoffmann.

* Neuß, 20. Dez. Die Zurückhaltung, welche auf dem Getreidemarkte schon längere Zeit zu verzeichnen ist, wird naturgemäß durch die bevorstehenden Feiertage noch verstärkt. Bei beschränkter Nachfrage sind daher nennenswerte Preisveränderungen nicht aufzuweisen. Seit einigen Tagen ist indes eine freundlichere Stimmung unverkennbar. Sowohl für Getreide aller Art, wie auch für Weizen- und Roggenmehl besteht zu den billigeren Preisen größere Kauflust. Weizenkleie bleibt still und behauptet. Tagespreise: Weizen bis M. 209, Roggen bis M. 197, Hafer bis M. 175 die 1000 Kilo; Weizenmehl No. 000 ohne Sack bis M. 30, Roggenmehl ohne Sack bis M. 30 die 100 Kilo; Weizenkleie mit Sack bis M. 5.60 die 50 Kilo.

Die Kauflust für Hülsenfrüchten bleibt nach wie vor äußerst gering, so daß die Verkäufer von altertümlicher wie neuerer Ware sich zu weiteren Preisermäßigungen veranlaßt sehen. Für Leinsaat und Leinöl konnte infolge ungünstiger Nachrichten aus Argentinien eine festere Stimmung Platz greifen, ohne daß es indes zu lebhafteren Verkäufen gekommen ist. Erdnüsse und Erdnußöl ohne Aenderung. Der Absatz in Hülsenfrüchten läßt sich trotz weiterer ermäßigter Forderungen zu wünschen übrig. Vorkauf vernachlässigt. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Hülsenfrüchte ohne Sack bis M. 72.50 ab Neuß, Leinöl ohne Sack bis M. 41.50 die 100 Kilo Fracht-Vorrat Geldern.

Baumwolle

(Wochenbericht von Hornb., Semelitz & Co., Baumwollmakler in Liverpool.)

Während der letzten paar Tage war die Tendenz im Markte eine wachsende. Zufuhren waren größer und der Süden zeigte sich mehr geneigt seine Baumwolle loszulassen, und es heißt, daß Banken etc. Plantagen dringend rufen, wenigstens einen Teil zu verkaufen. Dies ist wohl auf die Geldknappheit in Amerika zurückzuführen sowie auf den größeren Geldbedarf, der sich gewöhnlich vor den Feiertagen einstellt. Ein weiterer Umstand für die schwächere Preisbildung war auch die Depression an den amerikanischen Bondmärkten.

Die größeren Zufuhren jetzt können allerdings nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß die In-Sicht gegen das Vorjahr (13 1/2 Millionen Ernte) um 1 269 000 B. im Rückstande ist und gegen das Jahr zuvor (11 800 000 Ernte) um 785 000 Ballen.

Nachrichten aus den Staaten melden, daß dortige Spinner eine bedeutende Betriebsreduktion planen, man spricht sogar schon von 30 Prozent.

Siehe die Spinnerei sind gute Käufer.

Russischer Getreidemarktbericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

Nach den vom zentralstatistischen Komitee publizierten vorläufigen Daten über die Wintergetreideernte beträgt die Roggen- und Weizenerte in den 72 Gouvernements und Gebieten Russlands 1 490 641 000 Pud, wovon auf Winterroggen 1 221 351 000 Pud und auf Winterweizen 269 290 000 Pud entfallen. Im Vergleich mit den mittleren Ernten des letzten Jahres für 1902/06 ergibt die heutige Wintergetreideernte einen Fehlbetrag von 160 Mill. Pud, d. h. 10 p. Ct. — Besonders bedeutend ist der Ausfall in den jenseits des Dnieper gelegenen Gouvernements, d. h. in Westrußland und Polen.

Nach Abzug der zu Saatweiden erforderlichen Menge stellt sich der Rest des Wintertorns in diesem Jahre auf 1 194,82 Mill. Pud, gegen 1 105,60 Mill. Pud im Jahre 1906 — Somit verbleiben an Winterkorn pro Kopf der Bevölkerung 8,84 Pud, gegen 8,35 Pud im Jahre 1906 und 9,12 Pud in 1905.

Odeffa, 4/17. Dez. Das Wetter ist den Saaten günstiger geworden und die Berichte über den Stand der Winterfrüchte lauten besser. — Der Markt ist leichter, aber es sind keine Offerten da, — und sowohl Käufer wie Verkäufer sind zurückhaltend. Von Katerinoslaw (Süd-Zentral) haben wir einen Bericht, daß die angebaute Fläche mit Weizen und Roggen viel kleiner ist als im vorigen Jahr, infolge des schlechten Wetters während der Saatzeit und überdies hatten die Novemberfrüchte einen sehr ungünstigen Einfluß. — Vom Nordkaukasus haben wir günstigere Berichte. — Schlecht steht es wieder an der Wolga. Von Souv. Somara schreibt man: Die Witterung ist hier gegenwärtig ein ununterbrochener Kampf; bald Schnee, bald Regen, bald Sturm, bald warmes Wetter. Die Wege sind fast unpassierbar, der letzte Schnee ist in Eis verwandelt, kurz, das Wetter gefällt den Bauern nicht. Der ganze Herbst war kein rosiges. Im halben September war harter Regen, welcher das Schwarzwerden einstellte; Anfangs Oktober haben wieder einige versucht zu adern, aber die Arbeit wurde schlecht, und so sind die meisten Bauern ohne gut vorbereitete Ackerland geblieben. Die Herbstsaaten sind trotz dem vielen Regen schwach, es war eben kein Wachstum in Saat und Weide, die Kälte hat alles verdorben.

Getreide. Alle Märkte waren sehr schwach und das Geschäft ist gleich Null.

In Weizen ist von hier kein Geschäft möglich, infolge der scharfen Konkurrenz von Argentinien, dessen niedrigere Offerten uns schlagen.

In Reis findet auch nur sehr mäßiges Geschäft statt und die Beschaffenheit der neuen Ernte ist immer noch ungewiß; der neue Reis wird mit altem gemischt. — Die Käufer ziehen die alte Ernte vor, für welche sie 6-9 pence pro Quarter mehr zahlen.

Gerste. Die deutschen Händler sind mit diesem Artikel überladen und daher ist von dort sehr wenig Nachfrage. Im Gegenteil, verschiedene Partien sind von deutschen Händlern an russische Vershiffer zurückverkauft worden. Dies hat natürlich eine brüderliche Wirkung und der Markt fällt täglich, so daß Notierungen nicht möglich oder nutzlos sind.

Seit heute Nacht haben wir wieder einen plötzlichen Witterungswechsel und die Temperatur fiel von 6 Gr. Wärme auf 8 Gr. Frost bei starkem Nordost.

In Odeffa sind 10, in Nikolajeff 6 und in Cherson 2 Dampf im Hafen.

Der Streit in Noworossisk dauert immer noch an und währt jetzt schon 24 Tage. Es wird ein wenig ohne Hände Arbeit durch Elevatoren geschafft, aber dies ist belanglos und ändert die Situation nicht. Das Geschäft steht still.

Von Koffen am Don werden die schweren Schneefälle bestätigt, welche den Eisenbahn-Verkehr stark hindern. Die Nachfrage der Mühlen im Innern nach Weizen und Roggen hält an und vermehrt sich noch, und viele Partien sind verkauft um die Rückreise zu machen. — Der Vorrat an den Stationen im Don-Gebiet ist indessen nicht unbedeutend und man hofft, daß noch im Frühjahr Ware zum Export nachbleiben wird.

St. Petersburg Nachrichten melden, daß die Mittel im Innern fest aber unaktiv sind. — Das Angebot ist im allgemeinen klein, infolge der Ungewißheit über den Zustand der Winterfrüchte; die Schifffahrt haben sich meistens noch nicht gebildet. Es erscheint sibirischer Weizen an den Märkten des mittleren Wolga-Gebiets.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

Das Getreidegeschäft hat sich diese Woche befestigt weil die nordamerikanische Lärre höhere Notierungen fandten und das dringende Angebot von zweihändiger Ware und von inländischer Ware nachgelassen hat. Argentinien meldet Regenwetter, was von Nachteil für die neue Ernte ist.

Wir notieren: Laplata-Bahio-blanca, neue Ernte: M. 24.50-25, Laplata-Bahio-blanca, alte Ernte: M. 25.50 bis 26, rumän. Weizen: M. 26-27, russ. Weizen: M. 25 bis 26.50, russ. Roggen: M. 21.75, Landroggen: M. 21.25, Donau-Hafer: M. 19.50-20.50, russ. Hafer: M. 19.50 bis 20.50, Kaslatamais und Donaukais je M. 16.50 (p. 10 R. brutto n. S.). Sonst alles per 100 Ko. netto, ohne Sack, verpakt ab Mannheim.

Mehlensfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

E. Mannheim, 20. Dez. Der Mehlmarkt war im Laufe dieser Woche hier einmal wieder recht lebhaft. Die Nachfrage nach Weizenmehl war äußerst gut, auch konnten wie seit Wochen nicht, eine große Anzahl Abschlüsse registriert werden. Die Ursache der plötzlich eingetretenen größeren Kauflust scheint hauptsächlich der sich stark geltend machende Mangel an Vorräten bei Bäckern und Händlern gewesen zu sein, wozu sich noch eine festere Tendenz an den amerikanischen Getreidemarkten Platz verschaffte. Roggenmehl wurde an unsern Märkten noch sehr vernachlässigt, wogegen die Kundenmühlen mit dem Mahlen von Roggen überhäuft sein sollen. Der Handel in Futtermitteln war immer noch ruhig, da die Landwirte noch genügend selbstgezeugenes Futter besitzen und die eingetretene Kälte von zu kurzer Dauer war, um schon einen sichtbaren Eindruck auf das Geschäft hervorgerufen. Die heutigen Notierungen: Weizenmehl No. 0 M.

31.75, desgleichen No. 1 M. 30.75, desgleichen No. 3 M. 29.25, desgleichen No. 4 M. 27.25, Roggenmehl No. 0/1 M. 29.25, Weizenfuttermehl M. 14.25, Roggenfuttermehl M. 14.75, Gerstefuttermehl M. 14.50, feine Weizenkleie M. 11.25, grobe Weizenkleie M. 11.50, Roggenkleie M. 12.—. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Mühlen“.

Solz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

Der Rindholzmarkt hatte schwachen Verkehr. Die Sägewerke Rheinlands und Westfalens haben sich mit ihrem Bedarf bereits eingedeckt; das Angebot des Langholzhandels ist durchschnittlich auch nicht mehr groß; denn die neuen Zufuhren sind bisher nur gering gewesen. Die Preise des Rindholzes waren gedrückt bei den letzten Verkäufen. Drei hiesigem Flothafen stellt sich das Angebot für das Feilmeter Weichholz nicht höher als Markt 27. Bei den jüngsten Auktionen im Walde war hingegen das Verkaufsgeschäft ein reges. Die Kauflust war eine gute, trotz des hohen Zinsfußes und der immer noch ungelärten Lage des Holzmarktes. Aber so groß war sie doch nicht, als in den Jahren vorher. Der Brettermarkt ließ ebenfalls zu wünschen übrig, doch ist dies nicht weiter auffällig, weil ja immer mit Aufhören der Bauzeit eine Pause im Verkauf zu erwarten ist. Eine Preisverminderung ist in Schnittwaren bis jetzt nur bei schmaler Ware zu konstatieren; in dieser Sorte ist auch noch ziemlicher Bedarf vorhanden. Geschnittene Lärchen- und Nichtenantihölzer sind gegenwärtig ebenfalls wenig begehrt. Das Bauholz ist nur mit geringfügigen Einläufen hervorgetreten und so hat sich das Angebot in geschnittenen Lärchen- und Nichtenantihölzern vermindern können. Das Angebot in Rind-Pineholz ist gegenwärtig ebenfalls nicht umfangreich.

Wochenmarktbericht über den Viehverkehr

vom 16.-19. Dezember.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

Der Rindermarkt war mittelmäßig besucht. Der Auftrieb an Großvieh betrug 1096 Stück. Der Handel war langsam. Preise pro 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 78-75 M., Bullen (Farren) 62-70 M., Rinder 52-80 M., Kühe 48-75 M. Rind.

Auf dem Kübbermarkt standen am 16. Dezember 200 Stück, am 19. Dezember 408 Stück zum Verkauf. Geschäftsverkehr am 16. langsame, am 19. lebhaft. Preise am 16.: 80-90 M.; am 19.: 85-95 M.

Der Schweinemarkt war mit 3242 Stück besucht. Handel mittelmäßig. Preise 59-61 M. pro 50 Kilo Schlachtgewicht.

Der Pferdemarkt war mit 100 Stück Arbeitspferden und 97 Stück Schlachtpferden besucht.

Der Handel mit Arbeitspferden war mittelmäßig, mit Schlachtpferden ebenfalls. Preise für Arbeitspferde 300 bis 1300 M., für Schlachtpferde 30-150 M. per Stück.

Der Ferkelmarkt war mit 405 Stück besucht. Handel mittelmäßig. Pro Stück wurden 3-7 M. bezahlt.

Rheinschifffahrt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

Das wachsende Wasser hat auf dem gesamten Rhein wieder neues Leben erweckt. Der Betrieb auf der Straße war so stark, daß es tatsächlich an Schlepplast mangelte, um die vielen, besonders im Gebirge liegenden beladenen Rähne, die teils geleichtert, teils auf günstigen Wasserstand warten mußten, weiter befördern zu können. Doch jetzt geht alles schon wieder seinen geregelteren Gang. Die Fahrten konnten wieder bis Straßburg ausgedehnt werden und sucht man hauptsächlich Kohlen, deren Lager nahezu überall geräumt sind, möglichst zu ergänzen.

Von den Seeplätzen Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam wird über ein ruhiges Geschäft berichtet. Die Zufuhren von See waren schwach, Schiffsraum nach den rheinischen Stationen stand überall hinreichend zur Verfügung, infolgedessen waren auch die Frachtsätze abflauend. Es ist leicht begreiflich, daß dieses den Schiffen nicht erwünscht kam, sie sind eben in der Höhe der Frachten in letzter Zeit ziemlich verwöhnt gewesen.

In Karlsruhe geht man mit der Idee um, eine neue Schiffsfahrts-Gesellschaft zu gründen. Eine solche Gründung entspricht genau demselben Bedürfnisse, wie die bereits verfrachtete. Jedemfalls haben diese Gründungen wieder Leute in der Hand, die vom rheinischen Transportverkehr kaum eine Abnung haben.

Das Frachtergebnis ist folgendes: Antwerpen. Verkehr: rubig. Frachten nach dem Niederrhein v. Ost gleich 1000 Kg. inkl. Schlepplast und sonstige Kosten fl. 3.90. Schlepplöhne von Antwerpen nach Dordrecht fl. 60-80, je nach Größe der Schiffe. Schiffsrente per Last nach Mannheim fl. 2.50; alles frei. Ganze Uebernahmen per Last M. 11-12.

Rotterdam. Zufuhren von See schwach; in Fran etwa lebhaft. Stand der Erzfrachten nach den Ruhrhäfen mit 1/4 Lebhaftigkeit fl. 0.50. Schiffsrente nach Mannheim fl. 2; totale Uebernahmen nach Worms, Mannheim M. 10.50-11. Schlepplohn per Last nach den Ruhrhäfen fl. 0.40. Decker Schiffsraum über Angebot.

Amsterdam. Auch hier wurde es sehr ruhig und gingen die Frachten zurück. Es wurde für Schiffsrente nach Mannheim per Last, frei Schlepplast und Leichter, zu fl. 2.30 bis 2.50 gerne angenommen. Uebernahme nach dem Oberrhein M. 11-12.

Ruhrort. Hier war es mit Ladungen in Kohlen nach dem Oberrhein etwas lebhafter, jedoch gingen die Frachten zurück. Es wurde bezahlt per Tonne gleich 1000 Kg. nach Mainz, GutsMuths M. 1.50; Frankfurt M. 1.60; Mannheim M. 1.50; Karlsruhe M. 1.80; Lauterburg M. 1.90 und Straßburg M. 2.75. Schlepplöhne nach Mainz und Mannheim per Tonne M. 1.60, bzw. M. 1.80.

Mannheim. Die Zufuhren waren zufriedenstellend. Leider sind die Wasserstandsberichte vom Oberrhein nicht günstig. Von allen Stationen wird fallendes Wasser gemeldet, ebenso vom Neckar. Im Talgeschäft war es lebhaft. Die Schlepplöhnsätze gingen bedeutend zurück, trotzdem es an Schlepplast öfter fehlte.

Günstiger Wasserstand am Pegel zu Binningen 1.54 Meter; Rehl 2.17 Meter; Mannheim 2.98 Meter und Raub 2.17 Meter. Wetter trüb, Wind S.W. bei +, 2 Grad C.

Hervorragend schönes Weihnachts-Geschenk!

Im Verlage der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H. in Mannheim
ist erschienen:

Mannheim 1907 — Ein Gedenkbuch an das Jubiläumsjahr und seine Ausstellung

verfasst von den Herren Prof. Dr. Friedrich Walter und Hermann Schade
Mitgliedern der Ausstellungs-Leitung.

≡ Mit zahlreichen künstlerisch ausgeführten Illustrationen. ≡

Preis: Im Prachteinband Mk. 6.—, broschiert Mk. 5.—

Zu beziehen durch die Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H. in Mannheim sowie durch alle hiesigen Buchhandlungen,
ferner durch den Verkehrsverein Mannheim und durch die Zeitungsträgerinnen des „Mannheimer General-Anzeigers.“

Mannheimer Bank

Aktiengesellschaft
Hauptbüro: Spar- u. Depositenkasse:
L 1, 2. Q 2, 5.
Zweiganstalt der Rheinischen Creditbank Mannheim

Gewährung von Bankkrediten in laufender Rechnung.
Beleihung von Wertpapieren.
Eröffnung provisorischer Checkrechnungen.
Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe, die
gegenwärtig je nach Kündigungsfrist bis zu
4 1/2 %

verzinst werden.
An- und Verkauf von Wertpapieren mit und ohne Börsennotiz.
Kapitalanlagen in stets vorrätigen Staatspapieren, Pfand-
briefen usw.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren in feuer-
und diebstahlsicheren Gewölben.
Vermietung von Tresorschränken (Safes) unter Mitverschluss
der Mieter.
Kontrolle der Verlosung von Wertpapieren.
Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust durch
Verlosung.
Erlösung von Kupons, Besorgung neuer Kuponsbogen.
Diskontierung von Wechseln, insbesondere in Bankakzepten.
Einzug und Begebung von Wechseln zu den billigsten
Spreissätzen. 750/9
Ausstellung von Wechseln, Checks, Reisegehirtsen auf
alle grösseren Plätze des In- und Auslandes.

Günstige Kaufgelegenheit in Linoleum-Teppiche

gute Qualitäten

150 cm breit, 200 cm lang . von M. 6.— an
200 cm breit, 300 cm lang . von M. 15.— an
Inlaid-Teppiche, unverwüstlich
200 cm breit, 275 cm lang . von M. 25.— an
200 cm breit, 300 cm lang . von M. 30.— an
Linoleum-Vorlagen . von M. —.60 an

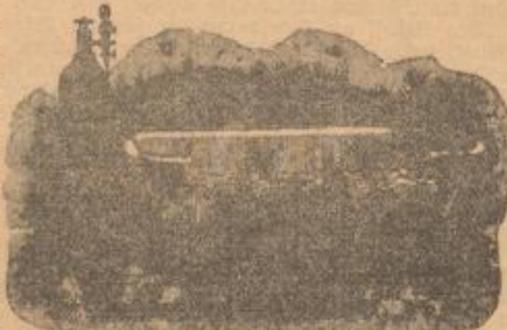
Heidelberger Tapetenmanufaktur M. Schüreck
Q 1, 12 Telefon 2024 Q 1, 12

C. Wagishauser, Mannheim,

Spedition — Schiffahrt — Lagerung
Übernahme von Transporten aller Art
nach und von allen Rheinhäfen und überseeischen Plätzen.
Lagerung in eigenen Räumen mit Bahn-
und Wasseranschluss : : : :
Telephon Nr. 96. Bureau C 8, 10.

Verteilungsapparat „Aeosan“

für Kohlensäure und Sauerstoff-Bäder
in jedem Haushalt, in jeder Badeanstalt.



Anstellung und Verkauf
Friedrichsplatz No. 3, 10018
Ph. Fuchs & Priester.

Zur Krankenpflege!



Sämtliche Verbandstoffe,
Gummiswaren, Bandagen,
Suspensorien, Soxhlet-
Apparate, Irrigatoren, Luft-
kissen, Klebeband, Verbandswatte, Binden, Gaze, Mull, kauft man gut u. preiswert bei
Hugo Zippel, praktischer Bandagist und Orthopädist, Mannheim, M 3, 5.
Spezial-Werkstätte für Orthopädische Apparate. — Telefon No. 2463. 70776
Elektrischer Betrieb für Schleiferei. — Damen- und Herren-Bediennng.
Lieferant des Allgemeinen deutschen Jagdschutzvereins.

WELTWUNDER

beste und billigste
Waschmaschine



Mk. 25.— und 30.—

Waschmaschinen

die neuesten und besten Systeme

Garantie Heisswinger
Waschmangeln
Gardinenspanner
Bügeleisen, Bügelbretter etc.

Herm. Bazlen

0 2, 2 vom. Alex. Heberer Paradeplatz

Rechnungs-Formulare

in jeder Stückzahl zu haben in der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Pfälz. Genossenschaftsbank

e. G. m. b. H.

Ludwigshafen a. Rh.

Gerichtlich eingetragene Haftsumme

9,100,000 Mk.

verzinst

75587

Spareinlagen zu 4 1/4 %

Grössere Summen bei monatlicher Kündi-
gung zu 4 1/2 %.

Bei Einlage von namhafteren Summen bleibt
besondere Vereinbarung vorbehalten.

Elektrische Lichtpausanstalt

F. Vowinkel, Inh. d. Fz. G. Ruppert

Telephon 2231 Mannheim H 4, 15

Vervielfältigung von Bau-, Maschinen- etc. etc.
Plänen.

Weis- und Blau-Pausen.

Plandrucke und Negrophilien.

Die elektrische Einrichtung sichert rasche
Bodienung. 2996

Plissébrennerei

Lulise Evelt Ww., E 2, 14.

Nähe der Planken. 68811

Die „Berliner Börsen-Zeitung“

anerkannt bestunterrichtetes und ältestes Börsen-
und Handels-Fachblatt Deutschlands, zugleich
politische Zeitung national-liberaler Richtung, 12mal in
der Woche erscheinend, ladet hiordurch zum Abonne-
ment auf das I. Quartal 1908 ein.

Probenummern werden auf Wunsch für die Dauer
von 6 Tagen gern gewährt, jedoch nur direkt von der

Expedition

76180 Berlin W., Kronenstrasse 37.